

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement Preis: 3,30 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1,10 RM pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich: 2 RM, für das übrige Ausland 3 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Nummernblätter oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Beraternungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (zweifach 2-fachgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 10. März 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Hochspannung.

Noch nie war die Zeit weniger danach angetan, Illusionen über die Macht der Parlamente zu wecken, und die Reigung, parlamentarischem Kretinismus zu verfallen, ist geringer geworden, seitdem Marx die Stunde regiert und die Gewalt wieder einmal hilft, Geschichte zu gebären. Der Kapitalismus hat in Afrika den Krieg in Permanenz erklärt und im Osten die Revolution. Und stolz mag er auf sein Werk dort blicken, das wenn nicht sein größtes, doch sein originellstes ist. Denn wo sonst der Kapitalismus seine Revolution entflammte, da waren es feudale Gesellschaften, in deren Poren er längst eingestiftet war, die er in Trümmer schlug. Oder es war die Gewalt von außen, die naturwüchsige Gemeinwesen, deren Bewohner des Landes beraubt in Sklaverei verfielen, in kolonialkapitalistische Ausbeutungsstätten umschuf. In China aber erhebt sich plötzlich eine bürgerlich-kapitalistische Revolution auf dem Boden altasiatischer Wirtschaftsweise und sprengt eine Gesellschaft, deren ökonomische Struktur Jahrtausenden getrotzt hat. Das Geheimnis ihres Bestandes war jene kleinbäuerliche Wirtschaft, die die Massen in lauter unabhängige Wirtschaftseinheiten zersplitterte, deren Träger, lokal gebunden, gemeinsamen Handelns unfähig waren und deshalb jenen Ueberbau des asiatischen Despotismus mit seinem Hofstaat und smaragdnen Beamtenheer ertragen mußten und diesen immer in gleicher Weise wieder erzeugten, mochten auch äußere Ereignisse die alten Herrschergeschlechter von den Thronen stoßen und neue an ihre Stelle treten. Der Unterbau blieb unverändert, blieb das geduldige Fundament, auf dem die Oberen ihre Schlachten schlugen, und China war bis in die letzten Jahrzehnte kaum anders als vor Jahrtausenden, nicht allzu verschieden von den alten Reichen, über die der Siegeszug Alexanders hinging oder von Indien, bevor es die Engländer eroberten. Und nun ist dieser unerschütterliche Unterbau selbst doch ins Wanken gekommen und aus seinen geborstenen Spalten schlägt das Feuer einer bürgerlichen Revolution empor. Ihre Konsequenzen müssen gewaltig sein, so unmöglich es ist, sie heute schon zu überblicken. Zur Gewalt von innen kann sich jederzeit die Gewalt von außen gesellen. Schon suchen Japan und Rußland den Moment zu nützen und gebrauchen die Wirren, die die meutenden Soldaten in Peking gestiftet haben, zum Vorwand für ihre Truppensendungen. Neue Verwicklungen, in die alle Großmächte einbezogen werden können, rücken in das Bereich der Möglichkeit.

Und unterdessen während der Kapitalismus die Außenposten der zivilisierten Welt in ihren Grundfesten erschüttert, durchlebt sein Mutterland eine der schwersten sozialen Krisen. Mehr als eine Million Bergarbeiter stehen in England im Streik und jeder Tag bringt neue Industrien zum Stillstand. An sich eine der gewaltigsten Erscheinungen, gewinnt der Riesenanstand erst seine volle historische Bedeutung, wenn man ihn in den rechten Zusammenhang rückt und ihn betrachtet als den vorläufigen Kulminationspunkt des gewaltigen sozialen Kampfes, in den die britischen Arbeitermassen seit den letzten Jahren eingetreten sind. Der Taff-Bale-Entscheid, der an die für die Arbeiterklasse unantastbaren Grundlagen des Gewerkschaftsrechtes rührte, hat die einstigen Rusterknaben bürgerlicher Harmonieapostel gar gründlich erweckt, hat sie die Notwendigkeit unabhängiger Arbeiterpolitik auch und gerade in diesem Lande, in dem liberaler Optimismus das Reich des sozialen Friedens erblicken wollte, endlich gelehrt und die alten Trades-Unions zu neuem Leben geweckt und zu neuem Geiste. Denn das ist das Charakteristische an diesen Kämpfen, die im Sommer im Streik der Dock- und Transportarbeiter, der Eisenbahner und vieler ungelernter Berufe die stolze Kapitalistenklasse der Welt und ihre Regierung mattsetzte, daß in diesen gewerkschaftlichen Kämpfen sich ein Gefühl der Solidarität entwickelte, das bisher der englischen Arbeiterklasse, wenn nicht fehlte, so ihr doch durch Berufs- und Standeseifersucht verflümmert war, und ein Machtbewußtsein, das sich in nicht allzulanger Zeit zur Arbeit sozialdemokratischer Politik durchringen muß.

Und noch ein anderes ist dabei von Bedeutung. In seiner Geschichte der englischen Krisen hat Luga-Baranowski den Zusammenhang und die enge Abhängigkeit der sozialrevolutionären Bewegungen Englands von Krisen- und Depressionszeiten nachgewiesen. Die gewaltige soziale Bewegung aber, die jetzt Englands Arbeitermassen erfasst hat, fällt in die Zeit aufsteigender Konjunktur. Aber diese aufsteigende Konjunktur bedeutet eben zugleich eine Zeit internationaler Leuerung und die Gärung unter den englischen Proletariern ist eine der bedeutendsten Wirkungen dieser Leuerung und sicher nicht die letzte.

Der gewaltige Arbeitskämpfe, rein ökonomisch in seinen Mitteln und seinen Zielen, ist zugleich die wichtigste politische

Angelegenheit des englischen Weltreiches geworden. Raslos steht Regierung und Parlament zunächst diesem sozialen Elementarereignis gegenüber, dasselbe Parlament, von dem das Wort geht, es vermöge alles, nur nicht aus einer Frau einen Mann zu machen, dieselbe Regierung, die durch eine Steuer- und Sozialpolitik, die der Schrecken aller Konservativen und das bewundernde Staunen aller Liberalen des Festlandes erregte, der Arbeiterschaft endgültig das Erstgeburtsrecht ihrer Unabhängigkeit abzukaufen gedachte. Sie warten bange auf das Wort der paar Männer, die das Vertrauen ihrer Kameraden zur Führung des Streiks bestimmt hat, und wenn sie Aug sind, werden sie schleunig dafür sorgen, daß das Wort dieser Arbeiter so bald wie möglich in Gesetzesform gekleidet werde.

Die englischen Konservativen freilich — und wer weiß, wieviel Liberale in diesen Tagen sehr konservativ geworden sind — raten anders. Man muß lange zurückgehen, um in der englischen Presse solche Äußerungen giftigen Hasses gegen die Arbeiterorganisationen zu finden, wie sie die konservative Presse Englands heute verzapft. Wenige Monate hat es gedauert und aus dem Reich des sozialen Friedens ist ein Reich schärfsten Klassegegensatzes geworden.

Und Flammenszeichen für die Arbeiterklasse der ganzen Welt sind es, die da in England aufsteigen. Die deutschen Bergarbeiter leiden noch härter Not als ihre englischen Brüder. Während ist die Konjunktur im Kohlenbergbau. Starke Preiserhöhungen garantieren den Reichsten der Reichen, die über die Zechen gebieten, erhöhte glänzende Gewinne. Aber nie noch hat eine Unternehmerschaft frölicher die Arbeiter in Verzweiflung geführt als die Herren der Bergwerke. Noch immer lehnen sie die Anerkennung der Organisation ab, glauben die Gewerkschaften noch immer ignorieren zu dürfen. Systematisch suchen sie in ausländischen Arbeitern sich einen Stamm von Lohnbrütern und Streikbrechern heranzuziehen. Schon vor einunddreißig Jahren, als die Provokation des Zwangsarbeitsnachweises die Arbeiter bis aufs Blut reizte, schien der Ausstand, den die Grubenherren ersehnten, unvermeidlich, und nur mit größter Kraftanstrengung gelang es den Bergarbeiterführern, den Ausbruch zu verhindern. Und jetzt in dieser gespannten Situation haben die Bergherren auf alle Forderungen nur ein höhnendes Nein. Keine Verhandlung mit der Organisation! Keine Verhandlungen über die so bescheidenen Forderungen! Die Arbeiter sollen warten, bis die Herren geruhen, ein paar Groschen fallen zu lassen, die von dem Raube an den Konsumenten übrig bleiben, und die Gnadenbroden dann dankbar auflesen. Und die christlichen Gewerkschaftsführer akzeptieren solchen Standpunkt!

Heute fällt im Ruhrrevier die folgenschwere Entscheidung. Kommt es zum Streik, er ist fürwahr kein „Sympathiestreik“ für die englischen Brüder; aus eigener bitterer Not ist, wenn je ein Streik, so dieser geboren, für eigene Dual sucht er Hilfe.

Und wie in England, so wird auch in Deutschland der gewaltige Kampf um etwas mehr Brot und etwas mehr Zeit, dieser einzig wahre Kulturkampf, zum großen, beherrschenden Ereignis der Politik werden und die Regierung und die Parteien, die so lange alles verabsäumt haben, vor ihre volle Verantwortung stellen.

Und auch die Wirkungen eines deutschen Bergarbeiterstreiks sind noch nicht abzusehen. Mit fieberhafter Spannung harren die Bergarbeiter Österreichs, Belgiens, Frankreichs der Entscheidung. Sie alle seufzen unter schwerer Last, und, was heute da unten im Ruhrrevier unsere Brüder beschließen werden, es ist von größter Bedeutung für die Welt des Kapitals und die Welt der Arbeit.

Gewaltige Zuckungen schütteln den alten Leib des Kapitalismus. Außerhalb der Parlamente sind sie entstanden und kein Parlament hat Macht über sie. Aber im Parlament wird in politische Entscheidung umgemünzt, was draußen ökonomische Kräfte losgebrosen. Deshalb ist uns die Machtstellung in den Parlamenten so wichtig. Wir wissen, je stärker dort unsere Macht zum Ausdruck kommt, desto leichter und vollständiger setzt sich unsere außerparlamentarische Kraft durch. Deshalb ist es gut, daß wir stark geworden sind im Deutschen Reichstag und daß die deutsche Arbeiterklasse weiß, daß da ihre Vertreter sitzen, die nichts kennen als das Interesse der Arbeiterklasse, und an nichts anderes denken als alle Kraft aufzubieten, es durchzusetzen.

Die Bergarbeiterföderation Großbritanniens.

London, 8. März. (Fig. Ver.)

Die Organisation, die augenblicklich den gewaltigen Kampf um den Minimallohn führt, wird mit Recht als die

stärkste Gewerkschaft Großbritanniens betrachtet. Die Verbände, die ihr angehören, haben mehr als 650 000 Mitglieder (fast nur Untertagearbeiter) und in den Zentralkassen der Verbände befinden sich über 2 Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark). Das ist aber keineswegs die ganze finanzielle Stärke der Föderation. Manche der angeschlossenen Gräfschaftsverbände haben mehr Geld in den lokalen Kassen als in der Zentralkasse und diese Summen sind in der obigen Ziffer nicht enthalten. Vor einigen Jahren wurde das Gesamtvermögen der Bergarbeiterföderation auf 4 Millionen Pfund Sterling (80 Millionen Mark) geschätzt. Die Angabe, daß die Föderation augenblicklich über 3—4 Millionen Pfund Sterling verfügen kann, ist daher als verlässlich zu betrachten.

Die Bergarbeiterföderation Großbritanniens wurde am 27. November 1889 gegründet. Die Anregung ging von den Bergarbeitern der mittelländischen Gräfschaft Lancashire aus. Viele Jahre lang gehörten der Föderation hauptsächlich nur die mittelländischen Gräfschaften an. Bei ihrer Gründung fand die Organisation einen Verband vor, dem die Bergarbeiter der nordenglischen Gräfschaften Northumberland und Durham angehörten. Es war dies die schon 1863 gegründete „Miners' National Union of England“. Außer den beiden erwähnten Gräfschaften gehörten der „National Union“ zeitweise auch die Bergarbeiter Clevelands und Northsires an. Was die „Federation“ und die „National Union“ trennte, war einzig und allein die Frage des gesetzlichen Achtstundentages. Die Bergarbeiter Nordenglands waren gegen die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit im Bergbau aus Gründen, die man nicht mit wenigen Worten erklären kann, während für die Föderation der gesetzliche Achtstundentag einer der Hauptzwecke der Organisation war. Mit der Zeit verlor die „National Union“ immer mehr an Einfluss, während die Föderation schnell wuchs. Schon vor der Einführung des gesetzlichen Achtstundentages schlossen sich Northumberland und Durham (um die Mitte des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts) der „Miners' Federation of Great Britain“ an.

Die Föderation ist ein eigenartliches, echt englisches Gebilde, das seine Wurzeln tief in der Geschichte und den geographischen und geologischen Verhältnissen des Landes hat. Für den Angriffs- und Verteidigungskrieg ist sie eine Zentralorganisation, insofern sie ihre ganze Macht einsetzt — wie die Geschichte der letzten Jahre bezeugen hat —, um einen angegriffenen Teil zu schützen oder ihm im Kampfe beizustehen. In der Organisation herrscht jedoch die größte Dezentralisation. Die Organisationseinheit bildet für die Föderation der Gräfschaftsverband oder der Landesverband (Federation). Drei Landesverbände (Federations) gehören ihr an: der südwalisische, der schottische und der mittelländische (ein Verband der kleinen Gräfschaften, die sich um Staffordshire scharen). Die anderen Teile der Föderation sind Gräfschaftsverbände. Die Gräfschaftsverbände (natürlich auch die Landesverbände angegliedert sind) setzen sich aus den Zechenorganisationen zusammen, die das Fundament des ganzen großen Gebäudes sind. Die Gräfschaftsverbände sind selbständige Gewerkschaften. Man könnte ihre Stellung etwa mit der der deutschen Bundesstaaten im Deutschen Reich vergleichen. Der Vergleich ist auch insofern angebracht, als auch in der Bergarbeiterföderation der Einfluß des einzelnen Gräfschaftsverbandes immer mehr verbleibt. Früher kam es häufig vor, daß sich eine unzufriedene Gräfschaft von der Föderation los sagte. Heute ist kaum noch daran zu denken, es sei denn, daß die Föderation eine schwere Niederlage erleidet oder durch innere Kämpfe geschwächt und zerrüttet würde.

Die Zechenorganisationen bilden sich meist um den Kontrollwiegemeister, der gewöhnlich der Sekretär oder der geistige Leiter der Zechenorganisation ist. Der Kontrollwiegemeister, der nach dem Gesetz von der Velegschaft gewählt und bezahlt wird, hat darüber zu wachen, daß jedem Arbeiter auch das richtige Gewicht der Kohle am Ausgang des Schachts gebucht wird. Nur die allerkleinsten Zechen haben keinen Kontrollwiegemeister. Es gibt aber Betriebe mit nur zwanzig Arbeitern, die einen aus ihrer Mitte als Kontrollwiegemeister anstellen. Die Gräfschaftsverbände haben meist nur wenig Angestellte, die man allgemein als „miners' agents“ (Bergarbeiteragenten) bezeichnet. Ein Verband mit 30 000 Mitgliedern mag vielleicht 6 „agents“ anstellen, von denen der eine Präsident, der andere Sekretär des Verbandes ist. Auch der Schachmeister ist häufig ein „agent“. Die Funktion dieser Beamten ist, mit den Betriebsleitern über Beschwerden der Arbeiter, Lohnstreitigkeiten und ähnliche Dinge zu verhandeln. Der Posten ist durchaus kein leichter. Vor allen Dingen gehört dazu praktische Erfahrung, Redegewandtheit und Menschenkenntnis. Es gehört mit zu den Aufgaben des „agent“, zwei- oder dreimal in der Woche um 4 oder 5 Uhr morgens aufzustehen, und um 6 Uhr auf irgendeinem Zechenplan eine Velegschaftsversammlung abzuhalten. Dann wird häufig beschloffen, nicht einzufahren, bis der „gaffer“ (Betriebsführer), der sich mit den Arbeitern gezankt hat, zur Raifon gebracht worden ist oder die Unorganisierten, die man einschmuggelt hat, der Organisation, bei der sie schmarnogern wollen, beigetreten sind. Im allgemeinen leben Organisation und Unternehmertum jedoch auf gutem Fuße nebeneinander. Der Unternehmer kommt der Gewerkschaft meist in allen Dingen entgegen, weiß die Vorteile der gewerkschaftlichen Organisation seiner Arbeiter zu schätzen und er-

laßt es der Organisation, auf seinem Grundstück Versammlungen abzuhalten und die Gewerkschaftsbeiträge einzufordern. Auf vielen Höhenplätzen hat die Gewerkschaft ihr eigenes Häuschen errichtet, wo Beiträge in Empfang genommen werden. In den größeren Gewerkschaftsverbänden haben Präsident und Sekretär meist keine Zeit, um ihren Geschäften als „miners agents“ nachzugehen. Seit einigen Jahren haben sie so und so viel mit den mannigfaltigen und wachsenden Geschäften der Föderation zu tun, daß sie augenblicklich mehr Bundesbeamte als Gewerkschaftsbeamte sind.

Die numerische und finanzielle Stärke der einzelnen Verbände ergibt sich aus folgender Aufstellung:

	Mitglieder	Vermögen (Pfund)
Südwales	187 553	8 004 000
Durham	121 805	9 363 720
Norfolk (mit Cleveland)	97 598	7 380 000
Schottland	75 000	5 000 000
Lancashire und Cheshire	60 461	1 791 340
Derbyshire	41 050	6 781 140
Northumberland	37 361	1 687 920
Nottinghamshire und Leicestershire	80 944	3 818 100
Warwickshire und Shropshire	19 400	640 820
Staffordshire	12 202	976 540
Nordwales	12 034	1 04 760
Gloucester und Somerset	9 000	500 000
Cumberland	5 500	40 000

Dies sind Zahlen, auf die jede Arbeiterorganisation stolz sein könnte. Sie demonstrieren nicht nur die Opferwilligkeit, sondern auch das große Solidaritätsgefühl der britischen Bergarbeiter. Die Mitgliedschaft der Föderation repräsentiert praktisch alle Untertagsarbeiter, die in den Gruben Großbritanniens sind, sie zudem noch etwas anderes — sie sind der reiche Osele, zu dem jeder junge Sprohling der Arbeiterbewegung läuft, wenn er in Nöten ist, und der in Geldangelegenheiten alles andere als kleinlich ist. Manche neue Gewerkschaft ist den Bergarbeitern zu Dank verpflichtet und besonders die Frauen haben keinen Anlaß, sich über die Hilfsbereitschaft der „Kumpels“ zu beklagen.

Es gab eine Zeit — sie ist noch gar nicht lange vergangen — als die Maschinenbauer, Kesselschmiede und andere „Aristokraten“ der Arbeit die Bergarbeiter über die Schulter anfaßen. Heute bilden die Bergarbeiter das Rückgrat der britischen Gewerkschaftsbewegung. Für die Arbeiterbewegung Großbritanniens sind sie zudem noch etwas anderes — sie sind der reiche Osele, zu dem jeder junge Sprohling der Arbeiterbewegung läuft, wenn er in Nöten ist, und der in Geldangelegenheiten alles andere als kleinlich ist. Manche neue Gewerkschaft ist den Bergarbeitern zu Dank verpflichtet und besonders die Frauen haben keinen Anlaß, sich über die Hilfsbereitschaft der „Kumpels“ zu beklagen.

London, 9. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Eine Bergarbeiterkonferenz wird Montag in London stattfinden, um zu entscheiden, ob der Vorstand der Bergarbeiterorganisationen mit den Kohlenbesitzern in Anwesenheit der Regierungsvertreter konferieren soll. Der Vorschlag geht von der Regierung aus und wird vom Vorstand der Bergarbeiter der Konferenz zur Annahme empfohlen werden unter der Voraussetzung, daß das Prinzip des Minimallohnes nicht diszipliniert werden wird. Auf der gemeinschaftlichen Konferenz soll die Minimallohnliste mitbesprochen werden. Es ist durchaus noch nicht sicher, daß die Bergarbeiterkonferenz mit der gemeinschaftlichen Konferenz einverstanden sein wird.

Der Krieg.

Die Türken mußten Margheb räumen.

Konstantinopel, 8. März. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Mitteilung, nach der die türkischen und arabischen Streitkräfte Margheb nach der Wiedereinnahme wieder räumen mußten, da die Italiener, die Verstärkungen erhalten hatten, von der Artillerie der Flotte unterstützt, auf drei Seiten angriffen. Die Italiener seien jedoch genötigt gewesen, zwei unbrauchbar gemachte Feldgeschütze im Stich zu lassen.

Ein Hirschenmännchen.

Konstantinopel, 8. März. (Meldung des Wiener I. I. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß die Italiener die Blockade von Smyrna erklärt und Mytilene bombardiert hätten. Diese Gerüchte werden von keiner Seite bestätigt und scheinen vollständig falsch zu sein.

Scharmützel bei Benghasi.

Rom, 9. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Benghasi vom 8. März. Gestern führten mehrere Bataillone und Artillerie sichtlich von der Schanze Podat Nebungen aus, was eine Ansammlung feindlicher Waffen zur Folge hatte. Durch einige Kanonenschüsse der italienischen Artillerie wurden jedoch die Feinde zerstreut und zum Rückzug gezwungen. Sie hatten einige Tote und Verwundete, während die Italiener nur einen Leichtverwundeten hatten. Wegen des stürmischen Wetters können gegenwärtig keine Truppen gelandet werden.

Die Revolution in China.

Die Konstituierung der Regierung.

Kanking, 9. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Nationalversammlung hat folgendes Programm angenommen: Juanshilai wird nach Ablegung des Amtes des dem Präsidenten der Kanking Nationalversammlung die Namen der Kabinettsmitglieder telegraphisch mitteilen. Nachdem die Verlesung die Wahl des Ministeriums gebilligt hat, wird sich das Kabinett nach Kanking begeben, um sein Amt anzutreten. Sunhatsien legt die provisorische Leitung nieder und übergibt Lijuanheng als Vertreter Juanshilais das Präsidentensiegel.

London, 9. März. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 8. März: Juanshilai hat den Vizepräsidenten Lijuanheng ernannt, sich von Wutschang nach Kanking zu begeben, um vorübergehend als Präsident zu fungieren. Lijuanheng hat zugefagt.

Auflösung der revolutionären Truppenverbände.

Kanking, 9. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die republikanischen Behörden in Kanking beginnen vorsichtig die Truppen aufzulösen. 400 Mann, hauptsächlich aus Kiangschau, haben ihre Waffen und Munition abgeliefert und für einen Monat Sold erhalten. Besondere Vorsichtsmaßnahmen werden getroffen, um Unruhen der Truppen zu verhindern.

Russen, 8. März. Im Zusammenhang mit dem Pekingern Ereignissen erteilte Juanshilai dem Generalgouverneur die Befehle, die Truppen von ihren Polizeipflichten zu befreien, sie außerhalb der Stadt zu halten, verdächtige Truppenteile zu entwaffnen und den Schutz der Städte ausschließlich der Polizei anzubestellen.

Die Lage in Tientsin.

Tientsin, 8. März. Französische Truppen hielten gestern Abend am Bahnhof zweihundert chinesische Soldaten

an und entwaffneten achtzig. Die übrigen luden daraufhin ihre Gewehre. Die Lage war gefahrlos, bis ein chinesischer Offizier eingriff und die Chinesen überredete, sich zurückzuziehen. Am Nachmittag wurde eine starke Abteilung chinesischer Soldaten, die sich Tientsin auf dem großen Kanal näherte, angehalten und von französischen und japanischen Truppen entwaffnet. Die amerikanischen Kreuzer „Cincinnati“ und „Buffalo“ sind gestern Nacht in Taku angekommen.

Die Anleihe.

Berlin, 9. März. Nachdem man zur Erkenntnis gekommen ist, daß tatsächlich die Unruhen in China lediglich auf die dortige Geldnotlage zurückzuführen sind, haben die Regierungen von Frankreich, England, Deutschland, Rußland und Nordamerika den Vorschlag gemacht, die zur Begebung der Anleihe sich bereit erklärt haben, den dringenden Rat erteilt, die Vergabe der Gelder nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Peking, 9. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die internationalen Banken gewährten der Regierung heute einen Kredit von 320 000 Taels und erklärten sich bereit, den chinesischen Vertretern im Auslande weitere 180 000 Taels zu zahlen. Nächste Woche werden der Peking Regierung 500 000 Taels ausgezahlt werden. Die Banken beabsichtigen, die Regierung oder die Regierungen zu finanzieren, bis deren Finanzen wieder in Ordnung sind; sie bereiten sich darauf vor, innerhalb der nächsten zwei oder drei Monate 6—7 Millionen Taels vorzuschicken. Japaner und Russen sind zur Teilnahme zugelassen, doch haben die Russen noch keine angemessene Bankvertretung geschaffen. Wenn die sechs Mächte-Gruppe gebildet ist, wird das Abkommen zur Durchführung Kraft bekommen. Die Anleihe wird sowohl den gegenwärtigen Vorschlag wie den jüngsten Vorschlag an die Peking Regierung decken.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. März 1912.

Kein Arbeiterschutz.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend die Generaldebatte zum Etat der Bauverwaltung beendet und den dazu vorliegenden Antrag der Sozialdemokratie betr. gesetzliche Regelung des Bauarbeiterschutzes und Schaffung von Wohngelegenheiten für die auf dem Lande beschäftigten Bauarbeiter gegen die Stimmen unserer Genossen und der Fortschrittler abgelehnt. Nicht einmal einer Kommissionsberatung hielt die Mehrheit den Antrag für würdig; so gleichgültig ist ihr das Schicksal der Arbeiter. Und zu dieser Mehrheit gehörte auch das Zentrum, das sich zwar nicht zu dem Antrage äußerte, aber geschlossen gegen die Kommissionsberatung stimmte, als auch gegen den Antrag selbst stimmte — ein Verfahren, durch welches wieder einmal die Heuchelei der Zentrumspartei deutlich zutage trat. Hat doch das Zentrum im Jahre 1909 selbst im Abgeordnetenhaus die gesetzliche Regelung des Bauarbeiterschutzes beantragt! Heute stimmt es gegen das, was es damals so warm verteidigt hat. Ein solches Treiben vor der Öffentlichkeit festzumachen, ist Pflicht jedes wirklichen Sozialpolitikers. Hoffentlich werden nun endlich auch den Arbeitern, die noch immer dieser Schwindelgarbe nachlaufen, die Augen geöffnet werden.

Ganz dieselbe Feindschaft gegen jeden, auch noch so geringen Arbeiterschutz, legte das Haus gegenüber den von unserem Genossen Lieblich vorgebrachten Wünschen und Beschwerden der Schiffer an den Tag. Die Mehrheit gefiel sich darin, die Rede Lieblich als Wahlrede zu bezeichnen. Es sollte keine Wahlrede sein, aber wenn sie zur Wahlrede geworden ist und auch unter den Schiffern die Zahl der sozialdemokratischen Wähler vermehrt, so danken wir das der Stillschuldigkeit des Dreiklassenparlamentes, das sich schon so oft bemüht hat als Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Im übrigen wurde in der Debatte wieder des langen und breiten über die Frage der Schiffahrtsabgaben und der Kanalisierung verschiedener Flüsse gesprochen. Daß dabei irgend etwas Neues zutage gefördert wurde, wird niemand zu behaupten wagen. Am Montag soll die zweite Lesung des Etats der Bauverwaltung beendet und in Verbindung damit die Frage des Neubaus des Opernhouses besprochen werden.

Die Großagrarien als Vertreter des reinsten Idealismus.

Ein gar kurioses Bildlättlein ist die vom Hauptverein der Deutschkonservativen in Berlin herausgegebene parteiamtliche „Konservative Korrespondenz“. Obgleich dieses Blatt, aus dem ein großer Teil der konservativen Presse fast seine einzige geistige Nahrung bezieht, in aussergewöhnlicher Weise die Richtung Dreybrunn vertritt und einen widerlichen Kampf für die grobmateriellen Interessen der ländlichen Großgrundbesitzer, für die Verteuerung des Brotes und schließlich durch Getreide, Vieh- und Fleischpreise, für die Erhöhung der Branntwein- und Salzabgabe und für eine den Geldbeutel der Junker schonende Steuerpolitik führt, scheut es sich nicht, sich als den fortwährendsten Idealismus hinzustellen und über den wirtschaftlichen Materialismus zu jammern, der zur „rein wirtschaftlichen Interessenvertretung“ — und der Landwirte? — führt. So bemüht die ehrliche „Konserv. Korresp.“ den kürzlich von uns veröffentlichten Artikel „Konservatismus“ den kürzlich von uns veröffentlichten Artikel „Konservatismus“, um sich als Vertreterin des reinsten Idealismus und der größten Selbstlosigkeit aufzuspielen:

„Er (Kautsky) hat darin recht, daß der „neue Mittelstand“, und zwar die Angehörten anscheinend mehr als die Intellektuellen, von einem starken Zuge nach links und argem Materialismus befeuert ist; er hat auch darin recht, daß die bedenkliche Vermehrung des Bildungsproletariats und des Glend zahlreicher großstädtischer Kopfarbeitergruppen diese Elemente mit tiefer politischer Verbitterung erfüllt; er dürfte endlich darin recht haben, daß der Liberalismus diese draufgängerische Jugend nur dadurch dauernd an sich zu fesseln imstande sein wird, wenn er ihren Trieben nachgibt. Im übrigen greift Kautsky bei der theoretischen Konstitution der zukünftigen sozialen Schichtungen ebenso fest wie die ganze marxistische Schule mit ihren Behauptungen von der Verelendung der Kleinbürgerlichen Gesellschaften. Kautsky steht nur den wirtschaftlichen Materialismus vor Augen und bringt den politischen Idealismus überhaupt nicht in Anschlag. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die politischen Parteien, falls sie ein großartiges Programm umsetzen mit Nachdruck vertreten, keineswegs vor den rein wirtschaftlichen Interessenvertretungen die Segel werden freieren müssen. Ihre Aufgabe wird es immerdar bleiben, die auf dem Boden des materiellen Egoismus erwachsenen sozialen Gegensätze durch einen gerechten Ausgleich miteinander zu versöhnen, eine politische Meinung zu pflegen, die die Interessen der Allgemeinheit und des Vaterlandes über den Sonderwillen der Berufsorganisationen heraushebt. In der Hoffnung, daß die konservativen Parteien in der Mittelstandsbewegung stetig an Einfluß verlieren und daß die Konservativen insbesondere auf einen starken Anhang im Bürgerum der Städte und unter dessen Intelligenz verzichten müßten, wird „Genosse“ Kautsky sich gründlich getäuscht haben.“

Wie sagte doch Flora Gah die Geliebte des ehemaligen frommen Leiters der „Kreuzzeitung“, der einst noch schönere christliche Festartikel schrieb als heute Herr Georg Derick? Wenn wir nicht irren, meinte sie: „Romdianten seid Ihr doch alle!“

Die Deckung der Wehrevorlagen.

Die Regierung schickt sich an, vor den Drohungen des schwarz-blauen Blokes zurückzugeben. Anders kann eine Weidung der „Berliner Pol. Nachr.“ nicht gedeutet werden. Das Zentrum hat ziemlich unverblümt erklärt, daß es neue Steuern nicht bewilligen werde, weil die Ergebnisse der letzten Steuerreform hinreichend die Kosten der Wehrevorlagen zu decken. Die Konservativen haben wenigstens keinen Zweifel daran gelassen, daß sie unter keinen Umständen einer Erbschaftsteuer zustimmen werden. Die „Berl. Pol. Nachr.“ bezeichnen es nun als sicher, daß für die Kosten der Wehrevorlagen auch Deckungsvorschläge dem Reichstage gemacht werden. Bis zu welcher Höhe sie sich erstrecken, sei allerdings eine andere Frage, dann es sei sicher, daß ein Teil der Kosten der Wehrevorlagen aus den gesteigerten Einnahmen des Reichs bestritten werde, und daß sich sonach die Deckungsvorschläge nur auf einen Teil der neuen Ausgaben bezögen.

Darum ist klar ersichtlich, daß die Regierung den Weg des Kompromisses beschreitet, denn der Staatssekretär hat anfänglich im Reichstage den Standpunkt vertreten, daß die gesamten Kosten der neuen Wehrevorlagen durch neue Einnahmequellen gedeckt werden müßten. Die „Berl. Pol. Nachr.“ betonen aber dann weiter, daß die Deckungsfrage eine einheitliche Lösung finden solle.

Aus dieser gemündeten Darstellung geht hervor, daß die Regierung das Zentrum und die Konservativen den Deckungsvorschlägen dadurch geneigt machen will, daß nur ein Teil der entstehenden Kosten durch neue Steuern gedeckt werden soll. Wenn aber ein besonderes Schwergewicht darauf gelegt wird, daß die Deckungsfrage eine einheitliche Lösung finden soll, so kann das nur dahin verstanden werden, daß die neuen Steuervorschläge als ein einheitliches Gesetz zu betrachten sind, aus dem nicht nach Belieben eine Steuer herausgehoben und eine andere dafür eingesetzt werden kann. In diesem Falle müßten die neuen Steuervorlagen durch ein Rantelgesetz verbunden sein, und dann allerdings wäre die bürgerliche Mehrheit des Reichstages vor die Alternative gestellt, entweder die neuen Steuervorlagen als Ganzes anzunehmen oder als Ganzes abzulehnen. Darin, daß die Regierung aber erkennen läßt, daß sie geneigt ist, mit sich handeln zu lassen, wird der schwarz-blaue Bloke eine Ermunterung erbilden, sich nun erst recht auf der Güter des Fortemmonies der bestehenden Klassen aufzuspielen. Denn wenn der Grundsatz: Keine Ausgaben ohne Deckung, den der Schatzsekretär Vermuth noch vor wenigen Wochen so nachdrücklich betont hat, wirklich aufrecht erhalten werden sollte, dann müßte das Rantelgesetz sich nicht nur auf die neuen Steuern, sondern auch auf die Wehrevorlagen erstrecken. Damit würden diese letzteren Vorlagen allerdings gefährdet, und gerade deshalb scheint die Regierung zurückzweichen, und wer sich an die Geschichte der letzten Finanzreform erinnert, der wird nicht daran zweifeln, daß Herr v. Bethmann Hollweg, wenn es gar nicht anders geht, sich auch völlig dem Gebote des schwarz-blauen Blokes fügen wird.

Phantastien.

In mehreren bürgerlichen Blättern wird die Nachricht verbreitet, die Sozialdemokratie beabsichtige, den Protest gegen die Wahl des Abg. Kaempff zurückzuziehen. Eine solche Absicht besteht nicht. Es liegt auch keinerlei Grund zu solcher Annahme vor. Der Kaempff-Wahlprotest wird ebenso wie alle anderen Proteste in der Wahlprüfungskommission und sodann im Plenum behandelt werden.

Die Flottenvorlage.

Nach den Mitteilungen der „Königlichen Volkszeitung“ und anderer Blätter scheint es, daß das Kennzeichnende der neuen Flottenvorlage darin bestehen wird, daß in den nächsten Jahren statt der zwei Schlachtschiffe, die nach dem jetzigen Flottengesetz zu bauen sind, deren drei gebaut werden sollen. Das bezeichnen selbst die „Berliner Neuesten Nachrichten“ als das Wesentliche an der Meldung des königlichen Zentrumsorgans. Alle weiteren Betrachtungen und Berechnungen über die mutmaßlichen Flottenbauten über das Jahr 1917 hinaus, bis zum Jahre 1927 oder gar 1931, stellen sich ja als nichts dar, denn als Kalkulationen, für die auch die allerersten Unterlage fehlt!

Auch dadurch, daß nach dem angeblichen Bauplan zwar von 1912 bis 1916 drei Schlachtschiffe gebaut werden sollen, von 1915 bis 1917 jedoch nur zwei Schlachtschiffe, kann höchstens beabsichtigt sein, der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Denn nachgerade sollte auch der Raubste so klug geworden sein, bei vorgelegten Flottenbauplänen nur das zu berücksichtigen, was für die nächsten Jahre gilt. Besteht es sich doch ganz am Rande, daß in ein paar Jahren das ganze Flottenbauprogramm abermals über den Haufen geworfen werden wird. Ja, wenn noch für die nächsten Jahre die niedrigeren Bauziffern vorgeesehen wären, ließe sich eher Vertrauen in solche Bauprogramme setzen. Aber die alte pfiffige Praxis ist ja immer die, die Bauten für die nächste Zeit möglichst zu häufen und die lieben Steuerzahler auf die dann später eintretende „Verminderung“ der Bauten zu vertrusten. Zurzeit der mageren Jahre für die Flottenpatrioten kommt dann immer wieder eine neue Flottenvorlage mit einem neuen Bauprogramm!

Zum Schutze der Firma Dinkel u. Co.

Im Herrenhause hat Herr v. Buttkamer den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, alle erforderlichen Maßnahmen, nötigenfalls auch durch Einbringung von Gesetzesvorlagen, zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, Arbeitswillige und Gewerbetreibende in der Verwertung ihrer Arbeitskraft und in ihrer geschäftlichen Tätigkeit wirksam zu schützen vor Vergewaltigung und Verdrückung, sei es, daß diese im Wege unmittelbaren oder mittelbaren Zwanges versucht werden.

In der Begründung des Antrages heißt es: „Die tägliche Erfahrung lehrt, daß der von der Umsturzpartei geübte Terrorismus auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Erwerbslebens eine große Zahl von Arbeitswilligen und Gewerbetreibenden nicht nur in der berechtigten Ausübung ihres Berufes hindert, sondern sie vielfach auch körperlichen Mißhandlungen aussetzt. Dieser Zustand übt zugleich eine entmenschende, das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl vernichtende, die staatliche Ordnung beeinträchtigende Wirkung. Angesichts der gegenwärtig erneut drohenden Gefährdung der für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Volksgemeinschaft unerlässlichen Erwerbsleistung ergibt sich in verstärkter Maße die Notwendigkeit, dem brutalen Treiben mit allen zulässigen Mitteln und mit tunlichster Beschleunigung entgegenzutreten.“

Der Antrag wird, wie verlautet, bereits am nächsten Dienstag im Herrenhause beraten werden und dürfte eine umfangreiche Debatte über die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen hervorrufen. Veranlaßt soll der Antrag sein durch die ablehnende Stellungnahme des Staatssekretärs Delbrück zu den konservativen Anträgen betreffs Schutzes der Arbeitswilligen im Reichstage.

Wir fordern Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter, aber wir wollen keine Steuern zahlen.

Die Staatsminister sind die Nachwächter unserer Wohlfahrt und unserer Profitinteressen, bezahlt werden sie vom Staat, der Staat nimmt das Geld von denen, die so dumm sind, zu zahlen, wir wandern aus — das ist der Grundfalsch der „Großen“. Die „Straßburger Post“, ein bürgerliches Blatt, befragt sich über die Steuerdrückerei der großen lothringischen Grubengesellschaften gar bitter. Die Stützegegesellschaft Phoenix in Ruhrort hat mit der Gutehoffnungshütte gemeinsam großen Erzebergbau in Lothringen, die Verhüttung der dort gewonnenen Produkte will sie aber in Luxemburg ansetzen lassen, sie baut dort extra deswegen ein neues Werk, um sich so von verschiedenen Steuern drücken zu können. Ebenso hat es ja u. a. schon die Deutsch-Luxemburgische Bergwerkaktiengesellschaft und auch die Selskenkirchener Gesellschaft in Eisch gemacht. Darüber herrscht plötzlich große Aufregung in Lothringens Gebieten.

Besonders beachtenswert ist dabei, daß z. B. Selskenkirchen als Besitzer der größten Beteiligungsziffer des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats, ebenso Deutsch-Luxemburg, Phoenix und Gutehoffnungshütte, die ebenfalls große Beteiligungsziffern besitzen, jetzt darin einig sind, daß in ihren westfälischen Herrschaftsgebieten den Arbeitern kein Wenig Lohnerböschung und keine Minute Arbeitszeitverlängerung zukommen darf.

Krefelder Werde sind schon im Kampfgebiet, die dazugehörigen Reiter und Maschinengewehre werden, wenn es nach diesen Leuten geht, nicht lange mehr auf sich warten lassen. Der Staat hat für Ruhe und Ordnung zu sorgen! Wenn es aber an das Fahren geht, an den praktischen Patriotismus, da — ziehen die Montanunternehmen lieber über die Grenze in bedenkliche Nähe des „Nationalfeindes“, Neheim ist ihr alleiniges Evangelium!

Das Stichwahlabkommen.

Ein bürgerliches Blatt veröffentlicht das Mundschreiben des Parteivorstandes an die Wahlkreisleitungen über das Stichwahlabkommen. Das Zirkular, das zur Zeit der Verbündung vertraulichen Charakter trug, hat folgenden Wortlaut:

Zwischen den Fortschrittlichen und uns haben Verhandlungen über die gegenseitige Unterstützung bei den Stichwahlen stattgefunden. Nach dem Ausfall der Hauptwahlen sind die Fortschrittlichen von ihrem Standpunkt aus in einer mißlichen Situation, und es besteht die Gefahr, daß sie Anschließung nach rechts suchen und damit nicht nur die Ziele unserer Kandidaten verringern, sondern auch das Ziel, den schwarzblauen Bloß zu zerstückeln, vereiteln würden. Unter diesen Umständen erschien es uns zweckmäßig, Verhandlungen nicht abzulehnen. Dabei haben wir es entschieden zurückgewiesen, irgendeine Kandidatur zurückzugeben, oder durch unser Verhalten auch nur dort eine Kandidatur preiszugeben, wo wir aus eigener Kraft einen Sitz zu erobern hoffen können, oder auch nur einen ehemaligen Besitzstand mit Erfolg behaupten zu können glauben. Wir haben ferner verlangt, daß bei dem Abkommen volle Gegenseitigkeit gewährleistet wird.

Die Fortschrittlichen haben sich verpflichtet, uns in den folgenden Wahlkreisen zu unterstützen:

- Wahlkreis Ostprignitz; Westprignitz; Nuppen-Templin; Potsdam-Standeshauptstadt; Juch-Belzig; Landsberg-Soldin; Königsberg-Neumark; Rottbus-Spremberg; Salau-Ludau; Neidermündel-Hedden; Stiriogau-Schweidnitz; Grünberg-Freistadt; Sagan; Spreetau; Landeshut-Nauer; Rothenburg-Forst; Jerschow; Wittorf; Ronsfeld; Mühlfeld-Wangelsalza; Diefelshof-Wiehlenbrud; Schwège-Schmalldfen; Stadt Köln; Oberfeld-Bermin; Hüfelder; Heildronn; Wieden-Ridda; Sagenow; Wüstrom; Jena; Altenburg; Straßburg-Land. (31.)

Dagegen haben wir außer der selbstverständlichen Unterstützung der Fortschrittlichen gemäß dem Jenaer Parteitagbeschluss in denjenigen Wahlkreisen, in denen sie mit uns in Stichwahl stehen, folgendes zugesichert: Wir dämpfen den Wahlkampf in nachstehenden Wahlkreisen, die wir dann, wenn die Fortschrittlichen noch recht Anschluß nehmen würden, nach unserer Meinung nicht gewinnen können, nämlich:

- Oberharnim, Biegnitz, Schönewald-Hirschberg, Hensburg-Apenrade, Rauenburg, Merseburg-Querfurt, Hagen, Dittmarschen, Galtz, Bellingen, Weiningen, Schaumburg-Lippe, Lippe-Deimold, Eldenburg I und II, Nordhausen. (16.)

Die Erklärung der fortschrittlichen Kandidaten zu unseren Stichwahlen ist als ausreichend anzusehen, wenn sie dahin geht, daß die von uns gestellten Bedingungen dem Programme der fortschrittlichen Volkspartei entsprechen, das der Kandidat als für sich verbindlich erklärt. Die Zentralleitung der fortschrittlichen Volkspartei wird öffentlich dazu auffordern, daß ihre Anhänger unter keinen Umständen einem Konservativen, einem Reichsparteiler, einem Zentrumsmann oder einem Mitgliede der Wirtschaftlichen Vereinigung ihre Stimme geben dürfen, doch es vielmehr die politische Notwendigkeit gebiete, bei der Stichwahl mit aller Kraft auf die Zerstörung des schwarzblauen Bloßes hinzuwirken. Die fortschrittliche Volkspartei wird ferner in einem vertraulichen Zirkular die lokalen Instanzen auffordern, für uns in den vorher zuerst genannten Kreisen einzutreten. Wir haben uns dagegen verpflichtet, in den vorher bezeichneten 16 Wahlkreisen bis zur Stichwahl keine Versammlung abzuhalten, kein Flugblatt zu verbreiten, keine Stimmzettel den Wählern zuzustellen, und am Wahltag selbst keine Schleppe zu verteilen, wogegen es uns freilicht, am Wahltag vor den Wahllokale Stimmzettel zu verteilen. Wir sind überzeugt, daß dieses Abkommen im Parteinteresse und im allgemein-politischen Interesse gelegen ist, und bitten deshalb, die in Frage kommenden Kreise Ihres Bezirkes sofort zu informieren und für dessen Entscheidung Durchsicht unter allen Umständen einzutreten.

Unsern Lesern ist durch unsere Kritik der sachliche Inhalt des Mundschreibens bekannt bis auf die Aufzählung der Wahlkreise, in denen die Fortschrittlichen und Wahlfürer leisten sollten.

Eine neue Methode des Militärboykotts.

Bisher ging die Verurteilung sozialdemokratischer Geschäftleute durch die Militärbehörden in der Form vor sich, daß den Soldaten eine Liste überreicht wurde, auf der alle Geschäftsleute (namentlich Zigarrenhändler und Gastwirte) verzeichnet standen, bei denen sie nichts kaufen oder nicht verkaufen durften. Diese im Reichstage oft kritisierte Methode der Verurteilung scheint aber den Militärbehörden noch nicht zu genügen. Darüber wird aus Warmer ein sehr charakteristischer Fall mitgeteilt. Der Stadtverordnete Genosse Steinborn, der seit Jahren in Warmer eine Gastwirtschaft betreibt, erhielt dieser Tage folgendes amtliche Schreiben zugestellt:

Bezirkskommando Warmer. 4. 3. 12. 3. Nr. 1205. I. a. Herrn Hermann Steinborn sen., Schankwirtschaft Warmer. Das Bezirkskommando teilt Ihnen mit, daß der Versuch Ihres Lokals den Militärpersonen verboten ist. (Unterschrift.)

Der Zweck dieser Mitteilung ist nicht offen ersichtlich. Anzunehmen ist aber, daß die Militärbehörde den in Warmer einkehrenden Soldaten sofort hinauszuwerfen. Das wäre aller-

dings eine prächtige neue Errungenschaft im Rechtsstaate Preußen.

Portugal.

Der Prozeß gegen die politischen Gefangenen.

Paris, 9. März. Aus Lissabon wird gemeldet: In dem gegen die Reuterer vom September v. J. angehängten Prozeße sprachen die Geschworenen die meisten Angeklagten frei. Als der Freispruch verkündet wurde, drängte eine Volksmenge in den Gerichtssaal und wollte die Geschworenen, die Richter und die Rechtsanwälte mißhandeln. Der Polizeiwache gelang es schließlich, die Angreifer zu gesteuern. Im Handgemenge wurden mehrere Personen verletzt.

Rußland.

Landtagseröffnung und Präsidentenwahl in Finnland.

Unser finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: Am 1. März trat die finnische Volksvertretung in Hälsingfors zu einer neuen Session zusammen. Die Sessionseröffnung mußte um einen ganzen Monat verschoben werden, weil der „Säbelskat“ mit seinen Vorlagen nicht rechtzeitig fertig wurde. — Am 2. März fand die Präsidentenwahl statt. Trotzdem die Sozialdemokratie 86 Sitze von 200 inne hat, wurde sie diesmal von der Teilnahme am Präsidium ausgeschlossen. Die Bürgerlichen verewaltigten die sozialdemokratische Fraktion mittels eines geheimen Abkommens. Der Jungfinne Swinhuf, w d wurde im ersten Wahlgange mit 60 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Es waren 67 weiße Zettel abgegeben worden. Die Stelle des ersten Vizepräsidenten beanspruchte nach bisher geübtem Brauch die Sozialdemokratie. Die Wahl mußte dreimal wiederholt werden. Der Sozialdemokrat Sulo Wuolijoki erhielt im ersten Wahlgange 86, im zweiten 60 und im dritten 62 Stimmen. Vor dem dritten Wahlgange setzte der Vorsitzende eine Pause an, während welcher die Bürgerlichen den Kuhhandel zuungunsten der Sozialdemokratie abschloffen. Es wurde der Schwede Soderholm mit 98 Stimmen gegen 62, die unser Genosse erhielt, zum ersten Vizepräsidenten gewählt; zum zweiten wurde der Altfinne Lisko mit 94 Stimmen gewählt, während 60 weiße Stimmzettel abgegeben wurden.

Der Vorsitzende Swinhuf sprach in seiner kurzen Begrüßungsansprache folgendes: „Verehrte Volksvertreter! Seit der letzten Session sind viele neue Ereignisse hingekommen, viel Verdrübendes ist geschehen. Wir erleben Beschränkungen der Bürgerfreiheiten und Angriffe auf die Volksvertretung. Gesetze und Maßnahmen sind erlassen worden, die unsere Befreiung bedrohen. Wir haben zu befürchten, daß unser Land und unser Volk zerrissen wird. Wohin das führt, ist nicht schwer zu sehen; aber das Volk hat die Pflicht, seiner politischen Autonomie die Treue zu bewahren und sich der Unterdrückung nicht zu unterwerfen. Das finnische Volk bildet ein Ganzes und beansprucht als solches das Recht des Daseins, der Entwidlung und des Wachstums unter dem Schutze seiner eigenen Gesetze, die zu verteidigen ein jeder Volksgenosse, namentlich aber die Volksvertretung verpflichtet ist. Wer die Volksvertreter! Ich heiße Sie willkommen zu den neuen Arbeiten des Landtags und danke Ihnen für das mir geschenkte Vertrauen.“

Aus der Partei.

Die Trennung der Angestellten von der Arbeiterbewegung.

Genosse Lange - Hamburg schreibt uns: Die Trennung der Angestellten von der Arbeiterbewegung. Unter dieser Epithete brachte der „Vorwärts“ vom 9. März eine Notiz, daß nach den ihm zugegangenen Informationen kein zwingender Grund für mich vorgelegen habe, den Beamten des Bundes der technisch-industriellen Beamten, Herrn Erich Kuttner, in Hamburg statt in Berlin zu verklagen. Ich bemerke dazu, daß mir Herr Kuttner und seine Freunde kurz vor der Klage wegen einer ganz nebenfalls Bemerkung in der „Handlungsgehilfen-Zeitung“ sieben Verrichtungen auf Grund des Pöbelgesetzes geschuldig hatten, wobei jede Verächtigung im Grunde nur eine Wiederholung der anderen war. Ich habe diese Verachtigungen sämtlich in der „Handlungsgehilfen-Zeitung“ gebracht. Dieser grobe Mißbrauch des Verächtlichungsparagraphe war — von allem anderen abgesehen — für mich Grund genug, die Klage in der anderen Sache an meinem Wohnort Hamburg anzubringen. Ich gehöre nämlich nicht zu denjenigen, die die linke Zunge hinhalten, wenn sie auf die rechte geschlagen werden, sondern mein Grundgesetz ist: Die Du mir, so ich Dir. Auch diese Darstellung des Genossen Lange kann unsere Auffassung über den fliegenden Gerichtsstand der Presse nicht ändern.

Opndman's Geburtstags.

London, 8. März. (Fig. Ber.) Am 7. März wurde Genosse Opndman 70 Jahre alt. Die Londoner Genossen beschloffen, diesen Tag festlich zu begehen, und arrangierten für den Abend des 7. März eine Geburtstagsfeier, an der mehrere Hundert Vertreter des Sozialismus in England teilnahmen. Das Fest, das zu Ehren des alten Kämpfers des Sozialismus in Großbritannien gegeben wurde, gestaltete sich zu einem der schönsten und genuefreichsten, das die sozialistische Organisation je veranstaltet. Aus Deutschland kamen Grüne von Hebel und Vedeboor, aus Oesterreich schickte Viktor Adler seine Grüße. Schier endlos war die Liste der Genossen des Auslandes und des Inlandes, die dem Veteranen Glück zu seinem siebzehnten Geburtstag wünschten. Besonders schön war ein Brief des alten Wissenschaftlers Dr. Alfred Russel Wallace, des Mitarbeiters und Bundesfreunds Darwins, der trotz seiner 90 Jahre den Enthusiasmus für den Sozialismus nicht verloren hat.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Blüte der englischen Kunst und Wissenschaft auf dem Fest vertreten war. Den Vortritt führte Walter Crane, der berühmte Zeichner, und der Hauptredner des Abends war Bernhard Shaw. Genosse Shaw war in seiner besten Laune und behandelte mit sprühendem Wit die Lage in Großbritannien und die Lage, als er mit Opndman und William Morris den „Rubicon überschritt“, d. h. an den Strophenenden die Ideen des Sozialismus verbreitete.

Von allen Rednern wurden die Verdienste Opndman's um den Sozialismus in England gewürdigt und darauf hingewiesen, daß er vor allen trotz aller Versuchen und Enttäuschungen die Fahne des Sozialismus seit 30 Jahren in Großbritannien hochgehalten. Wäre dem Jubilar beschieden sein, noch die Früchte der Arbeit zu genießen, die er so aufopferungsvoll für die Emancipation des Proletariats gesiebt hat.

Personalen. In die Redaktion der „Volksmacht“ in Bielefeld wird im April Genosse Carl Sebering eintreten.

Pöbelliches, Gerichtliches usw.

Prozeß. Aus Halle a. S. berichtet man uns unterm 8. März: Vor dem hiesigen Schöffengericht fand ein Privatbeleidigungsprozeß des nationalen Arbeitersekretärs Theodor Franke von Eilenburg gegen den Genossen Redakteur Caspary vom „Volksblatt“ statt. Im Wohlkampf war im „Volksblatt“ eine kleine

Notiz erschienen, nach der Franke in einer Nacht seine Ehefrau auf dem Nachhausewege mißhandelt haben sollte. Tatsächlich war Franke's Frau in jener Nacht von einer anderen Person belästigt worden. Die Frau hatte auch Hilfe gerufen, was dann aber von ihrem Manne beruhigt worden. Dieser Vorgang war aber von dem Gewächsmann des „Volksblattes“ falsch aufgefaßt und irrig berichtet worden. Der Privatkläger schätzte seine Ehre derartig hoch ein, daß er als „Sühne“ im Vergleichswege 1000 M. für die Rasse des nationalen Arbeitervereins verlangte. Darauf wurde aber nicht eingegangen. Obwohl das Gericht feststellte, daß unser Genosse diese Notiz im guten Glauben veröffentlicht hat und von seinem Gewächsmann mißbraucht worden ist, kam es doch zur Verhängung der hohen Strafe von 600 M.

Hausdurchsuchung in der Breslauer „Volksmacht“.

Am Sonnabendvormittag durchsuchte ein ganzes Heer von Kriminalpolizisten unter Führung von mehreren Kriminalkommissaren sämtliche Räume der Redaktion, Expedition und Druckerei unseres Breslauer Bruderblattes. Kein Winkel, selbst die Klosetts blieben davon nicht verschont. Jedes Stück Papier wurde genau auf seinen staatsgefährlichen Inhalt geprüft und einer eingehenden Durchsicht unterzogen. Nach zweistündiger mühsamer Arbeit zogen die Polizisten, es waren nicht weniger wie achtzehn Mann, ab, ohne daß ihre Arbeit von Erfolg gekrönt gewesen wäre. Nicht einmal die Nummern mit dem inkriminierten Artikel wurden gefunden. Gesucht wurde nach dem Manuskript eines Leitartikels vom 2. Februar dieses Jahres „Reine Wahlreform in Preußen“, der sich gegen die Landtagsrede des preussischen Polizeiministers v. Dallwitz wendete, in der der Minister die Beamten, die bei der letzten Wahl sozialdemokratisch gewählt haben, Lügner und Eidbrecher nannte.

Da die Hausdurchsuchung gerade in die eigentliche Redaktionszeit fiel und die Redakteure dadurch erheblich an der Ausübung ihrer Arbeit gehindert wurden, haben sie sich unter Freilassung eines ganzen Seiten unter folgender Erklärung beanlagt: „18 Polizeibeamte durchsuchten heute Sonnabend vormittag die Redaktionsräume und die Expedition der Volksmacht nach dem Manuskript eines Leitartikels vom 2. Februar. Ihre stundenlangen Bemühungen waren zwar vergeblich, hinderten aber die Redaktion an der Fertigstellung der heutigen Nummer. Deshalb müssen sich unsere Leser mit diesem weichen Raum begnügen!“

Soziales.

Die „unentgeltliche“ Stellenvermittlung der Handlungsschule an ihre Schüler als gewerbmäßige Stellenvermittlung.

Eine wichtige Entscheidung fällt das Kammergericht. Viele private Handlungsschulen und ähnliche private Lehranstalten verschaffen ihren Schülern, ohne dafür eine besondere Gebühr zu erheben, nach Absolvierung der Lehrkurse Stellen. Darauf wird in den Anzeigen, durch die sie Schüler werben, gleich hingewiesen. Das hatte auch Herr Rosenthal getan, welcher in Berlin eine Handlungsschule betreibt. Die Behörde sah ihn auf Grund dieses Tathandels als gewerbmäßigen Stellenvermittler an, der sich nach den Bestimmungen des Stellenvermittlergesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen zu richten habe. Nach diesen dürfen die gewerbmäßigen Stellenvermittler in ihren Anzeigen nur Angaben machen, daß und für welche Berufe sie Stellen vermitteln. Herr R. wurde angeklagt, weil er in seinen Anpreisungen darüber hinaus gegangen sei. Das Landgericht stellte fest, daß er nur das Vergehen von den Schülern erhebe und besondere Gebühren für die Vermittlung der Stellen nicht nehme. Es sprach ihn frei, indem es annahm, daß er nicht zu den gewerbmäßigen Stellenvermittlern zu rechnen sei.

Das Kammergericht hob aber dieser Tage dies Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt: Allerdings sehe die Anwendung des Stellenvermittlergesetzes voraus, daß der Vermittler in besondere Beziehungen zu den Arbeitgebern trete. Es sei nun aber durchaus nicht ausgeschlossen, daß schon allein durch die Anzeigen des Lehrinstituts, worin den Schülern Stellen verprochen würden, solche besonderen Beziehungen zu den Arbeitgebern entstanden. Was aber die Gewerbmäßigkeit der Stellenvermittlung angehe, so sei für die Annahme einer solchen nicht erforderlich, daß direkt für die Vermittlung eine Gebühr erhoben werde. Auch in der dauernden Erzielung indirekter Vorteile könne die Gewerbmäßigkeit gefunden werden. Zum Beispiel darin, wenn der Inhaber einer Handlungsschule oder eines ähnlichen Lehrinstituts diesen Gewerbebetrieb dauernd dadurch günstiger stelle, daß er den Schülern Stellen anbiete und vermittele, indem er so einen größeren Anspruch erfahre. Das Landgericht müsse feststellen, ob dies der Fall sei und ob durch die Annoncen besondere Beziehungen zu den Arbeitgebern hätten entstehen können und entstanden seien. In diesem Falle sei R. als gewerbmäßiger Stellenvermittler anzusehen, auf den das Stellenvermittlergesetz usw. anzuwenden sei.

Zweierlei Recht für Arbeitswillige und Streikende?

In Halle a. S. beschäftigte sich die Strafkammer mit einem nach mehreren Richtungen hin interessanten Streikprozeß. Gegenständig des Streiks bei dem Steinbruchsunternehmer Schiller in Aßleben war es stark aufgefunden, daß die Arbeitswilligen auf dem Nachhausewege von der Arbeit eine Bahnbrücke benutzten, die dem öffentlichen Verkehr nicht erschlossen war. Der Unternehmer Schiller hatte sich an die Bahnverwaltung gewandt mit dem Ersuchen, seinen Arbeitswilligen doch zu gestatten, die verbotene Brücke zu passieren, damit die Arbeitswilligen mit den Streikenden nicht in Verührung kämen. Der Vertreter des Eisenbahnbetriebs hatte allerdings gemeint, er könne das nicht so mir nichts dir nichts gestatten, wenn die Arbeitswilligen aber die Brücke passieren, ohne dabei erwischt zu werden, dann werde keine Anzeige erfolgen. Auf gut deutsch: Man werde ein Auge zuwinken. Die Arbeitswilligen übertritten dann regelmäßig die Brücke. Ueber diese Handhabung des zweierlei Rechts waren die Streikenden und auch das Publikum überhaupt, sehr ungehalten. Auch am Abend des 24. November v. J. begleitete der Unternehmer Schiller Arbeitswillige über die Brücke. Die Streikenden Röhnan, Dreier, Wäse und andere Arbeiter hatten diesen Vorgang genau beobachtet und waren zu diesem Zweck ziemlich bis an den verbotenen Uebergang mitgegangen. Natürlich hatten sie sich aus ganz naheliegenden Gründen wohl gehütet, die Brücke zu betreten. Wie erhaunten die drei Streikenden aber, als sie sobald nach jenem Vorgange Strafmandate von je 6 M. erhielten, weil sie am betreffenden Abend die Brücke unerlaubt betreten haben sollten. Auf ihren gerichtlichen Einspruch wurden sie auch tatsächlich verurteilt, da der Unternehmer Schiller vor dem Schöffengericht mit aller Bestimmtheit beschwor, die drei Beschuldigten hätten die Brücke betreten. In der Berufungsinstant befanden vier einwandfreie Zeugen das direkte Gegenteil: Es sei gänzlich ausgeschlossen, daß die Beschuldigten die Brücke betreten hätten. Schiller hielt jedoch seine Behauptung aufrecht. Die Strafkammer kam zur Freisprechung der drei Streikenden.

Auffällig in dem Prozeß erscheint das Nebenwärtige. Entgegenkommen der Bahnverwaltung betreffs Freigabe der Brücke für den Unternehmer und seine Arbeitswilligen. Noch auffälliger erscheint aber, daß das angebliche Uebertreten der Brücke zum Anlaß strafrechtlichen Einschreitens nur gegen Streikende genommen wurde, die die Brücke sogar gar nicht betreten hatten, während die Arbeitswilligen und der Unternehmer, die ungewißhaft die Brücke überschritten haben, von einer Anklage verschont blieben. Will das Strafrecht nicht auch gegen Arbeitswillige und Unternehmer?

Gewerkschaftliches. Vor der Schlacht.

Während diese Reilen in die Welt hinausgehen, packt der größte Teil der Ruhrbergleute das Gezehe (Sandwerkzeug) zusammen. Schon seit Tagen haben Zehntausende Bergarbeiter die Ueberflachten gemieden. Aber auch der Förderungs- ausfall in regulären Schichten zeigt, daß die Bergknappen mit ihrem „Soll“ zurückhalten. Auch eine Vorbereitung für den Kampf, der am Montag, den 11. März, das Wirtschaftsleben erschüttern und der nicht auf das Ruhrbecken allein beschränkt bleiben wird.

Gewiß nicht alle Bergarbeiter werden den Streik aufnehmen, um für ihre berechtigten Wünsche und Forderungen zu streiten. Die Selben, wie ein großer, vielleicht der größte Teil der Mitglieder des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter werden an der Arbeit bleiben und der Welt das Jammerbild schmutzigen Verrats an den Bergarbeiterinteressen bieten. Eine außerordentliche Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins hat die Behörde um den nötigen Schutz der christlichen Streikbrecher gebeten. Und so werden wir erleben, wie Leute, die Jahre hindurch den radikalen Reden ihrer Führer zubelaten, unter Vorantritt einer Gendarmenabteilung und unter Begleitung sonstiger Schutzmännchen den täglichen Weg von und zu der Zeche machen werden. Wie die Spitzgardisten werden sie an den trotigen Gestalten der Streikenden vorüberhüpfen — ein ekelhaft trauriges Bild! Freilich wird es auch Tausende christliche Arbeiter geben, die diese Schmach nicht auf sich nehmen werden. Für die Führer der christlichen Bergarbeiterorganisationen bricht dann eine schwere Zeit herein. Denn das ist sicher, daß dieser Teil der christlichen Bergarbeiter, der sich noch genug Klassenbewußtsein und Klassenzugehörigkeitsgefühl bewahrt hat, und der den kämpfenden Mitarbeitern gegenüber die kameradschaftliche Treue nicht brechen will, von seinen Führern Rechenschaft verlangen wird für das schmähliche Anerbieten, Streikbruch zu begehen. Jahrelang hat man die Solidarität als die höchste Tugend, auch im Christenlager, gepredigt, und jetzt soll der Streikbruch, der schwarze Verrat an den Klassengenossen die schönste Eigenschaft christlicher Arbeiter sein? Nun, wir werden ja sehen, was kommt. Ungefragt wird man nicht in Zeiten härtesten Kampfes der Arbeiter gegen das Grubenkapital Kameraden gegen Kameraden auspielen. Das mögen sich die Behrens, Effert, Imbusch und Genossen gesagt sein lassen.

Der Streik war aufzukommen! Aber dazu gehörte nicht der gute Wille der Bergarbeiter, sondern allein der gute Wille der Werkschergen. Wenn diese es wollten, wäre das Ruhrbecken überhaupt nicht zu jener Betterdecke geworden, in der Hunderttausende Menschen nicht mehr zu ihrer Ruhe kommen können. Man frage nur die Bergarbeiter, was sie in den Streik hineintreibt, was sie veranlaßt, trotz des Vorgehens der christlichen Organisationen einen erbitterten Kampf, dessen Ausgang ungewiß ist, aufzunehmen. Die Lohnfrage allein ist es nicht, die die Bergarbeiter in so helle Empörung versetzt hat. In erster Linie ist es die brutale Mißachtung, mit der die Herrenmenschen an der Ruhr ihren Arbeitern fortgesetzt begegnen. Fast alle haben ihre Lohnsätze. In einer ganzen Anzahl anderer Gewerbe, die im Wirtschaftsleben gewiß nicht die Bedeutung haben wie der Bergbau, leben wir die gegenseitigen Unterhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern vor sich gehen. Im Bergbau nicht.

Hier werden durch die Arbeit Hunderttausender Millionen und Milliarden gequälert und diese spotten und höhnen die Schaffer der Werte und des Reichtums, wo sie nur können. Das ist, was die Bergarbeiter fühlen und was sie zur Empörung treibt. Im Jahre 1905 wurden die Bergarbeiter um die Früchte ihres damaligen Kampfes betrogen. Die verkümmerte Bergarbeiterschuldbelle, eine Folge des Niesenstreiks, drückte den Bergarbeitern „Steine“ statt „Brot“ in die Hände. Im Jahre 1906 erlebten wir, wie die Werkschergen die Wünsche der Arbeiter beim Knappschaftsgesetz hintertrieben, wie sie den Vorkämpfern der Knappschaftsrechte der Bergarbeiter, den Aeltesteninvaliden in den Knappschaftsvereinen das Wahlrecht raubten. Im gleichen Jahre wurden Lohnforderungen der Bergarbeiter scharf abgelehnt. Dann entbrannte im Jahre 1907 ein heftiger Kampf um das Knappschaftsstatut, der beinahe zum Streik geführt hätte. Statutenverschlechterungen statt Verbesserungen wurden den Arbeitern verweigert geboten; bei der Festsetzung der Witwen- und Invalidenrenten feilschten die Herren um Pfennige. Dann kam 1908 der Streik um die „weiße Salbe“. Hunderte Bergleute auf einmal hatte die Radbod-Katastrophe niedergestreckt. Die Bergarbeiterschafft schrie nach Mitwirkung bei der Grubenkontrolle, weil sie wußte, welchen Ursachen die gewaltigen Massenunglücke entspringen. Und was ist gekommen? Institutionen, wie sie von einem Menschen wie Hilger präsentiert wurden.

Weiße Salbe! Die Sicherheitsmänner sind empört über die Behandlung, die ihnen auf den Gruben zuteil wird. Und die Bergarbeiter fühlen es mit. Dann folgte der Zwangsarbeitsnachweis. Das Grubenkapital organisierte das Herrenrecht in der Arbeitsvermittlung. Bei der Bewertung und Verwendung seiner Arbeitskraft hat der Bergarbeiter schon nichts zu sagen, bei der Arbeitsvermittlung sollen die Werke das ausschlaggebende Wort allein sprechen, so wollten es die Werkschergen. Keine Parität, kein Mißachtung der Bergarbeitern. Und als infolge der Zoll- und Steuererhebung und aus anderen Gründen heraus die wirtschaftliche Leuerung einsetzte, die Löhne rapide sanken, darum die Bergarbeiter Lohnforderungen stellten, wurden sie auch hier wie immer mit ihren Wünschen abgewiesen. Ihre Ausschüsse auf den Zechen wurden wie Luft behandelt, verhöhnt, sodaß sie die Luft verloren haben, in Lohnfragen bei den Grubenverwaltungen nochmals vorstellig zu werden. Alles das und die vielen anderen Quälereien haben die Bergarbeiter aufs Keuperste gereizt, sie im Laufe der Jahre in steter Beunruhigung gehalten, und nun auch bei der jetzigen Lohnbewegung die Grubenbesitzer auf ihr Herrenrecht pochen, die billigen Wünsche der Bergarbeiter ablehnen, ist das Maß voll zum Ueberlaufen.

Die Regierung versucht durch eine offiziöse Notiz in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die Schuld an dem Ausbruch der Bewegung ganz auf die Arbeiter zu wälzen.

Es heißt da:
... Im Gegensatz hierzu zu werden nach Mitteilung der sozialdemokratischen Presse die für Sonntag, den 10. März, von den drei vereinigten Bergarbeiterverbänden einberufenen Bergarbeiter- versammlungen es ablehnen, in den Arbeiterausschüssen über die Forderungen zu verhandeln. Damit würden sich diese Verbände unbedingt ins Unrecht setzen. Sie würden sich aber auch weiter ins Unrecht setzen, wenn unter dem Einfluß ihres Beschlusses der Streik am nächsten Montag sofort — also ohne Einhaltung der vertraglichen Kündigung — ausbrechen würde.

Auf welchen Seite sich bei einem solchen unter Kontraktbruch erfolgten Streik die öffentliche Meinung stellen wird, kann nicht zweifelhaft sein. . .

Nun, es wird die öffentliche Meinung interessieren, zu erfahren, wie die Arbeiterausschüsse von den Zechenherren behandelt werden. Die Zeche Mont Genis hat den Arbeiter- ausschuss einberufen, hat dann aber die Forderungen glatt abgelehnt. Die Direktion der fiskalischen (!) Grube Vottrup erklärte den Ausschussmitgliedern, daß von der Zusage einer Lohnhöhung keine Rede sein könne! Wenn von den Beamten anders lautende Mitteilungen ergangen seien, so würden diese dafür zur Verantwortung gezogen werden! — Was sagt die Regierung dazu?

Wer denkt es unter solchen Umständen den hart- geschundenen Knappen, daß sie zum letzten Mittel greifen, um die Aufmerksamkeit der draußen Stehenden auf diese Zustände hinzulenken?

Es wird nicht das letztemal sein, daß es so weit — zum Streik — kommt. Erst wenn das Herrenrecht und der Ueber- mut der Unternehmer gebrochen ist, wenn die Ruhrgruben- besitzer anfangen werden, in den Bergarbeitern und ihren Organisationen Faktoren zu sehen, mit denen sie verhandeln müssen, und wenn die Ruhrgrubenbesitzer in den Berg- arbeitern die Menschen und Familienväter betrachten, die verlangen können, daß ihre Menschenwürde geachtet und ihre berechtigten Lebensforderungen befriedigt werden, erst dann werden wir vor solchen überraschenden Explosionen im Ruhrbecken eher verschont sein als heute. Solange die brutale Mißachtung der Hunderttausende Bergarbeiter durch eine Handvoll Menschen betrieben wird, bleibt die Gefahr bestehen, daß die Bergarbeiter den fortgesetzten Kontraktbrüchen der Werkschergen schließlich mit „Kontraktbruch“ begegnen.

Wir betonen es nochmals, an den Bergleuten liegt es nicht, daß der Streik ausbricht. Die Werkschergen haben ihn vorbereitet und verschuldet, und wenn ihr Uebermut sich stützen kann auf die christliche Bergarbeiterorganisation, die durch ihre Streikbruchparole den Werkschergen helfend zur Seite springt, so ist das schlimm, sehr schlimm. Wir wissen, daß der Kampf sich für die Bergarbeiter dadurch schwieriger gestalten wird. Hinter dem christlichen Gewerkschaftsverein steht die schwarze Presse, stehen die Scharfmacherorgane, steht jener Teil des Volkes, der an der Zersplitterung der Bergarbeitereinheit und Ver- arbeiterkraft ein großes Interesse hat. Hinter die Streikenden aber werden sich alle stellen, die sich ein menschliches Empfinden für die Leiden der Bergarbeiter bewahrt haben und die nicht verstehen können, wie einige reichbegüterte Staatsbürger ihr wirtschaftliches Glück in einer Weise aus- nutzen und mißbrauchen, die zu wirtschaftlichen Katastrophen führen muß.

Berlin und Umgegend.

Der Streik bei Löwe u. Co.

Belanntlich streikt ein Teil der Arbeiter von der Firma Löwe. Am Sonnabend traten nun weitere 400 Arbeiter für ihre streikenden Kollegen in einen Sympathiestreik ein. Es handelt sich bei diesen Differenzen um die systematische Bevorzugung der Selben im Ver- triebe. Während diese „Ausharbeiter“ den größtmöglichen Schutz und die weitgehendste Bevorzugung genießen, haben die freigeorgani- sierten Arbeiter und Gewerkschaftler unter der schärfsten Be- handlung zu leiden, sofern sie sich nicht in den gelben Verein pressen lassen. Besonders böses Blut haben die Mißregelungen einzelner Arbeiter erzeugt, was zur Verschärfung der Differenzen wesent- lich beigetragen hat. Vorwiegend sind es einzelne Vorgesetzte, die sich in der Schikhanierung der freigeorganierten Arbeiter unruhlich hervortun, um sich nach oben hin in empfehlender Weise bemerkbar zu machen. Wenn man aber glaubte, die Arbeiter würden des Streikens bald müde werden, so hat man sich an zuständigen Stelle gründlich getäuscht. Nicht nur, daß die Ausständigen mit aller Zuversicht die kommenden Dinge abwarten, nein, es haben sich neuerdings noch weitere Gruppen dem Ausstande angeschlossen. Daran konnten auch die verschiedenen Trübs, die angewandt worden sind, nichts ändern. So erhielten eine Anzahl Streikende Post- karten ohne den Stempel der Firma, durch die sie ersucht wurden, doch die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch die Zusendung der Papiere an Streikende konnte die Betroffenen nicht bewegen, der Kampf auszugeben, solange nicht ein geregeltes System im Vertriebe zugesichert wird. Uebrigens hat die Firma inzwischen schon selbst einsehen müssen, daß es für die Rentabilität ihres Betriebes nicht sonderlich günstig ist, wenn sie sich auf ihre gelben Schäfschen und auf sonstige zusammengepöbelte Elemente verläßt. Hat sie doch die weißen Hinhilfsarbeiter schon entlassen müssen, weil sie nur — Ausdrehware lieferten. Selbst ein Häupling der Selben hat seine Entlassung erhalten, der beste Beweis, daß es nicht die Elite der Arbeiter ist, die die Schar der Weitreuen, die der Firma beisteht. Die Direktion hat sich den Schaden selbst zuschreiben. Wenn zwei Parteien Verträge abschließen, so ist es die erste Bedingung, daß dieselben von beiden gehalten werden. Das hat die Firma Löwe nicht getan daher darf sie sich nicht beklagen. Die streikenden Ar- beiter sind auch jetzt noch bereit, eine sie befriedigende Einigung herbeizuführen.

Der Vertreter des Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsvereins, Jo- seph, schloß sich in einer am Sonnabend abgehaltenen Versam- lung den Ausführungen Handtods vollinhaltlich an.

Der Fachverein der Tischler als Streikbrecher- organisation.

In der Möbelstschleierei von Schuster, Kopernikusstr. 23, die erst seit kurzer Zeit besteht, verlangten die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes vom Unternehmer die Anerkennung des allgemein in der Holzindustrie gültigen Vertrages. Verhand- lungen führten zu keinem Resultat und so kam es schließlich zur Arbeitsniederlegung. Während die Mitglieder des Holzarbeiter- verbandes den Betrieb verließen, blieben zwei Mitglieder des Fach- vereins als Streikbrecher stehen. Statt nun seine Mitglieder zum Verlassen des Betriebes aufzufordern, vermittelte der Fachverein regelrecht weitere Streikbrecher nach diesem Betrieb. Er ging sogar so weit, daß er Leute aus anderen Betrieben herausschickte und sie zu Schuster hindrängte. Der Fachverein hat sich damit mit den Gelben auf eine Stufe gestellt, indem er genau wie diese den Streikbruch organisiert. Das Leitmotiv zu diesem Gebaren mag vielleicht darin liegen, daß dieses Vereinchen, das sonst auf den wirtschaftlichen Kampf keinen Einfluß ausüben kann, nun einmal beweisen will, daß es doch, wenn nicht aufbauen, so doch wenigstens zerstören kann. Diesen traurigen Ruhm kann man ihm überlassen.

Lohnbewegung der Caféangestellten.

Die Sperre über das Café Schwedler, Neußölln, Bergstr. 66, und das Café Reunion, Rosenthaler Str. 68, ist infolge Bewilligung unserer Forderungen aufgehoben. Café Leitmeier, Petersburger Str. 91, bleibt nach wie vor für organisierte Gehilfen gesperrt, weil der Unternehmer der Organisationsleitung jegliche Verhandlungsmöglichkeit ab- schneidet.

Achtung, Schuhmacher! In dem Streik der Arbeiterschaft der Firma Pinner Kachl., Kungestr. 22/24, ist bisher noch keine Aenderung eingetreten. Verhandlungen, wie wir sie nach den bis-

her geübten Grundfähen zwischen den beiden Organisationen am 29. Februar beantragt hatten, sind auch bis heute noch nicht ein- geleitet worden. Wir ersuchen daher, den Betrieb streng zu meiden. Auch der Streik bei der Firma Grohmann, Adlers- hof, Kollwitzstr. 2, dauert fort.

Zentralverband der Schuhmacher, Ostrowerwall Berlin.

Der Lohnkampf im Herrenschneidergewerbe.

Eine Ueberflacht über den Umfang der auf gestern angefügten allgemeinen Aussperrung läßt sich noch nicht geben. Für Berlin wird diese Maßregel des Arbeitgeberverbandes überhaupt kaum in Betracht kommen, da hier der Streik eine solche Ausdehnung ange- nommen hat, daß eben in der Herrenschneiderbranche nicht mehr viel Leute vorhanden sind, die ausgesperrt werden könnten. Allerdings will der Arbeitgeberverband auch die Kostümbünde mit aus- sperrn; aber in Berlin sind die Arbeitgeber dieser Branche jenen Verbänden nicht angeschlossen und werden deshalb um so weniger geneigt sein, sich das schöne Frühjahrsgeschäft verderben zu lassen.

Die Berliner Ortsgruppe des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe hielt am Freitag eine Mitgliederver- sammlung ab, an der auch auswärtige Vertreter in größerer An- zahl teilnahmen. Der Verbandsvorsitzende Schwarz aus Mün- chen sprach hier den Berlinern Mut zu zum Ausstehen im Kampfe und soll, nach dem, was uns mitgeteilt wird, unter anderem erzählt haben, er habe kurz vorher im Hause der Handelskammer einen Regierungsoberreiter getroffen und der habe ihm erklärt, die einzig richtige Taktik der Arbeitgeber sei die Generalaussperrung. Ob- wohl Herr Schwarz sich nun zur Rechtfertigung seiner Aus- sperrungstaktik auf diesen weisen Mann von der Regierung berufen konnte, trat ihm aus der Mitte der Versammlung eine ziemlich scharfe Opposition entgegen, und verschiedene Redner meinten, daß es doch wohl besser sei, mit den Arbeitern zu verhandeln, als den für die Arbeitgeber aussichtslosen Kampf fortzusetzen und durch die Aussperrung noch weiter auszudehnen. Auch Herr Kirsch- stein soll nach dem, was wir erfahren haben, sich sehr scharf gegen die Taktik des Hauptverbandes der Arbeitgeber gewandt haben, obwohl er es doch war, der erst kürzlich im „Berliner Tageblatt“ der Öffentlichkeit klar zu machen suchte, daß den Arbeitgebern der Kampf aufgezwungen sei. Allerdings wurde die Opposition schließ- lich niedergestimmt, und es wurde eine Resolution angenommen, die einigermaßen der Taktik des Hauptverbandes entspricht; aber ungefähre ein Drittel der Anwesenden enthielt sich der Stimme. Es hatte noch eine andere Resolution vorgelegen, nach der die Versammlung sich für Anknüpfung neuer Verhandlungen entscheiden sollte, sie kam aber nicht mehr zur Abstimmung.

Uebrigens hatte der Hauptverband am selben Tage eine Kon- ferenz mit den Ortsvereintrettern abgehalten, und auch hier soll aus einer Reihe von Orten ein starker Protest gegen die Aussperrungs- manie der Verbandsgrößen laut geworden sein.

Deutsches Reich.

Glasarbeiteraussperrung in Weiskwasser.

In Weiskwasser bei der Firma Gelsdorf haben die Glas- arbeiter eines fünfprozentigen Lohnabzuges wegen die Arbeit am 24. Februar eingestellt. Der Arbeitgeberverband hat nunmehr in Weiskwasser 20 Proz. der am Ort beschäftigten Glasarbeiter am Sonnabend, den 9. März, die Kündigung überreicht, wenn nicht die Arbeiter bei der Firma Gelsdorf den ihnen angefügten Lohnabzug annehmen und bei dieser Firma die Arbeit wieder auf- nehmen. Die gekündigten Arbeiter lehnen es ab, auf ihre bei der Firma Gelsdorf bisher beschäftigten Kollegen einzugehen und so dürften jedenfalls weitere Kündigungen eintreten, so daß die Or- ganisation der Glasarbeiter mit einer Aussperrung in der Glas- industrie zu rechnen hat.

Zu dem Streik beim Norddeutschen Lloyd wird folgendes ge- meldet:

Erneute Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd hatten zur Folge, daß die Organisation und das Koalitions- recht anerkannt wurden. Für Ueberarbeit werden bis zu 50 Proz. Aufschlag gewährt; außerdem sind sonstige Verbesserungen zugesagt.

Ueber die seitens des Generalagenten des Lloyd, Herrn Hirsch, verfügten Entlassungen und Mißregelungen soll Ver- ständigung erzielt werden. Die Hafnarbeiter haben in einer am 9. März, nachmittags 3 Uhr, abgehaltenen Versammlung zu diesen Vorschlägen Stellung genommen und einstimmig beschlossen, das Angebot zu akzeptieren und die Arbeit am Montag wieder aufzu- nehmen. Des weiteren beschlossen die Streikenden, auf jede Unter- stützung vom Verband zu verzichten. Die Seeleute, welche bereit waren, sofort in einen Sympathiestreik für die Hafnarbeiter ein- zutreten, haben in einer Versammlung ebenfalls zu den Zugeständnissen des Lloyd Stellung genommen und auf ein weiteres Vorgehen ihrerseits verzichtet. Die Hafnarbeiter haben also einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Letzte Nachrichten.

Ehrung des Südpolentdeckers.

Christiania, 9. März. (B. L. A.) Die norwegische geo- graphische Gesellschaft beschloß in ihrer heutigen Sitzung, der Re- gierung vorzuschlagen, Roald Amundsen einen Staatsguthub für die von ihm geplante wissenschaftliche Untersuchung des Nordpol- meeres mit der „Fram“ zu gewähren. Gleichzeitig beschloß die Ge- sellschaft, zu gleichem Zweck eine Nationalversammlung einzuleiten.

Ein weiterer Bergarbeiterstreik in Böhmen.

Brüx, 9. März. (B. L. A.) Auf der Zeche „Austria I“ sind gestern 300 Bergarbeiter wegen Lohnfragen in den Ausstand getreten. Eine Ausdehnung des Streikes auf andere Gruben ist nicht ausgeschlossen.

Unfall einer Abiaterin.

Paris, 9. März 1912. (B. L. A.) Die bekannte Abiaterin An- driancourt ist heute nachmittag gegen 5½ Uhr auf dem Flugfelde von Issy des Moulins von einem schweren Unfall be- troffen worden. Am. Droriancourt hatte bereits mehrere Runden in 40 Meter Höhe zurückgelegt, als plötzlich der Apparat kurz ins Schwanken geriet und bis auf 10 Meter herabsiel. In dieser Höhe konnte die Abiaterin das Gleichgewicht wieder herstellen und zog dann weiter, streifte hierbei aber die Bäume, die die Worte de Gebred umgeben. Der Apparat blieb an einem Baum hängen und die Abiaterin stürzte zur Erde, wo sie bei 11 Uhr 10 Minuten liegen blieb. Sie hat allem Anschein nach schwere innere Verletzungen davongetragen und mußte ins Hospital geschafft werden. Am. Droriancourt ist Mutter von drei Kindern, vor etwa einem halben Jahr verunglückte ihr Mann bei einem Automobilunfall tödlich.

Fünftehnter Nord.

Warschau, 9. März. (B. L. A.) In dem Städtchen Moreschia hat sich eine furchtbare Bluttat ereignet. Dort wurde von der Polizei eine ganze Bauernfamilie in ihrem Hause ermordet auf- gefunden. Auch mehrere Arbeiter, die in demselben Hause wohnten, wurden von dem Nordbuben umgebracht. Im ganzen handelt es sich um 15 Personen, die auf geradezu bestialischer Weise ab- geschlachtet worden sind. Als Täter wurde der Bauer Bownasch ver- hafte, der eingestand, den fünftehnter Nord aus Rache begangen zu haben.

Abgeordnetenhaus.

88. Sitzung. Sonnabend, 9. März, vorm. 11 Uhr. Am Ministertisch v. Breitenbach.

Der Bauetat.

2. Tag.

Abg. Dr. Röbling (nall.): Wir lehnen den sozialdemokratischen Antrag ab. Wir wollen keine Arbeiterbaukontrollen...

Minister v. Breitenbach wendet sich gegen diese Befürwortung der von ihm abgelehnten Kanalierung...

Abg. Lippmann (Sp.): Die Schiffahrtsabgaben dürfen nicht die ganzen Vorteile der Schiffahrtsverbesserungen erschöpfen...

Abg. v. Pappenheim (L.): Wir wollen aus den Schiffahrtsabgaben niemals eine Einnahme machen, sie sollen nur ein gerechter Ausgleich für Aufwendungen sein...

Minister v. Breitenbach: Das Schiffahrtsabgabengesetz nur verkehrsfördernde Absichten hat, wird sich bei der für das nächste Jahr geplanten Regulierung der Oder zeigen...

Abg. Hirsch-Essen (nall.) polemisiert gegen den Abg. Röbling in Sachen der Kanal- und Saarkanalisation...

Abg. Schreiner (Z.): Die Regierung erklärt immer nur, daß der Kanal- und Saarkanal nicht gebaut wird...

Abg. Dr. Wendlandt (nall.) begründet seinen Antrag, die Wasserbauarbeiten zu zentralisieren...

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Hirsch (Soz.) beantragt, den Antrag Vorhardt und Gen. betreffend den Bauarbeiterzuschuß der Kommission für Handel und Gewerbe zu überweisen.

Der Ueberweisungsantrag wird abgelehnt, ebenso gegen die Sozialdemokraten und Fortschrittler der erste Teil des Antrags...

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Im vorigen Jahre habe ich auf die außerordentlich schwierigen

Verhältnisse, unter denen die kleinen Binnenschiffer ihrem Gewerbe nachzugehen haben, eingehend hingewiesen. Es wurde mir damals der Vorwurf gemacht, daß ich leichtfertig pflicht-treue Beamte des Schmirgelbernehmens bezichtigt hätte...

ungeheuren Masse von Polizeiverordnungen und werden bei den geringsten Liebertretungen mit einer Fülle von Polizeistrafen belegt. Um die Liebertretung der Geschwindigkeit, auch wenn sie noch so klein ist, festzustellen, hat man ein kompliziertes Spionagensystem ausgearbeitet...

Zusammenbrechen des Oberwehrs an der Reihemündung, das die Schiffahrt auf lange Zeit lahmlegte und im Anschluß daran der Schaden an der neuen Schleuse bei Fürstenberg...

zu streuen. Das Zentrum hat ja auch so ein paar Renommierarbeiter. (Ahal rechts, Abg. Stroffer: „Sie haben ja gar keine Arbeiter!“ — Zurufe des Abg. Hoffmann. — Präsi. Dr. Hirtl v. Erffa: Aber, Herr Hoffmann, unterbrechen Sie doch Herrn Dr. Liebknecht nicht! — Große Heiterkeit.) Herr Stroffer, wiederholen Sie das verschämte Völkchen noch einmal da oben, da wird es noch schöner! Draußen vor den Schiffern stimmt Fürst Löwenstein unseren Forderungen größtenteils zu...

gierung sind, ohne Rücksicht auf die Staatszugehörigkeit den Geschädigten zuzufügen. (Lautes Gelächter rechts.) So weit sind Sie mit Ihrem Gerechtigkeitsfing gekommen? Nicht einmal Ihnen hätte ich das zugebraut! Was würden Sie sagen, wenn infolge schlechter Strom-bauarbeiten in Oesterreich deutsche Schiffer monatelang fest-liegen müßten? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. —) Nach rechts und Auf: Wahredel! — Abg. Hoffmann (Soz.): Ja, wollen Sie denn schon wieder wählen? Haben Sie noch nicht genug? Die Schiffseignertagung in Berlin in Kellers Fest-sälen hat anerkannt, daß nur die Sozialdemokratie ihre Interessen vertritt, so bei den Schiffahrtsabgaben, während sie Ihnen (nach rechts) verachtungsvoll den Rücken kehren...

Ein Regierungskommissar: Ich muß die vom Abg. Liebknecht völlig zu Unrecht angegriffenen Behörden auf das entschiedenste in Schutz nehmen. Strom- und Schiffahrtspolizei unter-schieden dem Handelsminister, ich kann darauf nicht eingehen. Die Organisation des Meldebewesens in Berlin macht dem Schiffer das Leben nicht schwerer, sondern leichter. Die Dezentralisation der Meldung und die telefonische Benachrichtigung der Empfänger ist ein kolossaler Vorteil für die Schiffer. Wären die Schleusen im Sommer repariert worden, so hätten die Schiffer doch viel größeren Schaden erlitten. Die Regierung hat die Ab-gaben wegen der Dürre aus eigener Initiative herabgesetzt. Die Abgaben auf der Oder haben den gewaltigen Aufschwung der Schiffahrt nicht gehindert. Der Staat verdient daran nicht, son-bern nur der Schiffer. Der württembergische Minister v. Piche hat nicht gesagt, daß Abgaben die Frachten verteuern zum Nachteil der Schiffer. Diese profitieren nur von der Verbesserung der Schiffahrt. Trinkgeldempfang wird streng bestraft, aber die Geber sind Mitschuldige, daher ist es schwer, diese Fälle festzustellen. Die Angriffe des Abg. Liebknecht sind also absolut hinfällig. (Beifall rechts.)

Abg. Stroffer (L.): Abg. Liebknecht kann die besten Freunde der Schiffer, die Konservativen, gar nicht wußt und wild genug angreifen. Sie (zu den Sozialdemokraten) sprechen von Gerechtig-keitgefühl? Bülow hat es Ihnen ja gesagt: „Wißt Du nicht mein Bruder sein, schlag ich Dir den Schädel ein!“ (Abg. Hoff-mann: Bei Ihnen lohnt es sich nicht! Heiterkeit.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Mehrheit des deutschen Volkes teilt unsere Gefühle für die Konservativen! (Sehr richtig! bei den Sozialdemo-kraten.) Sie rühmen den Schifferfreund Fürsten Löwenstein, dessen Spezialaufgabe es ist, den Schiffern mit seinen Reden

Sand in die Augen zu streuen. Das Zentrum hat ja auch so ein paar Renommier-arbeiter. (Ahal rechts, Abg. Stroffer: „Sie haben ja gar keine Arbeiter!“ — Zurufe des Abg. Hoffmann. — Präsi. Dr. Hirtl v. Erffa: Aber, Herr Hoffmann, unterbrechen Sie doch Herrn Dr. Liebknecht nicht! — Große Heiterkeit.) Herr Stroffer, wiederholen Sie das verschämte Völkchen noch einmal da oben, da wird es noch schöner! Draußen vor den Schiffern stimmt Fürst Löwenstein unseren Forderungen größtenteils zu. Hier lehnen Sie sie ab. Sie wollen nur den Reulgen draussen Honig um den Mund schmieren! Der Regierungsberrater hat erklärt, die alten Baumstämme, die die Schiffahrt erschweren, seien keine höhere Gewalt. Warum nimmt die Regierung keine regel-mäßigen Beschichtigungen der Wehre vor, sondern erst nach ihrem Zusammenbruch. Wenn das Hind in den Brunnen ge-fallen ist, wird der Brunnen zugefüllt. Bestehen feste Grundstücke für die Revisionen? Wie war es möglich, daß die Schleuse bei Fürstenberg zusammenbrach? Und weshalb bleibt die neue Schleuse wochenlang geschlossen? Sie ist doch errichtet worden, weil die alte nicht gemigte. Unglaublich ist, wie der Kommissar unter dem Wiehern oder drohenden Gelächter einiger Herren der Rechten sich lustig machen über mein Verlangen, das Wehr an der Reihemündung während der Dürre, wo keine Schiffahrt möglich war, zu reparieren! Durch die Gebührenerhöhung in Spandau werden, wie der Regierungsberrater zugegeben hat, die größeren Schiffe stärker getroffen. Das sagt nur, daß die Regierung es auch noch schlechter hätte machen können. Der Auffschwung der Schiffahrt trotz der Abgaben beweist nur, daß unser Wirtschaftsleben ungeheuer kräftig ist, und daß die großen

Kleines feuilleton.

Ein Roman von Weiß auf der Bühne. Der auch bei uns in Deutschland viele Male Kompositionsteller Weiß, der sich ebenso durch seine utopisch-phantastischen Schilderungen wie durch seine feinen psychologischen Charakterbilder bekannt gemacht hat, ist nun unter die Dramatiker gegangen. Er hat eines seiner vorzüglichsten Werke, den Roman „Kipp“, zusammen mit Rudolf Veiser zu einem Bühnenstück bearbeitet, dessen Uraufführung am Londoner Savoy-Theater, wie berichtet wird, vielen Erfolg hatte. Freilich von der warmen Lebensfülle, die in der Erzählung die Gestalt des armen Lebensjünglings und dann durch eine Erbschaft reich gewordenen Parvenus Kipp umgibt, ist auf der Bühne nur ein Schatten übrig-geblieben. Dafür wirken die starken Kontraste der Handlung recht eindringlich, denn im ersten Akt sehen wir den bescheidenen Zucker-verkäufer in seiner wahren einsichtigen Realität, während der zweite Akt den über Nacht Reichgewordenen in seinem prächtigen Hause inmitten einer bunten Gesellschaft vorführt. Und dann sieht der reiche Kipp zwischen der vornehmen Dame, mit der er sich verlobt, und dem kleinen Dienstmädchen, das er immer noch liebt, bis er schließ-lich befehlt und geht vom Balkon des Goldes in die Arme seiner braven Jugendliebe Ann sinkt. Die Motive des Romans sind in geschickter Weise für die dramatische Wirkung umgeformt.

Die Entstehung der Notenschrift. Eine der schwierigsten Fragen der Musikgeschichte ist die über die Entstehung und Entwicklung der Notenschrift. Um sie zu lösen, hat der ge-lehrte Augustiner J. V. Tibault, Mitglied des Russischen Archäo-logischen Instituts zu Konstantinopel, in der St. Petersburger öffent-lichen Bibliothek frühmittelalterliche Russischhandschriften durchstudiert. Bei dieser Gelegenheit ergab sich, daß dies die reichste derartige Sammlung ist, die sich irgendwo in der Welt findet; wenn bisher noch niemand etwas von diesen Schätzen wußte, so kam das daher, daß die betreffende Abteilung der Bibliothek nicht einmal einen Katalog besaß.

Auf Grund dieser neu aufgefundenen Dokumente ist nun Tibault zu Ansichten gekommen, die von Ergebnissen der modernen Musik-geschichte, von Niemann u. Heister, beträchtlich abweichen. Wie er in einem in Petersburger Konservatorium gehaltenen Vortrag mitteilte, sieht Tibault als Ausgangspunkt der ganzen Entwicklung der Notenschrift die Interpunktionsschreiben an, die zuerst der heilige Hieronymus in die Evangelien- und sonstigen sakralen Handschriften einführte. Anfangs beschränkten sich diese Zeichen auf einen leeren Raum zwischen den einzelnen Perioden, später differenzierten sie sich und nahmen eine Vielgestaltigkeit an, die sich nur durch die Annahme erklären läßt, es handle sich um musikalische Vortragsschreibungen für den registrierenden Sänger. All-möglich sing man an, die Zeichen nicht nur am Ende des Satzes

anzugeben (wo sie nur als Gedächtnis-Hilfsmittel für den auswendig Singenden dienen konnten), sondern sie über die einzelnen Wörter und Sätze zu setzen. Im neunten Jahrhundert war dieser Zustand sowohl im lateinischen als im griechischen Sprachgebiet erreicht; aus dem letzteren gelangte die neue Erfindung auch in die slavischen gottesdienstlichen Bücher. Im griechisch-slavischen Kulturgebiet entwickelte sich diese Art der Notierung bis zu dem von Tibault genannten „hagtopolitischen“ System, das vom Abend-lande übernommen wird und hier „neumatik“ Notierung heißt (10. Jahrhundert). Den Namen leitet Tibault, abweichend vom bisherigen usus, von Pneuma = Atem ab. Also Reume = musi-kalische Formel, die mit einem Atemzug gelungen wird. Seit Guido v. Arezzo kommt — zwecks genauer Fixierung der Tonhöhe — zuerst eine, dann mehrere Linien in Gebrauch. Mit dem Be-ginn der Mehrstimmigkeit (12. und 13. Jahrhundert) tritt der Rhythmus in den Hintergrund (musica plana): die Vielgestaltig-keit der Reumen geht allmählich in die Gleichförmigkeit der vier-erzigen Note über. Die profane (figural-) Musik bemächtigt sich dieses Systems, gestaltet es ihren Bedürfnissen entsprechend um — und unsere Notenschrift ist fertig. Interessant ist auch eine von Tibault erdachte Parallele zwischen der Entwicklung der musi-kalischen Zeichensprache und derjenigen der menschlichen Sprache über-haupt. Dabei für Strabo Worte, Verse und Gesänge einen gemeinamen Ursprung, „spricht“ nach Rousseau „die Melodie“, so ist für ihn die Musik die zur höchsten Potenz erhobene Sprache.

Musik. Helle Kunstfreunde bereite und Direktor Moris in der Kur-fürsteneroper, als er (am Freitag) „Die verkaufte Braut“ Smetanas, des „tschechischen Mozart“, neuinstudiert vorkührte. Nach der Sensation des „Quo vadis?“ wieder einmal edles Kunstletum, allerdings noch aus dem Uebergang vom „Maffischen“ mit seinen metrisch gestrichelten Themen und seinen Wiederholungen und Schlussformeln zur reinen Ausdrucksmusik! Wir möchten darauf aufmerksam machen, wie viel aus Smetana auch für unsere Volks-longet- und Volksoper-Vorführungen zu holen ist. Eintheilungen können wir mit dem westlichen Opernhaus zufrieden sein. Gab's freilich auch manches alzu Geprägte in einigen Darbietungen des Gelonges, so war doch das Ensemble namentlich durch die Regie auf einer beachtenswerten Höhe gehalten. In dem am fröhlichsten Heiterkeit und zugleich an musikalischen Wert so reichen letzten Akt war die Darstellung der Gauslerfamilie, deren Tätigkeit im böhmischen Dorf dem — einen Privatvermittler überlistenden — Liebhaber so gelegen kommt, ein gutes Stück Naturtreue ohne Forcierung. Eine wehmütig verlebte Sopranarie im Schlußakt brauchte nicht wieder gestrichen zu werden; wir hatten in Berlin auch schon eine Aufführung ohne den Strich, und Zeit konnte an einigem Dacapo gespart werden, das doch nicht einmal für eine Operette tangt.

Humor und Satire.

Bums! Na Gottseidank! nun sind sie umgefallen! — Das Echo tönt noch in den Reichstagshallen von jenem herzhafte lauten Krach des Sturzes — Aha! Wen hören aber diese Kleinigkeiten? — Ein jedes Ding hat schließlich stets zwei Seiten. Und man bewegt den ratlos biden Waag sowohl als auch. Gest acht! bald ist er wieder aufgestanden, Prinzipien weichen, Sympathien schwanden, Anls biederet sich von neuem an Klein-Wassermann. So wadelt diese arme Ellederpuppe. Das liebt die Klänge einer Tuppe und macht es nach: Trara! Trara! — Wald hier, bald da! — Kurt.

Notizen.

— Vorträge. Der Orientalist D. G. Artbauer hält am Montag, den 11. März, im Rindoworth-Scharwenkasaal einen Vortrag mit dem Thema: „Der Kampf um Tripolis. Bericht eines Augenzeugen.“ Der Vortrag wird durch Originallichtbilder illustriert. — Ausstellungskronik. Die Zeitschrift „Der Sturm“ veranstaltet vom 12. März mittags 2 Uhr ab in der Villa Tiergartenstraße 84a eine Ausstellung von Berlin zeitgenössischer Künstler. Sie wird Delgemälde und Graphik von Oskar Kokoschka und Plastiken von Franz Hlaur enthalten. Ferner stellt die Ver-einigung „Der blaue Reiter“ zum erstenmal kollektiv in Berlin aus. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 5 Uhr geöffnet. Eintritt 1 M., Dauerkarte 2 M. — Die einzige Kulturpartei. Der weimarische Land-tag lehnte mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten die von Hlenscher Bürgern beantragte Aufhebung des Aufführungs-verbots von Weisers Jesuöndrama ab. — Damit hat dieses ersten Künstlers Werk die letzte Kreuzstation erreicht. Die Muler und die Burenkratie haben also mit Erfolg selbst die Aufführung seines Dramas in einem besonderen Verein vereitelt. Und sämt-liche bürgerlichen Vertreter im Landtag haben dem zugestimmt! Weimar ist wirklich ein klassisches Land — der Kunstunterdrückung. — Die Ergebnisse der Turfan-Expeditionen sind zu einem Teile im ersten Hauptgehöb des Museums für Völkerkunde ausgeflellt.

Firmen die Abgaben eher ertragen können. Aber daß die kleinen Schiffer getroffen werden, hat der Regierungsvorstand nicht einmal bestreiten können. Das

großkapitalistische Schiffbesitzer

greift eben immer mehr zu sich. Herr v. Bischof hat im Reichstag nur ausgeführt, daß die Vorteile der Stromverbesserungen die Verteuerung der Schifffahrt durch die Abgaben wettmachen werden. Aber diese Verbesserungen konnten auch ohne Abgaben vorgenommen werden, und daß Sie um die Regierung es nicht tun, beweist Ihre Verfehlbarkeit. Die Schiffer selbst urteilen ganz anders als Sie und die Regierung über Sie und über uns. Und nur darauf kommt es uns an, wie sich die Schiffer zu uns stellen. Wir sind überzeugt, daß im Kampf um die Seele der Schiffer wir die Sieger bleiben werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Ein Regierungskommissar, der technische Referent der Strombauplanung, gibt Aufklärungen über den Zusammenhang des Wehres, den Abg. Liebknecht besprochen hat. Von einem Verschulden der Beamten könne nicht gesprochen werden, auch der Bau der Anlage vor 21 Jahren war nicht anders möglich, wenn man nicht für besondere Vorarbeiten mehr Geld ausgeben wollte, als das ganze Wehr kostete. Die Schiffe bei Fürstberg sind nicht zusammengebrochen, es handelte sich nur um die alljährlichen Reparaturarbeiten, die vielleicht größer als sonst gewesen sein können. Die Größe der Durchbruchstelle kann auch der Bequemlichkeit der Schiffer selbst geschuldet sein. Wenn wir gewußt hätten, daß die Dürre 3 Monate dauern wird, hätten wir allerdings arbeiten können. Aber was wäre da für eine Aufregung, und mit Recht, entstanden! (Bravo! rechts.)

Abg. Stroffer (L.): Natürlich, nur die tapferen sechs Sozialdemokraten sind in allem sachverständig, sonst niemand. Wo haben Sie denn, Herr Liebknecht, das große Verständnis her? (Zurufe der Sozialdemokraten: Von den Schiffen!) Mit ihnen haben wir doch dieselben Beziehungen wie Sie! (Beifall rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht (Sog.) — zur Geschäftsordnung — bedauert auf das allerhöchste das Verhalten der Mehrheit, die ihm nach den ausschließlich gegen ihn gerichteten scharfen Angriffen des Regierungskommissars und des Abg. Stroffer die Möglichkeit der Antwort nimmt und das ein deutliches Zeichen des bösen Gewissens sei. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stroffer (L.): Wir haben uns nur gegen die maßlosen Angriffe des Abg. Liebknecht verteidigt. Wenn die Sozialdemokraten nicht bei jeder Gelegenheit das letzte Wort bekommen (Abg. Hoffmann (Sog.) rufte: Stroffer hat es ja!), sprechen sie von Ungerechtigkeit und Schuldgefühl der Mehrheit. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Montag, 11 Uhr: Fortsetzung. Etat des Landtags, Zentralgenossenschaftskasse. Schluß 4 1/2 Uhr.

Zentralisierung der Ortskrankenkassen Berlins.

Der Gedanke, die in Berlin bestehenden Krankenkassen zu einer gemeinsamen Zentralisation zusammenzufassen, um dadurch den Versicherten größere Vorteile zu bieten, beschäftigt die Interessenten schon seit vielen Jahren. Während sich die Mehrheit der Kassenglieder beim ihrer Vertreter längst für den Zusammenschluß erklärt hat, konnte derselbe noch nicht praktisch verwirklicht werden, weil feststand, daß dieser Plan die Zustimmung der zuständigen Aufsichtsbehörden — ohne die er nicht verwirklicht werden kann — nicht finden würde. Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte, die schon seither für die Zentralisation tätig gewesen ist, hat neuerdings wieder Schritte getan, um die Durchführung einer Zentralisierung der Krankenkassen in die Wege zu leiten. Zu diesem Zweck hatte die Zentralkommission am Freitag eine Versammlung der Krankenkassenverwaltungen und Verwaltungsbeamten einberufen, die ungetrübt stattfand. Vertreten waren 94 Kassen, und zwar aus Berlin 47 Orts-, 6 Betriebs-, 5 Jannungsstellen- und 21 Ortsstellen- und 15 Hilfsstellen.

Der Referent Gustav Bauer besprach die früheren Zentralisationsbestrebungen, die an dem Widerstande der Behörden scheiterten, und schilderte dann die Vorgänge einer großen Zentralisation. In Berlin herrscht eine weitgehende Zersplitterung der Krankenkassen. Das hat für die Versicherten nicht nur manche Unbequemlichkeiten zur Folge, sondern auch den ungeheuren Nachteil, daß sie unter dem bisherigen Krankenversicherungsgesetz bei eifertem Wechsel der Arbeit und der Kasse in keiner Kasse die volle Berechtigung erlangen. Diese Nachteile würden durch die Zentralisation sofort beseitigt werden. Durch Einrichtung von Büros in allen Stadtbezirken würde den Mitgliedern der Vereine mit den Kassen wesentlich erleichtert werden. Die Hauptsache aber ist, daß eine große zentralisierte Kasse ihre Aufgaben hinsichtlich der Krankenpflege in weit höherem Maße erfüllen kann, weil zahlreiche kleine, weniger leistungsfähige Kassen. Die Zentralisation würde den Mitgliedern nicht nur die gezielten Höchstleistungen gewähren, sondern sie würde auch instand sein, darüber hinaus alles das durchzuführen, was die Reichsversicherungsordnung hinsichtlich der Krankenfürsorge in das Versehen der Kassen stellt, ohne es ihnen zur Pflicht zu machen. Nach dem Ausweis für 1910 gibt es in Berlin außer den freien Hilfsstellen 138 Krankenkassen, die unter Aufsicht des Magistrats stehen, und zwar 54 Orts-, 65 Betriebs- und 18 Jannungsstellen. Diese Kassen haben zusammen 768 000 Mitglieder und ein Vermögen von 22 1/2 Millionen Mark. Der größte Teil davon entfällt auf die Ortskassen, nämlich 675 000 Mitglieder und 16 Millionen Mark Vermögen. Wenn zunächst nur die Ortskassen zusammengefasst würden, so hätten wir eine Organisation, die Bedeutendes leisten kann. Abgesehen von einer wesentlichen Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung könnte eine große Zentralkasse eigene Heil- und Erholungsstätten, Entbindungsanstalten, Wädnerinnenheime, Zahnkliniken, medizintechnische Anstalten, auch Badeanstalten errichten, sie könnte die Herstellung von Brillen und Bandagen selbst in die Hand nehmen, und die Familienversicherung könnte allgemein durchgeführt werden.

Die Zentralkommission ist grundsätzlich für den Zusammenschluß sämtlicher Krankenkassen, denn je umfassender die Zentralisation ist, desto größer sind natürlich die Vorteile für die Versicherten. Aber nach der Haltung, welche die Behörden diesem Plan gegenüber bisher eingenommen haben, scheint die Verwirklichung desselben zurzeit noch keine Aussicht zu haben. Die Zentralkommission schlägt deshalb zunächst eine gruppenweise Zusammenlegung der Berliner Ortskassen vor. Sie hat einen Plan ausgearbeitet, der acht zentralisierte Ortskrankenkassen vorsieht, nämlich: 1. Allgemeine, 2. Bauberuf, 3. Bekleidungs- und Wäscheindustrie, 4. Buch-, Stein-, und Papierindustrie, 5. Kauf- und Handelsgewerbe, 6. Holzindustrie, 7. Metallindustrie, 8. Nahrungs- und Genussmittelbranche. In jeder dieser acht Zentralkassen sollen die jetzt bestehenden Ortsstellen der betreffenden Industriegruppen vereinigt werden. Diese Gruppenzentralisation, die zwar noch nicht die volle Verwirklichung des Zentralisationsgedankens darstellt, wird deshalb vorgeschlagen, weil die Zentralkommission glaubt annehmen zu können, daß die Zentralisation nach Industriegruppen — die schon 1905 angeregt, aber von den Behörden nicht gefällig wurde — jetzt die Zustimmung der Aufsichtsbehörden finden wird. Anfragen, welche diesbezüglich an die Generaldeputation, den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und das Handelsministerium gerichtet wurden, berechtigen zu dieser Annahme. Die Zentralkommission legt ihren Plan den einzelnen Kassen zur Diskussion vor. Die dazu vorgesehene Einteilung ist noch keineswegs verbindlich, sondern kann auf Wunsch der betreffenden Kassen geändert werden. Die Hauptsache ist, daß die vorgeschlagene Zentralisation ernstlich propagiert und der baldigen Verwirklichung entgegengeführt wird.

In der Diskussion, die dem Vortrage folgte, wurde eine andere Einteilung der Gruppen vorgeschlagen, besart, daß die Bezüge mit günstigen und ungünstigen Verhältnissen zweckmäßiger gruppiert werden. Statt 8 Gruppen würden deren 3 oder 4 dem gewöhnlichen Ziel näher kommen. Stark betont wurde das grundsätzliche Verlangen nach einer Zentralisation auf breiterer Grundlage, zu der die vorgeschlagene Gruppenzentralisation nur eine Zwischenstufe sein könne. Vor allem sei es notwendig, daß die Zentralisation, wie sie auch geplant sein möge, noch in diesem Jahre, vor dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung durchgeführt werde. Die Stellungnahme der einzelnen Kassen müsse deshalb mit möglichster Beschleunigung erfolgen.

Die nachstehende Resolution wurde mit allen gegen 5 Stimmen (denen sie nicht weit genug ging) angenommen:

„Die heute, den 8. März 1912, in Berlin, Dräsel's Festsaal, tagende Verammlung der Krankenkassenverwaltungen und Verwaltungsbeamten Berlins und der Vororte erklärt sich im Prinzip für eine Verschmelzung der Ortskrankenkassen Berlins zu acht Industriegruppen-Krankenkassen. Sie verpflichten sich, diese Frage den nächsten Generalversammlungen zu unterbreiten und zu beauftragen. Die Verammlung gibt sich der Hoffnung hin, daß auch die maßgebenden Aufsichtsbehörden hierzu die Genehmigung nicht versagen werden.“

Die verammelten Kassenvorstände erklären weiter, daß sie zu diesem Zweck nötigenfalls möglichst bald außerordentliche Generalversammlungen einberufen und sich hierüber schlüssig werden lassen. Sie beauftragen die Zentralkommission, die zu den einzelnen Industriegruppen-Kassen gehörigen Kassenvorstände möglichst bald zu gemeinsamen Aussprachen über die weitere zu ergreifenden Maßnahmen zusammenzubringen, um das gesteckte Ziel zu erreichen, dessen Durchführung als Fortschritt zum Wohle der einzelnen Krankenkassen sowie deren Versicherten betrachtet wird.“

Der Vorsitzende Emanuel erklärt, die Zentralkommission werde alles tun, um diese Angelegenheit möglichst zu beschleunigen. — Ferner teilt er mit, daß die Verhandlungen mit den Versicherungsbestreueren voraussichtlich zu einer Einigung führen werden. Mit den Apothekern der Vororte aber werde es zum Kampfe kommen. Denn sie haben den Krankenkassen jeden Rabatt entzogen und verlangen in jedem Falle die Höhe der Arzneitaxe. Das können sich die Krankenkassen nicht gefallen lassen, sie werden den Kampf mit den Vorortapothekern aufnehmen.

Die Gemeindewahlbewegung.

Treptow-Baumgartenweg. Heute finden die Wahlen der dritten Abteilung statt. Der Wahlakt beginnt um 8 Uhr früh und endet um 12 Uhr mittags. Wer bis 12 Uhr im Wahlraum ist, kann seine Stimme noch abgeben. Das Wahllokal für den 1. Wahlbezirk befindet sich im großen Saal des Paradiesgartens, der Kandidat ist Redakteur Franz Kühner. Für den 2. Wahlbezirk wird gewählt in der Turnhalle der Gemeindeschule II, Niehligstr. 27A, der Kandidat ist Malchinenbauer Alwin Gerlich. Die wahlberechtigten Genossen müssen zwecks Bureauwahl pünktlich um 8 Uhr in den Wahllokale anwesend sein. Die amtliche Wahlkarte ist als Legitimation mitzubringen und für eventuelle Stichwahl auszubewahren. Zur Wahlhilfe finden sich die Genossen der Bezirke 5, 9, 10, 11, 12 im Schlepplokal bei Saumann, Am Treptower Park 60, ein. Für die Bezirke 6, 7, 8 im Lokal Runge, Eifenstr. 106. Die Bezirke 1 bis 4 treffen sich im Schlepplokal bei Erde, Baumgartenstraße 14.

Vogt- und Rummelsburg. Heute Sonntag, den 10. März, finden von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr die Gemeindewahlwahlen für die dritte Wählerklasse statt. Gewählt wird im 2. und 3. Bezirk.

Der 2. Wahlbezirk umfaßt: Krossener Straße 15-24, Gabriel-Mag-Str. 1-6 und 18-21, Wärtnerstraße 25-33, Simon-Dach-Str. 35-38, Sempianstr. 22-28 und Wälschstr. 24-39, wählt in der Turnhalle der Vogtgener Schule. Kandidat ist Lagerhalter Döfer Wigle.

Das Schleppbureau für den 2. Wahlbezirk befindet sich bei Seckow, Wälschstr. 34.

Der 3. Wahlbezirk, umfassen: Emanuelstr. 1-7 und 10-15, Leopoldstr. 15-23, Ostbahnstr. 1-2, Prinz-Albert-Str. 33-44, Fischerstraße, Friedrichstraße, Hauptstraße, Backstraße, Wilhelmstraße, Sächsischer- und Börsener Chaussee, wählt in der Turnhalle der Schule in der Prinz-Albert-Str. Kandidat ist hier Schankwirt Gust Tempel.

Für den 3. Bezirk befindet sich das Schleppbureau bei Witte Jage, Prinz-Albert-Str. 20.

Morgen Montag, den 11. März, wählt die zweite Wählerklasse von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr ebenfalls in zwei Bezirken, und zwar im 1. Bezirk, umfassend den ganzen Ortsteil Vogt, zwei Gemeindevorordnete zu wählen. Von unserer Partei sind hier die Genossen Otto John und Hermann Müller aufgestellt. Das Wahllokal für diesen Bezirk befindet sich im Restaurant „Bürger-Kassino“, Sonntagstr. 26.

Das Schleppbureau befindet sich bei Otto Braun, Sonntagstraße 20.

Im 2. Bezirk, umfassend den ganzen Ortsteil Rummelsburg, ist ein Vertreter zu wählen. Hier ist Genosse Theodor Ritter aufgestellt. Das Wahllokal für diesen Bezirk befindet sich im „Moland“, Viktoriaplay 1/2.

Das Schleppbureau befindet sich bei Handerecht, Doffingstr. 20A.

Die Wahlhilfe leistenden Parteigenossen haben sich spätestens eine halbe Stunde vor Beginn der Wahl in den zuständigen Schleppbureau einfinden. Besonders die Parteigenossen, welche Wähler der zweiten Klasse sind und über ihre Zeit frei verfügen, werden dringend gebeten, am Montag bereits um 11 1/2 Uhr in den betreffenden Schleppbureau sich einzufinden zu wollen.

Von unseren Gegnern wird die Wahlaktion diesmal ganz im geheimen betrieben, sogar der Bürgerverein, der bei den Wahlen vor zwei Jahren noch seinen Kandidaten der Wählerklasse in öffentlicher Versammlung präsentiert hat, hat es diesmal vorgezogen, die Kandidatenvorstellung in einer Bürgervereinsmitgliederversammlung vorzunehmen — und doch erst am letzten Freitag, von Vogtgener Grundbesitzervereinskandidaten hat man bis jetzt auch noch nichts gehört, in ihren Versammlungen haben es die Grundbesitzer gescheitlich vermeiden, über die Wahlen überhaupt zu sprechen; desto heizer wird der Wahlkampf aber am Montag entbrennen, besonders in Vogt, wo dies der Fall sein, da hier unsere Kandidaten vom Bürgerverein und Grundbesitzerverein zwei Gegner gegenüberstellen.

Im Bezirk Rummelsburg haben sich Bürgervereiner und Grundbesitzer gepaart und den bisherigen Grundbesitzervereinsreferent Eigentümer Vorkmann als gemeinsamen Kandidaten aufgestellt, angeblich soll dieser gemeinsame Kandidat ehrenwörtlich versprochen haben, für alle Forderungen des Bürgervereins in der Gemeindevorstellung einzutreten und zu stimmen.

Parteigenossen, ersieht daher nicht nur vollständig zur Wahl, sondern treten auch Mann für Mann zur Wahlarbeit an. Keiner darf fehlen.

Ober-Schönebeck. An die Christlichen Wähler wendet sich ein Flugblatt des Zentrumswahlvereins wegen der am heutigen Sonntag stattfindenden Gemeindevorstellung der dritten Klasse.

Es wird darin die betrübende Tatsache mitgeteilt, daß die Sozialdemokratie gewaltig angewachsen sei. Da nun von Hebel erklärt sei, daß die Partei die Republik und die Gottlosigkeit erbire (99 ihrer Reichstagsabgeordneten seien bereits konfessionslos), so sei der christliche Glauben und das Christentum in Gefahr. Alle Mächtigen und Unerfurchenen werden aufgefordert, den Kandidaten der Zentrumspartei ihre Stimme zu geben.

Vielleicht tut der Zentrumswahlverein, der so genau die konfessionslosen sozialdemokratischen Abgeordneten ermittelt hat, ein Übriges und macht einmal Feststellungen darüber, wie oft die tief-

religiösen Abgeordneten des Zentrums durch ihr Verhalten der christlichen Lehre zuwider gehandelt haben; Anweisungen im Zentrumswahlverein mögen die Kapitel: Leben im Mittelalter, teuerung und Steuerabwälzung auf die Armen als Unterlage dienen. Bei freundlicher Uebermittlung des Ergebnisses würde der sozialdemokratische Wahlverein gern Dankagung und Verbreitung dieses wirkungsvollen Flugblattes übernehmen.

Die Arbeiterkraft wird bei der heutigen Wahl zeigen, wie sie eine solche Agitation einschätzt; es darf keiner fehlen.

Nieder-Schönhausen. Mit einer Propagierungskandidatur treten mehrere Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerweh durch Aufstellung des Oberfeuerwehmannes Jülicher in den Wahlkampf. Arbeiter! Parteigenossen! Laßt Euch durch diese Kandidatur nicht irreführen, sondern gebt heute Eure Stimme den Kandidaten der Sozialdemokratie; Ernst Heilrich und Johannes Hiege. Abg. bettet so, daß es erst zu seiner Stichwahl kommt. Wahlzeit von 10 bis 5 Uhr. Wahllokal: Restaurant Piedmit (an der Kirche).

Hohen-Schönhausen. Ein letztes Wort an die Wähler richtete in der am Freitag bei Reher stattgefundenen Gemeindevorstellung der Vorsitzende Genosse H. Dupont. Vor Eintritt in die Diskussion gab der Vorsitzende Genosse Klinge bekannt, daß er sich gezwungen sehe, seine Kandidatur zur Gemeindevorstellung zurückzugeben, da sein Grundbesitz nicht genügt, ihm die Eigenschaft als Angelegener zu geben. An seiner Stelle empfiehlt er im Namen der Organisation den Genossen Henschle, welcher einstimmig aufgestellt wurde. Der anwesende bürgerliche Kandidat Dr. Goldberg suchte für seine Wahlstimmungen zu machen, doch wurden ihm von allen Seiten Abzagen zuteil. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß unsere Genossen Max Obermeier und Emil Henschle am heutigen Sonntag mit großer Mehrheit gewählt werden. Kandidat für die zweite Abteilung, welche am Montag wählt, ist der Genosse Wilhelm Brieger.

Mühlenbeck. Die Ergänzungswahlen zur Gemeindevorstellung für die dritte Klasse findet am Montag, den 11. März, nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt. Soll und der letzte Sitz in der Vertretung nicht verloren geben, so muß die Arbeiterkraft Mühlenbeck auf dem Posten sein, an der Wahlurne erscheinen und ihre Stimme für den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Genossen Adolf Harsch, abgeben.

Petershagen bei Frederdorf. Heute Sonntag, den 10. März, finden die Gemeindevorstellungswahlen statt. Gewählt wird in der dritten Klasse von 1-3 Uhr (Erstwahl), Kandidat Paul Krantz, Schriftleiter, und von 3-5 Uhr, Kandidat Ferdinand H. H. H. Schmidt, Eigentümer; in der zweiten Klasse von 5-6 Uhr: Kandidat Max Kado, Stultateur. Veräume niemand, sich an der Wahl zu beteiligen. Wenn jeder seine Pflicht erfüllt, so kann der Ausgang für uns nicht zweifelhaft sein. Insbesondere sei darauf aufmerksam gemacht, daß in der dritten Klasse zwei Wahlgänge stattfinden.

Mit den erbärmlichsten Mitteln arbeiten die Gegner, um uns den Weg ins Dorfparlament zu verlegen. So erlebten am Sonntag, gestern, einen Tag vor der Wahl, mehrere hiesige Weichhäute ein Kundschreiben, in dem sie aufgefordert wurden zur Angabe eines Grundes, weshalb sie den liberalen Kandidaten nicht wählen. „Wenn dieses nicht geschieht und Sie nicht zur Wahl kommen, dann kommen andere liberale Wähler auch nicht mehr zu Ihnen“ heißt es dann weiter. Und solche „liberale“ Schlipfhaft getraut sich bei jeder Gelegenheit über den angeblichen Terrorismus der Sozialdemokratie zu setzen. An den Parteigenossen liegt es, durch eifrigste Arbeit am heutigen Wahltage den Kandidaten der Arbeiterkraft zum Siege zu verhelfen und damit zugleich den liberalen Terroristen die richtige Antwort auf ihre niederrüchigen Machinationen zu geben. Darum auf zur Wahl!

Gros-Lichterfelde. Mittwoch, den 13. März, nachmittags von 3-5 Uhr, findet die Wahl der 3. Abteilung statt. Der 1. Bezirk wählt bei Henning, Jungfernstieg; der 2. bei Hertel, Pehlenborfer Straße, und der 3. in Wolfs Kasino, Viktoriaplay.

Vergesse niemand sich mit Legitimation zu versehen! Kandidaten der Sozialdemokratie sind im 1. Bezirk: Adolf Reumann, Vergolder; 2. Bezirk: C. Wenzel, Expedient; 3. Bezirk: Otto Osburg, Holzarbeiter.

Heute Sonntag, nachmittags 2 Uhr, bei Erpel, Berliner Straße 129: Gemeindevorstellung.

Strohn. Am Freitag, den 15. d. M., nachmittags von 5 bis 7 Uhr, findet die Gemeindevorstellung in der dritten Klasse statt. Der Kandidat der Sozialdemokratie ist Redakteur Albert Godel.

Das Wahllokal befindet sich im Strohn 5, bei Dreimike.

Am Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr, erfolgt eine Flugblattverbreitung zu dem am 14. März, in der Alten Taberne, Alt-Strohn 25, stattfindenden öffentlichen Wählerversammlung.

Hermsdorf bei Berlin. Heute Sonntag, den 10. März, von 2 bis 5 1/2 Uhr, findet die Gemeindevorstellung für die dritte Klasse statt. Unser Kandidat ist der bisherige Vertreter, Genosse Heinrich Sohauer. Die Gegner machen verzweifelte Anstrengungen, um uns das Mandat zu rauben. Sache der Arbeiterkraft muß es jedoch sein, ihr Vorhaben zu vereiteln zu machen. Trete daher jeder rechtzeitig an, womöglich vor 2 Uhr, dann wird es uns trotz der Anstrengungen der Gegner gelingen, unseren bedrückten Genossen, den Stultateur Heinrich Sohauer, mit großer Mehrheit wieder in die Gemeindevorstellung zu wählen.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frau in der Unfallstatistik!

Die wachsenden gesellschaftlichen Lasten der Frauen finden ihren Ausdruck auch in der Unfallstatistik. Wir meinen natürlich nicht die gesellschaftlichen „Lasten“ der Damen mit den Toiletteorgeln, Konzerten und Theaterbesuchen, Reisen, Bällen und dergleichen mehr, sondern die Lasten der Arbeit. Wie die Qualen der geistlichen, gerühmten Erwerbsarbeit kostet die Frau auch die mit unheimlicher Präzision und Schärfe funktionierende Steuerhölle und sie bleibt von den Gluttopfern, darangebracht auf dem Altare der Industrie, nicht verschont. Bekannt ist schon, daß die Zahl der entschädigungswichtigen Unfälle abgenommen hat, obwohl die Zahl der Unfälle überhaupt gestiegen ist. Die Ursache der für die zahlenden Unfallversicherungsgenossenschaften erfreulichen Erscheinung, die aber manchen Arztyel mit seiner Familie in Verzweiflung setzt, ist bekannt. Wer hätte nicht schon von den Schrecken der Rentenversicherungsgeheimnisse gemerkt? Es ist nun in der Unfallstatistik, daß trotz Verminderung der Zahl der entschädigungswichtigen Unfälle, die der schwer verletzten Arbeiterinnen ziemlich beträchtlich zugenommen hat. In einer Gesamtübersicht stellen wir hier die absoluten Ergebnisse zusammen. Es betrug die Zahl der Unfälle bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften:

Jahr	Überhaupt	Entschädigungs- fähige	Erwachsene	Jugendliche
1899	298 918	49 175	45 638	1 713
1906	449 903	71 237	68 148	2 509
1910	454 097	69 811	65 001	2 811

Die Zahl aller Verletzten ist andauernd gestiegen, dagegen die der Entschädigten seit 1906 zurückgegangen. In diese Bewegung ist die weibliche Arbeiterkraft nicht mit eingeschlossen. Bei den Jugendlichen hat die Einschränkung der ungenutzten Ausbeutungsfreiheit in der Unfallstatistik einen Stillstand verursacht. Bei der Wertung der Zahlen muß berücksichtigt werden, daß in den verschiedenen großen, besonders unfallgefährlichen Berufen die Frauensarbeit fast gänzlich ausgeschaltet ist. Dahin gehört der Bergbau, die Großindustrie, das Bergbauwesen und zum größten Teile auch das Baugewerbe. Somit bekommt die Zunahme der Unfälle erhöhte Bedeutung. Eine

Darstellung der Anteile der verschiedenen Gruppen an dem Gesamtverhältnis gibt das folgende Bild. An der Gesamtzahl der ent- schädigungspflichtigen Unfälle waren prozentualer beteiligt:

Jahr	Männliche Erwachsene	Weibliche Erwachsene	Männliche Jugendliche	Weibliche Jugendliche
1899	92,81	8,48	8,83	0,87
1906	92,87	8,52	8,19	0,41
1910	92,19	4,05	8,84	0,41

Am meisten beteiligt bei der Produktion weiblicher Krüppel sind die nachstehenden Berufsgruppen (wir geben dabei die Zahl der Schwerverletzten — Erwachsene und Jugendliche zusammen — aus dem letzten Jahre und für 1899 dazu in Klammern an): Chemische Industrie 192 (70), Leinen-Verufsgenossenschaft 75 (84), Nord- deutsche Textil-Verufsgenossenschaft 153 (146), Süddeutsche Textil- Verufsgenossenschaft 105 (90), Schleifische Textil-Verufsgenossenschaft 85 (65), Textil-Verufsgenossenschaft Elbh-Lothringen 69 (72), Rhein- Westfälische Textil-Verufsgenossenschaft 98 (96), Sächsische Textil- Verufsgenossenschaft 259 (307), Papierverarbeitungs-Verufsgenossenschaft 202 (98), Nahrungsmittel-Industrie-Verufsgenossenschaft 199 (80), Bekleidungsindustrie-Verufsgenossenschaft 192 (95), Buchdrucker- Verufsgenossenschaft 151 (58), Lagerer-Verufsgenossenschaft 218 (81). Die Entwicklung ist bei den Genossenschaften derselben Industrien (Textilindustrie) sehr verschieden. Erheblichen Steigerungen

der Unglücksziffern stehen Verminderungen gegenüber. Das läßt darauf schließen, daß die Unfallverhütung der Einheitlichkeit entbehrt. Gewöhnlich schiebt man ja den Arbeitern die Schuld am Unfälle zu, es ist aber doch schwer anzunehmen, daß die Unvorsichtigkeit in den verschiedenen Landesteilen so sehr von einander abweicht, daß sich daraus die Differenzen erklären könnten. Eine bedeutende Zunahme der Unfälle läßt sich konstatieren bei der Lagerer-Verufsgenossenschaft, bei der Buchdrucker-Verufsgenossenschaft, in der Bekleidungsindustrie, dem Nahrungsmittelgewerbe und der Papierverarbeitungs- sowie der gemischten Industrie.

Eine ähnliche Entwicklung wie bei den gewerblichen Berufs- genossenschaften, wenn auch nicht in derselben Schärfe zugunsten der weiblichen Arbeitskraft, zeigt sich bei einer Betrachtung der Ver- hältnisse in der Landwirtschaft. Die landwirtschaftlichen Berufs- genossenschaften verzeichneten Unfälle:

Jahr	Leber- haupt	Entschädi- gungs- pflichtig	Von den Schwerverletzten waren	
			Erwachsene	Jugendliche
1899	107 861	51 287	männl. 34 945 weibl. 14 526	männl. 1349 weibl. 422
1906	144 289	61 887	40 945 18 448	1802 697
1910	181 671	66 528	87 157 17 167	1641 566

Abfolgt und im Verhältnis zu den Verletzten Männern ist die Zahl der Schwerverletzten Arbeiterinnen in der Landwirtschaft erheb-

lich größer als wie in der gewerblichen Warenerzeugung. An der Gesamtzahl der schweren Unfälle waren die erwachsenen Arbeiterinnen im Jahre 1899 mit 28,3 Proz., 1906 mit 80 Proz. und 1910 mit 80,5 Proz. beteiligt. Diese Ergebnisse geben übrigens eine nette Illustration zu dem von den Agrariern so gern angewandten Schlag- wort: Die Frau gehört ins Haus! Es soll bloß Gütigkeit haben, wenn die Frauen Rechte verlangen, sonst heißt das Proftinteresse: hinaus mit ihnen in das feindliche Leben harter Fron!

Arbeiter-Zamariterbund, Kreis Brandenburg.

Lehrabend haben in dieser Woche:
 Berlin Montag 8. Ubr. bei Dase, Brunnenstr. 154, abends 8 1/2 Ubr.
 Schöneberg Donnerstag bei Pöschmann, Vorbergstr. 9, abends 8 1/2 Ubr.
 Neukölln Jeden 1. und 3. Freitag im Monat: Idealpassage, Weichselstr. 8, abends 8 1/2 Ubr.
 Spandau Jeden Mittwoch bei Berglitz, Pichelsdorfer Straße 5, abends 8 1/2 Ubr.
 Mariendorf Jeden 1. und 3. Montag im Monat bei Löwenhagen, Chausseestr. 27, abends 8 1/2 Ubr.
 Rowa we. Jeden Montagabend 8 Ubr.
 Schöne weide Montagabend 8 1/2 Ubr. Siemensstr. 1.
 Friedrichshagen Jeden Donnerstagabend 8 1/2 Ubr. im Jugendheim, Friedrichstr. 60, 2. Hof.
 Neue Mitglieder können an den Lehrabenden eintreten.

Kavon- Seife

eine neuartige Haushaltseife
 von
fabelhafter Waschkraft.

In der Deutschen Seifenieder-Zeitung, dem hochbedeutenden und ältesten Fachblatt der Seifenbranche, liest man in der Nummer vom 18. 12. 1911 unter anderem:

„... Die Waschkraft der Kavon-Seife ist unbedingt der jeder Schmierseife und Kernseife überlegen, sowohl was Fettgehalt als auch Schaumkraft und Ausgiebigkeit anbelangt. Ebenso ist bekannt, daß Kaliseifen beim Waschgebrauch milder wirken und sowohl die Faser als auch die Farben weniger angreifen.“

Unseres Wissens ist es bisher noch nie dagewesen, daß ein solches Urteil über eine Waschkraft ganz unparteiisch und unaufgefordert in einer so hervorragenden Fachzeitschrift zum Ausdruck gekommen ist. —

Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzupfehlen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschkraftversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.

Ein Stück Kavon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Waschkraftversuch vollständig. Mit einem Stück Kavon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Kavon-Seife gibt sofort Schaum. Starkes Ausbräuen wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.)

Wer mit Kavon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.

Die neuen Modelle



Frühjahr 1912

Schwarz Leder
feinerer Chromleder
Orig: Goody Welt
12 50

Chromleder
Bes. evtl. m.
Kaltgarninsätze
Orig: Goody Welt
12 50

Chromleder
mit breiter
Korallensohle
6 90

Samtled.
m. Halblederbes.
Orig: Goody Welt
10 90

Tauentzienstr: 20 Oranienstr: 34.
 Königsstrasse: 34 Müllerstrasse: 3a
 Leipzigerstr: 65 Neukölln, Bergstr: 7/8
 Oranienstr: 47a Friedenau, Rheinstr: 14

Hauptpreislagen für mod. Herren & Damen-St.
8 75 10 50 12 50 15 50

Rationelle Kinder-Stiefel
 unsere
Einsegnungs-Stiefel
 sind unter Berücksichtigung der
 mod. Hygiene aus bestem Material
 hergestellt. Hauptpreislagen:
5 95 6 90 7 90 8 75 10 50

FKKB

10
Chromleder
Besatz
m. Hartgarn-
od. Chrym-Einsatz
Orig: Goody Welt
12 50

11
Chromleder
Besatz od.
Samtled-Einsatz
Orig: Goody Welt
16 50

12
Kaltleder
moderne
Amerika-Form
Orig: Goody W.
12 50

13
Chromleder
Besatz od.
Korallensohle
Orig: Goody Welt
12 50



A. Wertheim



G.M.B.H.

Leipzigerstr. 132-37
Königstrasse 31-32

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37
Die Firma A. Wertheim
hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehungen

Rosenthalerstr. 28-31
Oranienstrasse 52-55

IN DIESER WOCHE:

Ausstellung neuer Damen-Hüte Extra-Preise

Während der Ausstellung:
Soweit der Vorrat reicht:

Extra-Preise

Ruffassons

In neuen Formen, Farben und Geflechten

- Phantasiegeflecht 1.15
- Rosshaar imitiert, nur schwarz... 4.75
- Stroh-Picot 2.45, 1.80
- Rosshaar imitiert, mit modernem starkem Rand, schwarz... 3.25
- Stroh-Picot feines Geflecht... 3.90
- Tagal-Hüte 5.75, 4.75

Garnierte Hüte

- Bretonform Phantasiegeflecht mit Bandgarnitur... 1.95
- Wagnermütze Strohgeflecht mit Velvetrand... 2.90
- Toques oder aufgeschlag. Form, Strohgeflecht, mit Garnitur... 3.75
- Aufgeschl. Form aus Stroh-Picot mit Velvetgarn. 4.75
- Rundform à jour-Geflecht oder Bast mit hochstehender Garnitur 5.25
- Trotteur Picotgeflecht, m. changeant-Seidenfächer garniert... 6.75
- Toques aus changeant-Borte mit changeant-Seidenkopf... 7.25
- Rundform mit Taffet-changeant-Garnitur... 8.75

- Moderne Form mit Flügel, Sammet- oder Seidengarnitur... 9.75
- Phantasiegeflecht mit Taffet changeant und Blumen... 11.50
- Rundform oder aufgeschlagen, à jour-Geflecht, mit Prince de Galles Straußgarnit. 12.50
- Rundform schwarz à jour Geflecht, mit Taffet- und Blumengarnitur... 13.50
- Toques aus Blumen, mit Flügel garniert... 14.50
- Tagal-Rundform mit Blumen od. Trotteur mit Flügel 16.50
- Florentinerhut mit Straussfederplatte und Bijou oder Blumen... 22.50
- Tagal-Rundform mit Pleureusen-Garnitur... 37.00

Rosblumen

- Rosen mit Laub verbunden... 32, 18 Pf.
- Rosenpikett mit Laub 2 teilig 38 Pf.
- Anemonenpikett 9 teilig 40 Pf.
- Rose aus Seide und Battist mit Laub... 55 Pf.
- Akazien neue Farben... 75 Pf.
- Rosenbukett hochstehendes 95 Pf.
- Mohnbukett in changeant-Farben... 1.10
- Anemonenbukett Aigrettesform 2.15
- Mohnbukett Aigrettesform... 2.20

Sammetband

geschnitten, mit gepresster Kante
ca. 8 cm breit ca. 10 cm breit
Mtr. 50 Pf. Mtr. 60 Pf.

Ein grosser Posten

- Rosen in modernen rötlichen Farben... 18 Pf.
- Rosenpikett 3 teilig... 42 Pf.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante Paletots. Einsegnungs-Anzüge. :: Großes Stofflager :: zur Anfertigung n. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Obst- und Gartenstädte! Verkauf
v. Parz. mit fertig angelegten Obstgärten u. Ferienhäusern

- Biesdorf**
Station der Ostbahn
Route 20 Mark an.
- Neu-Sadowa**
Stat. Sadowa, a. d. Str. n. Biesdorf
Route 15 Mark an.
- Kaulsdorf**
am Bahnhof 1936L*
Route 12 Mark an.
- Petershagen**
Station Frederdorf a. d. Ostbahn
Route 4 Mark an.

Kleinste Anzahlung. Auch 10jährige Amortisations-Hypothek. Verkaufsstellen auf den Geländen u. Bahnhöfen.
Nieschale & Nitsche,
Berlin NO. 43, Neue Königstr. 16.
Fernspr. Amt Königst. 6376.

Zigarren- W. Herbst
Fabriken
gegr. 1862. Tel.: Moritzplatz 3873.
BERLIN SW., Ritterstr. 83
Erstklassige Ware. Zigarrenhändlern bestens empfohlen.
Tarifarbeit.

Möbel- und Ausstattungshaus mit Kreditbewilligung
Spezial-Haus für 1- und 2-Zimmer-Wohnungen
von einfachster bis zur elegantesten Ausführung, sowie einzelne Möbel und Polsterwaren

Mitglied der Tischlerinnung Mitglied der Tapeziererinnung

B. FEDER

Brunnenstrasse 1
Frankfurter Allee 89
Kottbusser Damm 103

Einzimmer-Wohnungs-Einrichtung
nebst Küche
Anzahlung M. 25
Gesamt-
betrag
M. 247.-
Abzahlung
pro Woche
M. 2.-

- 2 Bettstellen
- 2 Matratzen
- 2 Kellertassen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Spiegel
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 1 Küchenschuhl
- 1 Küchenschuhhalter

Zweizimmer-Wohnungs-Einrichtung
moderne Ausführung
nebst: turkiser Küche
Anzahl. M. 40-50
Gesamt-
betrag
M. 485.-
Abzahlung
pro Woche
M. 3.50

- 2 Metallbettstellen, ang. Form
- 2 Anliegematratzen
- 2 Kellertassen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Vertikow
- 1 Spiegeispind
- 1 Spiegel, 1 Sofa
- 1 Tisch, 2 Stühle
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 1 Küchenschuhl
- 2 Küchenschuhhalter
- 1 Küchenschuhhalter

Verlobte!
Komplette
Küchen-Einrichtungen:

- 130 Teile... Mk. 35.-
- 200... 75.-
- 300... 150.-

Aufstellung a. Wunsch gratis u. franko.

L. Katz & Co.
Spandauer Str. 45, a. Molkemarkt
Filialen:
Rixdorf, Bergstraße 65, a. Bahnh.
Brandenburg a. H.,
Hauptstraße 59/60.

vor jeder Nachschonung der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Salbe
von Bergmann & Co., Rudolstadt,
denn nur letztere befreit alle
Arten von Hautauschlägen und
Hautunreinigkeiten, wie Witterer,
Blütchen, Finnen, Gesichtsröte.
à Etüd 50 Pf. Ferner macht der
Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream)
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.,
überall zu haben.

Hütet Euch

Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit

In unerreicht grosser Auswahl. — Garantie für solide, dauerhafte Arbeit. — Verblüffend niedrige Preise.
Komplett aufgestellte Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in jeder Holz- und Stilart.
Einige Beispiele aus der Fülle unserer Riesenlager:

Einrichtung A.	Einrichtung B.	Einrichtung C.	Einrichtung D.
1 Einf. Stuhl u. K. K. best. a. 1 Kleiderschrank 1 Bettstelle mit Matr. 1 Tisch und 2 Stühle 1 Spind mit Spiegel 1 Küchenschrank 1 Küchentisch und Stuhl Anzahlung 18 M. Wochenr. 1.50	2 Stuben u. Küche, best. aus: 1 Kleiderschrank 1 Bettstellen mit Matr. 1 Sofa 1 Tisch und 2 Stühle 1 Spiegeispind u. Spiegel 1 komplette Küche Anzahlung 28 M. Wochenrate 2M.	2 Stuben und Küche, bestehend aus: 1 mod. Kleiderschrank 1 mod. Vertikow 1 Sofa 1 Tisch und 4 Stühle 1 Teppich 1 Bettstellen 1 mit Matratzen 1 Waschtisletta 2 Nahtschränkchen 1 komplette Küche Anzahlung 45 M. Wochenrate 3M.	1 Schlafzimmer: 1 Bettstelle m. Matr. 1 Spiegelwandschrank 1 Waschtisletta 1 Vertikow 1 Nahtschränkchen 1 Stuhl 1 Handtuchhalter 1 Wohnzimmer: 1 Sofa mit Umbau 1 Tisch und 4 Stühle 1 Vertikow 1 Teppich 4 Fenster Gardinen 1 kompl. bunte Küche Anzahlung 75 M. Wochenrate 4M.

Alexander-Strasse 16 □ **Gebr. Lieber** □ **Alexander-Strasse 16**
vis-à-vis der Holzmarktstrasse. direkt am Bahnhof Jannowitzbrücke.

Sonntag bis 2 Uhr geöffnet. Bitte ger. an auf unsere blauen Riesenschilder zu achten. Sonst bis 11 Uhr geöffnet.

Die Entdeckung des Südpols.

Amundsen's Bericht.

„Daily Chronicle“ druckt Sonnabendmorgen den Kabelbericht von Roald Amundsen über seine Fahrt zum Südpol ab, der „Hobart“ den achten März, elf Uhr zwanzig Minuten vormittags“ datiert ist. Er lautet:

Die Vorbereitungs-Expedition.

Am 10. Februar gingen wir an, den Weg nach dem Süden einzuschlagen.

Vom 10. Februar bis zum 11. April waren wir damit beschäftigt, drei Lebensmittel-Läger zu errichten. Unser ganzer Lebensmittelvorrat bestand aus zweitausendsechshundert Kilogramm und elfhundert Kilogramm Fleisch. Die Depots wurden in folgenden Abständen errichtet: Das Fleisch wurde an sicheren Orten auf dem 80. Breitengrade untergebracht, einen Proviantvorrat von 700 Kilogramm verbargen wir auf dem 81. Breitengrade und den Rest auf dem 82. Breitengrade. Da in den oben genannten keine Legeteichen vorhanden waren, mit deren Hilfe wir die Depotorte hätten wiederfinden können, so kennzeichneten wir die betreffenden Stellen, indem wir in Entfernungen von sieben Kilometern Flaggen nach Osten und Westen eingruben.

Die Oberfläche und der Zustand des Eises war sehr gut, gleichmäßig und glatt und eignete sich vorzüglich für die von uns mitgeführten Hundeschlitten. Am 15. Februar begann die Fahrt, über die wir äußerst befriedigt waren. Trotzdem jeder Schlitten nur von sechs Hunden gezogen wurde und ein Gewicht von 300 Kilogramm trug, legten wir an diesem Tag die ansehnliche Strecke von 100 Kilometern zurück. Unser schnelles Vordringen war dem Umstand zu verdanken, daß das Eis keine Risse hatte. Die Fahrt war Spiegelglatt. Außerdem wurden wir durch einen leichten Wind, der im Rücken wehte, gefördert. Nur späterhin stießen wir auf zwei Eiskröße, die wir mit gleichlichen Schwierigkeiten überschritten. Bei unserem weiteren Vordringen stellte es sich heraus, daß die Eisdecke, je mehr wir nach dem Süden kamen, immer schlechter und rüftiger wurde, so daß wir nun nicht mehr so große Strecken zurücklegen konnten.

Das Wetter war ungemein schön. Eine leichte Brise wehte ständig. Unsere Stimmung war daher eine ausgezeichnete. Die niedrigste Temperatur bei den von uns errichteten Depots verzeichneten wir am 4. März 1911 mit 45 Zentigrad unter Null.

Im Winterquartier.

Vor Beginn des Winters hatten wir in unseren Winterlagern einen Fleischvorrat untergebracht, der genügt, um mit unseren 110 Hunden davon leben zu können. Wir richteten acht Hütten für die Hunde ein, — eine Art Schneehütten, die durch Steinwandgestelle geschützt waren und die den Hunden eine warme Unterkunft gewährten. Nachdem wir so für die Tiere gesorgt hatten, dachten wir an uns.

Gegen Mitte April ist unsere letzte Hütte fast ganz mit Schnee bedeckt. Vor allem hatten wir Luft und Licht notwendig. Eine Lampe von 200 Kerzenstärke gab uns ein vortreffliches Licht, und eine vorzügliche Ventilationsvorrichtung gab uns nur die Luft, die wir brauchten. In unmittelbarer Verbindung mit unserer Hütte, im Eise begraben, befanden sich die Werkstätte, Holzvorrat, etc., eine gemächliche Badewanne, ein Dampfbad und Beobachtungsinstrumente. Für den Fall also, daß es draußen zu kalt oder zu stürmisch war, um auszugehen, hatten wir alles zur Hand und unter Dach.

Am 22. April verließ uns die Sonne, um erst vier Monate später wieder zu erscheinen. Den ganzen Winter benutzten wir dazu, um unser Gerät vollständig umzugestalten. Dies war für die Errichtung von Depots bestimmt und zu schwer für die glatte Eisfläche. Im Übrigen trieben wir sowohl wissenschaftliche Arbeiten, wie es unsere Zeit erlaubte, und machten vor allem einige merkwürdige meteorologische Beobachtungen.

Während des Winters fällt wenig Schnee, obwohl wir uns in der Nähe des offenen Meeres befinden. Jedenfalls erwarteten wir höhere Temperaturen. Doch blieben diese sehr niedrig. Fünf Monate lang konstantierten wir zwischen 50 und 60 Grad unter dem Nullpunkt. Der kälteste Tag war der 18. August, wo wir 90 Grad unter Null hatten. Das Wetter war äußerst still. Am 1. August hatten wir 54 Grad unter Null mit einer Windstärke von 9 Metern, am 17. August 68 Grad unter Null und eine Windstärke von 6 Metern. Die Durchschnittstemperatur für das Jahr war 26 Grad unter Null. Wir erwarteten einen Orkan nach dem anderen, haben aber nur zwei mäßige Stürme durchzumachen gehabt. In allen Richtungen bemerkten wir häufig prächtige Südlichter.

Unser gesunder Zustand war den ganzen Winter hindurch vorzüglich, und als am 24. August die Sonne wieder zum Vorschein kam, beschien sie Leute, die an Geist und Körper gesund waren und vollkommen bereit für die Aufgabe, die ihrer harrte.

Erst gegen Mitte Oktober hielt der Frühling seinen Einzug. Seevögel und Vögel stellten sich ein. Die gewöhnliche Temperatur war zwischen 20 und 30 Grad.

Unser erster Marschplan wurde abgeändert. Nur fünf Leute sollten die südliche Richtung nehmen, die drei anderen sollten gegen den Osten vorgehen, um das König-Edwards-Land zu suchen. Diese Expedition war nicht in unserem ersten Plan eingerechnet gewesen. Doch da die Engländer nicht, wie sie vorhaben, diesen Punkt im vergangenen Sommer erreicht hatten, waren wir der Ansicht, daß wir nichts Besseres tun könnten, als selbst diese Reise zu unternehmen.

Auf dem Wege zum Südpol.

Am 20. Oktober brach unser Zug gegen Süden auf. Wir waren unter 5. Wir hatten 4 Schlitten und 58 Hunde und führten Lebensmittel auf vier Monate mit uns. Alles war in vorzüglicher Verfassung. Wir hatten beschlossen, den ersten Teil unserer Fahrt mit der größtmöglichen Gemächlichkeit zurückzulegen, um unsere Hunde zu schonen und zu gleicher Zeit einzuüben.

Am 23. Oktober erreichten wir unsere Niederlage auf dem 80. Breitengrade und verfolgten unseren Weg in gerader Richtung trotz des dichten Nebels. Jeweils irrten wir uns um zwei oder drei Kilometer. Doch fanden wir die richtige Fahrtrichtung wieder dank den Fahnen, die wir bei unseren Depots aufgespielt hatten, und erlitten keine Schwierigkeiten.

Nach einem Rasttage, an dem wir unseren Hunden soviel Seehundfleisch gaben, wie sie nur verzehren konnten, drangen wir am 26. Oktober weiter vor. Die Temperatur blieb unverändert zwischen 20 und 30 Grad unter Null. Wir hatten uns vorgenommen, nicht mehr als 20 bis 30 Kilometer am Tag zurückzulegen, haben jedoch bald ein, daß unsere starken und energischen Hunde mehr leisten konnten.

Nach dem 80. Breitengrad begannen wir Cairns (Steinmauern in Manneshöhe) als Wegmarken für die Rückreise zu bauen.

Am 31. Oktober haben wir unser Depot am 81. Breitengrad errichtet, einen Tag gerastet und unseren Hunden soviel Futter gegeben, wie sie verdienen konnten. Das Depot am 82. Breitengrad wurde am 6. November erreicht, und für das letzte Mal bekamen

unsere Hunde Futter. Vom 82. bis zum 83. Grad konnten wir die Reise eine Vergnügungsfahrt nennen. Der Boden war ausgezeichnet und äußerst günstig für die Schlitten. Die Temperatur war so gut, wie man sie in dieser Gegend der Erde nur wünschen konnte. Mit großer Leichtigkeit drangen wir weiter vor.

Am 9. November haben wir die Fortsetzung des Gebirges von Süd-Viktoria-Land, das Shackleton auf seiner Karte als eine Gebirgsreihe bezeichnete, die sich von Südosten bis zum Beardmore-Gletscher erstreckt. Am selben Tage erreichten wir den 83. Grad, wo wir unser viertes Depot errichteten. Am 11. November machten wir die interessante Entdeckung, daß die

Shackleton erreicht hatte. Hier machten wir noch einmal Aufschlag, um unser letztes Depot anzulegen.

Vom 9. Dezember an ging unsere Reise einwärts und ohne alle Zwischenfälle weiter. Wir erreichten am 10. Dezember 88 Grad 56 Minuten, am 11. Dezember 89 Grad 15 Minuten, am 12. Dezember 89 Grad 30 Minuten, am 13. Dezember 89 Grad 45 Minuten.

Bis dahin stimmten unsere Beobachtungen und Berechnungen vollständig überein mit unseren Annahmen, und wir schloffen daraus, daß wir am 14. Dezember den Südpol erreicht hatten.

Am Südpol.

Am Nachmittag dieses Tages wehte ein leichter Wind aus Südost, und die Temperatur war 32 Grad unter Null. Die Bodenverhältnisse waren ausgezeichnet. Die Schlitten glitten mit großer Geschwindigkeit über die Spiegelglatte Bahn. Der Tag endete ohne Zwischenfall und um 3 Uhr machten wir Halt. Nach unserer Berechnung hatten wir endlich unser Ziel erreicht. Wir versammelten uns um die norwegische Landesflagge. Alle Hände umfaßten die Fahnenstange, und als wir die Fahne in den Boden pflanzten, taufte wir das Plateau, auf dem wir am Südpol die Flagge hielten: „König Haakon VII.-Land“.

Wir alle waren tief bewegt. Dieser Augenblick erschien uns als der größte unseres Lebens. Noch am selben Tage errichteten wir einige Hütten und begannen sofort mit unseren geographischen Berechnungen. Dabei stellte es sich heraus, daß wir uns erst auf dem 89. Grad 55 Minuten befanden. Zur Erreichung des eigentlichen Pols hatten wir noch eine Strecke von 9 Kilometern zurückzulegen. Am 16. Dezember gelangten wir am Südpol an. Der Pol befindet sich auf einem weiten fast glatten Plateau, das wir das Plateau König Haakon nannten. Der südlichste Punkt der Erde ist von einer unendlichen glatten Eisfläche umgeben. Dem Auge bietet sich kein Ziel. Ringsum ist alles Eis und Wüste. Es herrschte bei unserer Ankunft eine Totenstille. Kein Hauch bewegte die Luft. Eine unheimliche Grabesstille umgab uns.

Wir verbrachten einen angenehmen Tag bei strahlendem Sonnenschein. Vier Teilnehmer der Expedition waren den ganzen Tag über mit Beobachtungen beschäftigt. Eins ist sicher, wir sind dem Südpol so nahe gekommen, wie es mit den uns zur Verfügung stehenden Instrumenten, einem Sextanten und dem künstlichen Horizont nur menschenmöglich war, und wir haben das Terrain in einem Umkreise von acht Kilometern umkreist. Wir errichteten ein kleines Zelt. Dem norwegischen Zelte am Südpol gaben wir den Namen Polheim. Der Abstand zwischen unserem Winterquartier und dem Pol betrug ungefähr 1400 Kilometer. Wir hatten also durchschnitlich täglich 25 Kilometer zurückgelegt.

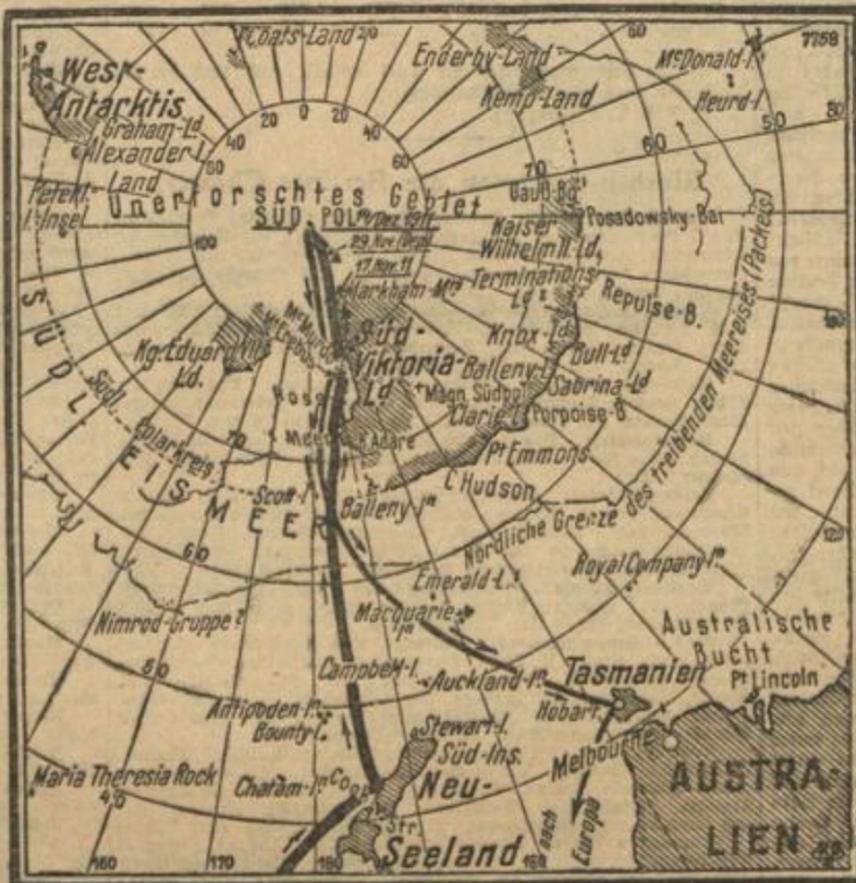
Die Rückreise

wurde am 17. Dezember angetreten. Das Wetter war außerordentlich günstig, so daß wir bereits im Januar 1912 in guter Verfassung mit zwei Schlitten und 11 Hunden unser Winterquartier wieder erreichen konnten. Die wichtigsten Ergebnisse der Expedition sind außer der Erreichung des Südpols die Bestimmung der Ausdehnung und des Charakters der Kof-Barrieren, ferner die Entdeckung einer Verbindung zwischen Süd-Viktoria-Land und wahrscheinlich König-Edwards-Land und ihrer Fortsetzung in einer mächtigen Bergkette, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach quer über den ganzen antarktischen Kontinent zieht. Wir nannten die Bergkette König-Edwards-Berge. Das Expeditionsmitglied Prom kam in der Walfisch-Bucht am 9. Januar an. Am 16. Januar traf die japanische Expedition in der Walfisch-Bucht ein und landete auf der Eisbarriere dicht bei unserem Winterquartier. Wir verließen die Walfisch-Bucht am 20. Januar. Die Reise von dort war langwierig infolge schlechter Witterungsverhältnisse. Sämtliche Teilnehmer befinden sich wohl.

Helden der Antarktis.

Bewahren Sie sich die aufsehenerregenden Nachrichten, daß es Amundsen gelungen ist, den Rekord Shackletons zu brechen und die hundert Meilen zurückzulegen, die noch die Helden der „Nimrod“ von dem beisehrten Ziel trennten, dann darf die Eroberung der Welt als vollendet betrachtet werden, nachdem auch seine fernsten Pole des Menschen Fuß betreten. Der Südpol ist in den letzten Jahren zum Mittelpunkt des größten geographischen Interesses geworden; durch Shackletons Rat war die Möglichkeit einer Erreichung des Ziels nahegerückt, und so begann denn ein neues „Nennen“ nach der Antarktis, an dem sich hauptsächlich Amundsen, der eigentlich zunächst eine Expedition nach der Nordpolargebiet geplant hatte, Kapitän Scott, Oberleutnant Filchner, der Franzose Charcot beteiligten; andere Expeditionen, so von Rawlin und von Bruce, standen bevor. Sie alle aber fanden auf den Schultern ihrer Vorgänger, und der Eroberer des Südpols wird dankbar jener „Helden der Antarktis“ gedenken müssen, die länger als ein Jahrhundert hindurch für das Gelingen des großen Unternehmens Gut und Leben eingesetzt haben. Was tief in das 18. Jahrhundert hinein spukten auch in den Köpfen der Gelehrten die seltsamsten Phantasien über die geheimnisvolle Südpolarzone. Seit Ptolemäus die Vermutung von dem Vorhandensein eines großen unbekannten Erdteils dort ausgesprochen hatte, fabelte man immer weiter von jenem exotischen Südländ, das bald als Brasilia inferior oder Terra Magellanica, bald als das „unbekannte“ oder „noch nicht bekannte“ Land Australis in ungeheurer Ausdehnung auf die Karten gezeichnet wurde. Durch die Umfassung Australiens, die Abel Tasman vollbrachte, verlor dieses fabelhafte Land immer mehr an Umfang; durch Cook's berühmte Umseglung der Südpolarregion (1772-75) ward es in seine wahre Gestalt aufgelöst. Wie Professor Huxley in seiner Geschichte der Polarforschung ausführt, beginnt mit Cook's epochemachender Expedition die eigentliche Entdeckung der Südpolargebiete. Freilich, wenn man hier fruchtbar Wunder und reiche Schätze erwartete, so mußte die Enttäuschung groß sein, denn Cook wies unumwunden das Ueberwiegen eines ungeheuren Meeres auf der Südhälfte nach, verwies das große Südländ in das Reich der Fabel und wußte nur von der Knavheit und Ungoslichkeit der Antarktis zu erzählen.

Einen neuen Anstoß gab erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts der hier herrschende Reichtum wertvoller Robbenarten; fühne Robbenschlager wagten sich immer weiter vorwärts, um neue Jagdgebiete aufzusuchen, und diesen zufälligen Entdeckungen der wagemutigen Jagdschiffer verdanken wir zahlreiche geographische Ergebnisse, die zur Sichtung einer ganzen Reihe von Küsten und Inseln führten. Wissenschaftliche Forschungen lagen diesen Pelzjägern natürlich fern; sie wurden erst wieder in den Vordergrund gestellt von der großen russischen Regierungsexpedition unter Bellingshausen und Lazarew (1819-21), die zum ersten Male die unter Schnee und Eis begrabenen Peter I.-Inseln, sowie das unabhäre Alexander I.-Land, das erste jenseits des südlichen Polarkreises festgestellte Südpolarland, behauptete. Eine neue Epoche, die man die „große Periode der Südpolarforschung“ ge-



Amundsen's Südpol-Expedition.

Eisbarriere, die von Nord entdekt war, im Südosten an einer Bucht im 86. Grad südlicher Breite und 163. Grad östlicher Länge endete.

Am 13. November erreichten wir den 84. Grad, wo wir noch eine Niederlage anlegten. Am 17. November wurde der 85. Breitengrad erreicht. Dies ist der Punkt, wo das Land unmittelbar an die kolossale Eisbarriere grenzt. Die Eisbergklippen, die sich vor uns erhoben, hatten in der ersten Reihe eine Höhe von 600 bis 900 Metern. Weiter im Süden waren jedoch Berggruppen, die eine Höhe von 4500 Metern und darüber haben. Am nächsten Tage begannen wir unseren Anmarsch auf die Gletscher. Der erste Teil des Aufstieges war ziemlich leicht, da es nur schwach bergan ging. Unsere vorzüglichen Hunde hatten die erste Etappe ohne die geringste Anstrengung zurückgelegt.

Bei unserem weiteren Vorgehen hatten wir mehrere Gletscher zu überschreiten, die zwar klein, aber sehr steil waren, so daß das Vordringen sehr erschwert wurde. Hier begannen erst eigentlich die Schwierigkeiten des Aufstieges. Wir waren gezwungen, 20 Hunde Vorspann vor einen Schlitten zu nehmen, um nur langsam vorzudringen zu können, und mußten so die Schlitten nacheinander hinaufziehen lassen. Die Eisberge waren so steil, daß wir unseren Gletscherspiz benutzten mußten. Einige große Eispalten nötigten uns, einen Umweg zu machen.

Den ersten Tag stiegen wir, der schier unüberwindlichen Hindernisse wegen, nur 600 Meter. Am folgenden Tag, wo wir über kleinere Gletscher vordringen mußten, bewältigten wir 371 Meter. Am dritten Tag jedoch mußten wir wieder umkehren, da wir auf einen Riesengletscher trafen, dessen Uebersteigung eine Unmöglichkeit war.

Der andere Tag brachte den längsten und umständlichsten Aufstieg, den wir gehabt haben. Wir mußten versuchen, große unübersteigbare Eispalten zu vermeiden. Wenn die Gletscher auch unbeweglich waren und wir annehmen konnten, daß die Eispalten mit Eis ausgefüllt waren, so galt es doch, die größte Vorsicht anzuwenden, da man infolge des Schnees, der die Risse verdeckte, die Tiefe der Spalten nicht erkennen konnte. An diesem Abend schlugen wir unsere Zelte in einer sehr malerischen Gegend in 1525 Meter Höhe auf. Der Gletscher, auf dem wir uns befanden, war eingeschlossen von zwei anderen Eisriesen, die eine Höhe von 4000 Metern besaßen.

Am nächsten Tage erreichten wir eine Höhe von 1700 Metern. Es war ein fast unglaublicher Rekord. Wir mußten 24 unserer drabten Hunde töten und behielten nur noch 18 übrig, so daß wir nur sechs für jeden Schlitten hatten. Wir waren gezwungen, einen viertägigen Aufenthalt zu machen, da das sehr ungünstige und dunkle Wetter jedes Vordringen unmöglich machte.

Am 26. November gerieten wir in einen furchtbaren Schneesturm, der uns die Aussicht völlig benahm. Wir fühlten jedoch, daß wir bergab gingen.

Am folgenden Tag wurden wir von einem außergewöhnlich heftigen Orkan überrascht, der von Schneestößen begleitet war, so daß wir nur schwer vorankamen. Wir konnten nichts wahrnehmen, so erstarrten waren unsere Gesichter. Wenn wir auch in keiner Gefahr schwebten, so war das Gefühl, nichts sehen zu können, von großem Unbehagen.

Der 29. November war ein prachtvoller Tag mit hellem Sonnenschein. Das war glücklicherweise nicht die einzige Verbesserung an diesem Tag. Wir entdeckten einen Gletscher, dessen breiter Kamm sich sehr weit nach dem Süden erstreckt und so das Vordringen bedeutend erleichterte. Am Fuße dieses Gletschers, den wir den „Teufels-Gletscher“ nannten, machten wir nochmals ein Depot, das wir mit Lebensmitteln für sechs Tage versahen. Wir brauchten sechs Tage, um diesen Gletscher zu überschreiten. Der höchste Punkt ist 2740 Meter. Im Nebel gleicht er mit seinen Schneemassen einem gefrorenen Meer. Das Vorankommen auf diesem zu Eis erstarrten Meer war keine Annehmlichkeit. Die Eisdecke ist unten hoch und jeder Schritt verursacht einen unheimlichen Widerhall, als wenn man auf leeren Höfen gehen würde. Ein Mann und zwei Hunde brachen an einer Stelle, wo die Decke sehr dünn war, ein.

Am 8. Dezember hatten wir wieder einige Tage schlechtes Wetter überstanden, und es kam wieder ein herrlicher, sonniger Tag, der uns erlaubte, Beobachtungen anzustellen. Wir befanden uns genau 88 Grad 15 Minuten südlich. Am Nachmittag erreichten wir den 88. Grad 10 Minuten, den weitesten Punkt, den

nant hat, wurde durch die bahnbrechenden Arbeiten von Gauß über den Erdmagnetismus und die wahrscheinliche Lage der Magnetpole heraufgeführt. Auch Gauß und Alexander von Humboldt, der die magnetischen Beobachtungen auf der Südpolregion ins Leben rief, sind „Helden der Antarktis“, obwohl sie nie die Südpolarregion betreten. Drei große wissenschaftliche Expeditionen wurden damals ausgerüstet: die nordamerikanische unter Wilkes, die das Wilkesland entdeckte, die französische von Dumont d'Urville, die das von zahlreichen Gletschern eingenommene Louis Philippe-Land auffand, und als größte und bedeutendste die englische, deren Held James Clarke Ross alle bisherigen Resultate der Südpolarforschung in den Schichten stellte. Ihm gelang es bis zu der vor ihm nie erreichten Breite von 78 Grad 10 Minuten südlicher Breite vorzudringen und dem magnetischen Südpol so nahe zu kommen, daß die Magnetnadel eine Neigung von 89 Grad zeigte. Drei gewaltige Hauptgruppen von Küsten und Inseln, die ungefähr den drei südlichen Festländern, Amerika, Afrika und Australien gegenüberliegen und durch eine gewaltige Eismauer miteinander verbunden sind, waren durch diese drei Expeditionen festgestellt. Dann aber ward die antarktische Forschung fast fünfzig Jahre lang nur wenig gefördert, bis wieder ein Deutscher, Georg Neumayer, durch unermüdetes Wirken in Wort und Schrift weiteste Kreise auf die hohe wissenschaftliche Bedeutung der Südpolargebiete hinwies.

In den neunziger Jahren, als der Gedanke einer deutschen Südpolarexpedition greifbare Gestalt gewann, waren es zugleich hauptsächlich die belgische Expedition unter Adrian de Gerlache und die führe Fahrt des ausgezeichneten norwegischen Gelehrten Porsgræven, die neue Entdeckungen in der Antarktis machten. Porsgræven drang bis zu 78 Grad 50 Minuten südlicher Breite vor und überholte damit nach 57 Jahren den äußersten von Ross erreichten Punkt. Am 11. August 1901 trat nun die deutsche Expedition unter Erich v. Drygalski auf dem Schiff „Gauß“ ihre Reise an und erforschte den unbekanntesten Teil der Antarktis. Während die Landentdeckungen bei dem deutschen Unternehmen zurücktraten, waren die wissenschaftlichen Resultate von größter Bedeutung, indem ein Jahr lang systematisch die verschiedensten geographischen Erscheinungen beobachtet und planmäßige Lotungen vorgenommen wurden. Kurz darauf brachen fast zu gleicher Zeit die englische Expedition unter Kapitän Scott, die schwedische unter Otto Nordenskjöld und die schottische unter Bruce auf, von denen die Scotts die großartigsten Resultate zeitigte. Scott gelang kontinentale Entdeckungen auf sieben Schichtenreisen von durchschnittlich 21-tägiger Dauer, wie sie vorher keinem Felder der Antarktis gelungen. Während der drei Jahre dauernden Expedition, die 1904 ihr Ende erreichte, unternahm er drei große Schichtenreisen, von denen die erste ihn bis zu einer Breite von 82 Grad 17 Minuten S. führte. Die schwedische Expedition konnte, obwohl sie in drei Abteilungen zerfiel, doch bedeutende wissenschaftliche Leistungen vollbringen, und ebenso glückte es Bruce, besonders wichtige ozeanographische Ergebnisse zu sichern. Der schwierige, große Verfahrungs-erregende Verlauf der Nordenskjöld'schen Expedition rief drei Hilfsexpeditionen hervor, die 1903 abgingen, und von denen nur die argentinische unter dem Kapitän Pezaris zurecht kam, während die schwedische unter Larsen und die französische unter Charcot zu spät eintrafen. Die folgenden Jahre haben dann neue große Fortschritte nach dem Südpol gebracht, die in lebendiger Erinnerung sind. An ihnen waren im wesentlichen jene „Helden der Antarktis“ beteiligt, die schon vorher auf den Plan getreten waren, bis ein „neuer Mann“, Shackleton, den größten Erfolg errang und durch den Ansporn zu neuen Taten gab, zum Siege.

Aus Industrie und Handel.

Eisenerzeugung in den wichtigsten Ländern.

Die gesamte Eisenerzeugung der Welt erreichte im Jahre 1909 eine Höhe von etwa 190 Millionen Tonnen (zu 1016 Kilogramm),

woran die zehn Hauptproduktionsländer mit mehr als 125 Millionen Tonnen beteiligt gewesen sind. Die fünf wichtigsten Produzenten waren die Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Spanien, die etwa 1/2 der Gesamtausbeute lieferten. Die Produktionsziffern für die Jahre 1907 bis 1909 und für 1910, soweit solche vorliegen, verteilen sich auf die wichtigsten Länder folgendermaßen:

Produktionsländer	1907	1908	1909	1910
Verein. Staaten von Amerika	51 721 1/2	35 925	51 155	56 890
Deutschland (einschl. Luxemburg)	27 252	23 888	25 095	28 248
Großbritannien	15 732	15 031	14 804	15 226
Frankreich	9 847	9 895	11 699	14 250*
Spanien	9 737	9 123	8 645	—
Rußland (ausschl. Finnland)	5 268	5 392	5 000	—
Schweden	4 408	4 637	3 824	5 463
Oesterreich-Ungarn	4 133	4 495	4 384	4 548
Kanada	279	212	239	228
Belgien	311	186	190	121

*) Die Produktionsziffer für 1907 enthält auch noch die als Aufsmittel verwendeten Eisenerz mengen.
*) Zum Teil Schätzung.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Don Juan. Montag: Die Walküre. (Anf. 7 Uhr.) Dienstag: Die Zauberflöte. Mittwoch: Der Rosenkavalier. Donnerstag: Volch in Ägypten. Freitag: Cavalleria rusticana. Samstag: Sonnabend: Der Rosenkavalier. Sonntag: Der fliegende Holländer. Montag: Der Rosenkavalier. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der große König. Montag: 1812. Dienstag: Die Laila. Mittwoch: 1812. Donnerstag: Der große König. Freitag: 1812. Samstag: Der große König. Sonntag: 1812.

Deutsches Theater. Sonntag bis Donnerstag: Viel Lärm um Nichts. Freitag: Penthesilea. Im Fischen Schumann: Hebermann. Sonnabend, Sonntag und Montag: Viel Lärm um Nichts. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kammerspiele. Von Sonntag bis Donnerstag: Eine glückliche Ehe. Freitag: Der Riese. Von Sonnabend bis Montag: Eine glückliche Ehe. (Anfang 8 Uhr.)

Leistung-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Weber. Abends: Glaube und Heimat. Montag: Gubrun. Dienstag: Glaube und Heimat. Mittwoch: Erde. Komtelle Ritzl. Donnerstag: Gubrun. Freitag: Ein Volksgeld. Sonnabend: Glaube und Heimat. Sonntag: Erde. Komtelle Ritzl. Montag: Die Stützen der Gesellschaft. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Bummelstudenten. Abends bis nächsten Montag: Große Kofinen. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Das Familienkind. Montag: Ueber unsere Kraft. II. Teil. Dienstagnachmittag 3 Uhr: Renaissance. Abends: Helligewald. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Abigene auf Lauris. Abends, Donnerstag und Freitag: Das Familienkind. Sonnabendnachm. 3 Uhr: Agnes Bernauer. Abends und Sonntag: Das Familienkind. Montag: Ueber unsere Kraft. II. Teil. (Anfang 8 Uhr.)

Romische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rigoletto. Abends: La Traviata. Montag: Die Zauberflöte. Dienstag: Jar und Zimmermann. Mittwoch: Undine. Donnerstag: Der Troubadour. Freitag: La Traviata. Samstagabend. Sonnabend: Die Zauberflöte. Sonntag: Jar und Zimmermann. Samstagabend. Montag: Der Freischütz. (Anf. 8 Uhr.)

Kurleschen Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Liebling. Abends: Der Schmutz der Madonna. Montag und Dienstag: Die verkaufte Braut. Mittwoch: Der Schmutz der Madonna. Donnerstag: Quo vadis? Freitag: Liebling. Sonnabend: Der Schmutz der Madonna. Sonntag: Die verkaufte Braut. Montag: Der Schmutz der Madonna. (Anf. 8 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Angela. I. Klasse. Abends und Montag: Lottchens Geburtstag. Geny und Janna Gfeler. Hedenjos. Dienstag: Und das Licht scheint in der Finsternis. Mittwoch und Donnerstag: Lottchens Geburtstag. Geny und Janna Gfeler. Hedenjos. Freitag: Langmüde. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend bis Montag: Langmüde. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der liebe Bauer. Abends bis auf weiteres: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Probo landbat. Abends: Gräfin Lea. Montag: Der Probofell. Dienstag: Gräfin Lea. Mittwoch: Emilia Galotti. Donnerstag: Die Wüsten. Freitag: Ein Ideal der Gatte. Sonnabend: Gräfin Lea. Sonntag: Ein Ideal der Gatte. Montag: Der Weg zur Hölle. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Don Carlos. Abends: Kurtz-Veich. Montag: Gräfin Lea. Dienstag: Kurtz-Veich. Mittwoch: Die See Caprice. Donnerstag: Kurtz-Veich. Freitag: Die Jüdin von Toledo. Sonnabend: Kurtz-Veich. Sonntag: Die Jüdin von Toledo. Montag: Der Probofell. (Anfang 8 Uhr.)

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Götter und Menschen. Abends: Das Leutnantenmündel. Montag: Al-Heidelberg. Dienstag: Der Feldherrnjugel. Mittwoch: Das Leutnantenmündel. Donnerstag: Al-Heidelberg. Freitag: Zwei glückliche Tage. Sonnabend: Al-Heidelberg. Sonntag: Der Vielgeliebte. Montag: Das Leutnantenmündel. (Anfang 8 Uhr.)

Reichens-Theater. Täglich: Alles für die Firma. (Anfang 8 Uhr.)

Theater in der Königgräber Straße. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Hallenmensch. Täglich abends: Die fünf Franzosen. (Anfang 8 Uhr.)

Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Ein Halbertraum. Täglich: Wiener Blut. (Anfang 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Abends: Politische Wirtschaft. (Anfang 8 Uhr.)

Ullrich-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das große Geheimnis. Abends: Die Damen des Regiments. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Operetten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Graf von Luxemburg. Abends: Eva. (Anfang 8 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Francillon. Abends: Das kleine Café. (Anfang 8 Uhr.)

Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Rutter und Sohn. Abends, Montag und Dienstag: Bonaparte und seine Frauen. Mittwoch: Der Epheubel. Von Donnerstag bis Montag: Bonaparte und seine Frauen. (Anfang 8 Uhr.)

Luise-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Versuchender. Abends: Alles durch die Liebe. Montag: Sommerputz. Dienstag: Der Versuchender. Mittwoch: Die Rolle von Japan. Donnerstag: Alles durch die Liebe. Freitag: Sommerputz. Sonnabend: Der Versuchender. Sonntag: Die Rolle von Japan. Montag: Der Versuchender. (Anfang 8 Uhr.)

Welle-Alliance-Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Das Räthchen von Heilbrunn. Abends: Die Weidenröschen. (Anfang 8 Uhr.)

Der Troubadour. Dienstag: Japansterz. Mittwoch bis Freitag: Die drei Schwestern. Abends: Die Dollarprinzessin. Sonntag: Frühlingluft. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Volkstheater. (Neue freie Volksbühne.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der zerbrochene Krug. Freitags. Abends: Nathan der Weise. Montag und Dienstag: Der Meister. Mittwoch: Nathan der Weise. Donnerstag: Der Meister. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Nathan der Weise. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Capino-Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Trubdens Sommerreise. Abends täglich: Der Kampf um Dolomiten. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Dorothea. Die kleinen Dämmer. Abends: Die Nacht von Berlin. (Anfang 8 Uhr.)

Folies Caprice. Abends: Wandelbildnis Polierabend. Wassenübung. Rosengassen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Herrfeld-Theater. Abends: Die man Männer befreit. Der Handstreich. (Anfang 8 Uhr.)

Avolo-Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr und abends täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Walhalla. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Die größte Sünde. Abends: Menschenrechte. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Ritus Wafa. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Große Vorstellung. Täglich: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Ritus Schumann. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Große Vorstellung. Abends: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Ritus Zarrani. Mittwoch, Sonnabend und Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Vorstellung. Abends: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Vahage-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Carl-Sabers-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Intimes Theater. Täglich: Der Brandstifter. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten.

Reichshallen-Theater. Täglich: Stettiner Sänger. (Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.)

Königshof-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Arona-Theater. Täglich: 48/49. Bis auf weiteres täglich: Der Großhändler, Gastein und die Salzburger Alpen. (Anfang 8 Uhr.)

Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.

Deutsche, englische und amerikanische Herren-Moden 1912



- In unseren Kleider-Werken hergestellte
- | | |
|---|--|
| Ein- und zweireihige Ulster | Zweireihige Jackett-Anzüge |
| Nr. 137. Gestreifter Phantasiestoff, modern verarbeitet. 18 M. | Nr. Extra 1. Gestreifte Cheviots in vielen Mustern, sehr halibar. 21 M. |
| Nr. 138. Braun u. grauer Cheviot, neueste Muster, sehr apart. 21 M. | Nr. Extra 2. Grau, braun oder dunkel melierter Cheviot mit bunten Effekten. 24 M. |
| Nr. 139. Englisch gemusterter Cheviot, gestreift und kariert. 24 M. | Nr. Extra 3. Cheviot oder Kammgarn, gestreift oder kariert, sehr solid. 27 M. |
| Nr. 140. Grau und olivfarbiger Cheviot mit feinen Streifen ohne Futter, englisch verarbeitet. 27 M. | Nr. Extra 4. Engl. gemust. Chev. in braun, oliv, grau mit feinen Streifen durchzogen. 30 M. |
| Nr. 141. Sehr apart gemusterter Cheviot in modernster Ausstattung. 30 M. | Nr. Extra 5. Gemusterter Cheviot in vier neuesten Farben, unsere eigenen Muster hochmodern und hervorragend schön. 36 M. |
| Nr. 143. Diagonal-Cheviot in vielen Farben, ganz besonders empfehlenswert. 36 M. | Nr. Extra 6. Blauer Melton-Cheviot, feine Qualität, sorgfältigste Verarbeitung. 40 M. |
| Nr. 144. Mittelgrau, olivfarbiger Cheviot, Fischgrat-Muster, sehr elegant. 40 M. | Nr. Extra 7. „Echt englischer“ Cheviot, aus ersten englischen Fabriken direkt bezogen, ganz aparte Muster. 45 M. |
| Nr. 145. Modelfarbiger Cheviot mit hellen Effekten, sehr schick. 45 M. | Nr. Extra 8. Hochfeine Cheviots und Kammgarne mit feinen Streifen oder Karo „Ersatz für Maßarbeit“. 50 M. |
| Nr. 146. „Echt englischer Cheviot“, das Neueste in Mustern und Verarbeitung. 50 M. | Nr. Extra 9. Eleg. dunkelgrün, Kammg. Erste Erzeugnisse in bester Verarbeitung. 55 M. |
| Nr. 148. „Ersatz für Maßarbeit“, echt englischer Cheviot, für Reise und Sport besonders geeignet. 60 M. | Nr. Extra 10. Allerl. Cheviots u. Kammgarne in modernsten Ausmusterungen. 60 M. |

Jeder Gegenstand ist, falls nicht vorrätig, beliebig in den oben abgebildeten Formen ohne Preiszuschlag schnellstens lieferbar, Jünglings-Ulster u. Jünglings-Anzüge in oben abgebildeten Formen und Marken entsprechend billiger.

Modernste Maß-Anfertigung
aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen.
Sonntag nur von 12-2 geöffnet

BaerSohn

Modernste Maß-Anfertigung
aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen.
Sonntag nur von 12-2 geöffnet

Kleider-Werke □ Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Chaussee-straße 29-30 □ 11 Brücken-straße 11 □ Gc. Frankfurter-Strasse 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 44 (Letzte Moden) auf Wunsch kostenfrei

Unseren sollen
Kochkunst und Holzbohlen
sein.

Ihre Zufahrt mußte's!

Das Tisloßbräu-Lin



pfundt Dorf
aus dem Tisloß und
im Tisloß
zu sein
und ist vor allen Dingen
außerordentlich köstlich
Das Bier ist fort man ohne
überall.

Ein Qualitäts ist für vorrangig!

Wanzen

mit Brut nur durch Chemiker Sünden-
hauf Wanzen - Vernichtung - Chemik
„Furore“ (gel. gelb.) radikal zu
vernichten, kein übler Geruch, kein
nicht und ist nicht leuchtend, in
Fl. à 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 Pf.
Verkäufer von 25 Pf. an. — Gegen
Schwaben u. Motten
sicher wirkende Mittel, 50 Pf. an nur
bei **Paul Sündenhauf & Co.**,
Berlin 21, Große Frankfurter
Straße 89, sonst nirgend.

Baustellen! 1000 Mk. Anzahlung
Zempelhof u. Oberschönweide m.
Königs u. Baumg. offerieren **Loiser &
Co.**, Martin Lutherstr. 60, VI. 7220

Zähne, Plomben, beste Aus-
führung, billigste Preise.
Gebr. 1889.
Invaliden-
Olga Jacobson, str. 145, II.

**Gartenstadt
Falkenhagen-West**
direkt a. Bahn, Seegebiet
unmittelbar an ca. 20 000 Morg-
groß, Laub- u. Nadelwaldung,
Fahrzeit ab Lehrter Hauptbahnhof
30 Min., ab Charlottenburg: Bf.
Jungfernheide 20 Min., bietet
alle Vorzüge eines ländlichen
Wohnsitzes. Herrliche Hoch-
wald-Villen- und Landhäuser.
Rute 20 M. an. Kleinste Anz.
Lang. Amortis. Hypotheken.
Ferien-Sommerhäuser 300 Mark,
Eigenthümer v. 5000 M. aufwärts.
Illustrierter Planprospekt gratis.
Nieschalke & Nitsche
NO. 43, Neue Königstr. 16.
Amt Königstadt 6376.

Auf Teilzahlung
wöchentlich nur 1 Mark



Grammophone, Pathephone,
echte Menzenhauer Zithern, Geigen,
Mandolinen, Gitarren, Handharmonikas
M. Jahres Musik-Spezialgeschäfte:
1. Geschäft: Brunnenstr. 117
2. Reinickendorfer Str. 107
3. Moabit, Gotzkowskystr. 31

Großer Inventur
Ausverkauf!
Auf vortheilhaftes Angebot
in Bekleidungsgegenständen
Soll jeder Einkauf 25-
50%
Ermäßigung! Keine Plagiate
weil ant. Syllabuswaren,
Sack u. Schwabachwaren!
Kronen-Arnhold
Berlin, Alexanderstr. 110
Abteilung für Stark- u. Schwach-
stromanlagen.

Auch zum Getreidekaffee
ist bekanntlich

Francck-Gries

der beste Zusatz, weil er den
Geschmack voller und kräftiger
macht und dem Getränk eine
schöne dunkle Farbe verleiht.

**Credithaus
Luisenstadt**
Köpenicker Str. 77/78, Ecke Brückenstraße.
Konfektion für Damen, Herren u. Kinder.
Enorme Auswahl. Letzte Neuheiten am Lager.
Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Decken, Teppiche, Gardinen,
Läufer, Wäsche usw.
Die Ratenzahlungen werden nach dem
Einkommen des Käufers bestimmt. =
Lieferung frei Haus; Wagen ohne Firma.
Möbel Komplette Wohnungs-Einrichtungen und einzelne
Ergänzungstücke vom einfachsten bis zum ele-
gantesten Genre, in jeder gewünschten Holz-
und Stilart.
Ohne Anzahlung für meine alten Kunden und solche
anderer Credithäuser und Beamte.

Das den geistlichen Vorschriften entsprechend eingebraute
Borussia-Malz Bier
ist nahrhaft und appetitanregend und darum für Frauen und Reform-
lebenszeiten von Ärzten vielfach empfohlen.

Borussia-Bier
In Catalität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignetste
Familien-Getränk,
da es alkoholfrei und erfrischend im Geschmack ist. — Ueberall erhältlich.

Den Vorwärts-Lesern
gewähre Rabatt.
Diese Woche!
Ein Posten reichgestickter
**Plüsch-
Portieren**
nur soweit Vorrat!
Pro Fenster 6 M. 35 (regulär 10 M. 50)
Viktoria-Tuchportiere 9 M. 85
mit allerliebst. Stickerei
Eine Partie reichgestickter
Plüschdecken
à 6, 8, 10 M. (bisher 8-15 M.)
Riesen-Auswahl
Tüllbettdecken
à 1,85, 3, 4,50 bis 75 M.
Bantpersische doppelseitige
Divandeen
M. 7,50 - 8,75 (bisher 12-15 M.)
Divan Rückwände 3,85 - 18 M.
Teppich-Spezialhaus
**Emil
Lefèvre**
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Unterhalte nirgends Filialen.
Spezial-Katalog
mit ca. 650 gratis u. franko.
Abbildungen

Bienen-Honig
wird nach meinem Ver-
fahren durch Anber-
reicherte Selbstbereitung
auf das vollkommenste
nachgebildet. Hervorra-
gende Auserkennung!
Selbstkosten ca. nur 25 Pf. pro Pfund.
Verlangen Sie per 1 Pfd. gratis
Postkarte Probe für
Sie haben durch diesen kostenlosen
Versuch keinerlei Verbindlichkeit!
Max Noe, Kgl. Span. Hoflieferant,
Berlin 26 R, Elsasser Str. 5.

Manoli

Cigarettes
Specialmarken
**Abbas Dandy
Gibson Girl**

In allen Schichten
kaut man jetzt **Grimm & Triepel**,
einen guten alten Nordhäuser Kautabak.
Rollen 5 und 10 Pfg. Stangen 5 Pfg.

Preisgekrönt mit der
Goldenen Medaille

auf der Internationalen
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911



Vielfach prämiert mit
**Goldenen Medaillen und
Ehrenpreisen**
von Fach- und andern
Ausstellungen!

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Vor allem merke man sich, dass irgend ein Zusatz von Seife, Seifenpulver etc. überflüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte

Gebrauchs- Anweisung:

Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur einmal $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda). Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in der Lauge stehen; sie ist dann rein und blendend weiß. Zum Schluß wird die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

Der Erfolg ist überraschend!

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja sogar alle Obst-, Flecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig, da Persil der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht. Dies ist besonders vorteilhaft für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt Persil! Wie durch wissenschaftliche bakteriologische Versuche festgestellt ist, wirkt Persil stark desinfizierend und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30—40 Grad, d. h. beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das

Waschen von Bunt- und Wollwäsche,

die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungsfällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht umständliche Desinfektionsvorbereitungen getroffen werden mußten, genügt jetzt einfaches Auswaschen in handwarmer Persil-Lauge, um etwaige Krankheitserreger zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig. — Fürwahr

ein einfaches und müheloses Waschverfahren,

dessen ungelährliche und garantiert unschädliche Anwendung Persil den Vorzug sichert gegenüber der bisherigen umständlichen, kostspieligen und zeitraubenden veralteten Waschmethode.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Die Zuckerfrage.

I.

Bekanntlich haben die Nationalliberalen im neuen Reichstag eine Anfrage eingebracht, in welcher Weise die Regierung „die deutschen Interessen“ bei dem Abschluss der Zuckerkonvention zu wahren bereit sei. Die Regierung hat die Verantwortung bis auf weiteres verschoben. Doch soll die ständige Kommission der Internationalen Zuckerkonferenz zu Brüssel bereits ihre Beschlüsse der Hauptsache nach, mit Zustimmung der deutschen Regierung, gefasst haben. Die Verlängerung der Zuckerkonvention könnte daher als gesichert gelten, trotz des wütenden Widerspruches der deutschen Zuckertagrarier.

Mit der Berliner Chemiker Wapard im Jahre 1803 die Gewinnung von Zucker aus Runkelrüben erfunden und in der ersten Zuckerrübe auf seinem schlesischen Gute Annern praktisch erprobt hatte, entstand sehr bald eine Reihe von Fabriken. 1837 gab es deren bereits 122 in Deutschland. Da der früher allein verwendete Rohrzucker aus tropischen Kolonien eingeführt und mit einem Einfuhrzoll belegt wurde, ließen sich die europäischen Staaten, darunter natürlich auch Preußen-Deutschland, nicht die Möglichkeit einer neuen Einnahmequelle entgehen und besteuerten das inländische Fabrikat ebenfalls. Seit 1841 wurde in Preußen eine Materialsteuer auf die zur Zuckergewinnung gebrauchten Rüben gelegt. Bei der Ausfuhr von Zucker wurde der Steuerbeitrag wieder rückvergütet. Diese Rückvergütung bedeutete aber von vornherein eine Ausfuhrprämie für die Zuckerrübenfabrikanten. In dem Zuckersteuergesetz von 1869 wurde vorausgesehen, daß ein Zentner Zucker aus 12 1/2 Zentner Rüben gewonnen wird. Die Rückvergütung für einen Zentner ausgeführten Zuckers entsprach dann der Abgabe für 12 1/2 Zentner Rüben. Aber bereits 1869 konnte man durch Verarbeitung von Nebenprodukten, der Melasse, mehr Zucker gewinnen als das Gesetz annahm. Durch die Rückvergütung wurde ein höherer Betrag als die wirklich gezahlte Materialsteuer den Zuckerrübenfabrikanten eingehändigt.

Mit der steigenden landwirtschaftlichen Produktionstechnik erhöhte sich aber von Jahr zu Jahr die Ausnutzungsmöglichkeit der Zuckerrübe. Die Rübe selbst wurde zuckerhaltiger gesüßter und ihr Zuckergehalt besser ausgenutzt. Während man zur Herstellung eines Zentners Zucker im Jahre 1837 noch 17,20 Zentner Rüben brauchte, genügten dazu nach 1860 bereits 11,60 Zentner. Bis 1883 erreichte die verbesserte Anbau- und Fabrikationstechnik den Rübenverbrauch pro Zentner Zucker auf 8,68 Zentner, bis 1910 sogar auf 6,83 Zentner. Das Ausbeuteverhältnis (von Rüben zu Zucker) ist also stetig gestiegen: von 5,55 im Jahre 1837 bis auf 15,9 Proz. im Jahre 1910. Während der bis 1892 bestehenden Materialsteuer und Rückvergütung erhielten dadurch die Zuckerrübenproduzenten eine ganz bedeutende Ausfuhrprämie. Sie betrug 1882 pro Doppelzentner 3,24 M., 1888 4,98 M., 1892 1,25 M. Die Folge davon war, daß deutscher Zucker im Ausland viel billiger verkauft wurde als im Inland, daß die deutschen Konsumenten zugunsten der Zuckertagrarier und auch der auswärtigen Verbraucher geschädigt wurden. Daneben wurde natürlich auch der Ertrag des Staates an der Zuckersteuer geringer. 1883 betrug er noch 141,884 Millionen Mark, nach Abzug der Rückvergütungen 67,287 Millionen Mark. Er sank aber 1887 bis auf 120,250 Millionen Mark bzw. nach Abzug auf 14,67 Millionen Mark.

Einige Staaten folgten dem Beispiel Deutschlands. So warbte Frankreich 1884 seine bisherige Abgabe auf den Zuckerverbrauch in eine prämienähnliche Materialsteuer auf Rüben um. Auch Rußland, das noch heute veraltete Ausfuhrprämien gewährt und dadurch die bestehende Vereinbarung auf Beseitigung solcher Prämien stetig gefährdet, tat erst 1885 das, was Deutschland schon so lange gelibt.

Die mifflischen Folgen dieser Politik führten 1892 zur Abschaffung der Materialsteuer und zur Erhöhung der schon seit 1884 erhobenen Verbrauchsabgabe von 12 auf 18 M. pro 100 Kilo. Daneben wurde aber eine, nun offene, Ausfuhrprämie von 1,25 bis 2 M. neu eingeführt. Ein gleichzeitiger Beschluß der allmählichen Herabsetzung der Ausfuhrprämie (von 1895 bis 1907 um je 25 Pf.) und ihrer völligen Beseitigung zum 31. Juli 1907 wurde dagegen bald wieder aufgehoben.

Ein neues Zuckersteuergesetz von 1896 schuf Verhältnisse, die den Zucker noch mehr verteuerten und den Zuckerrübenfabrikanten ungeheure Profite gewährten. Neben der Einführung einer stufenförmigen Verbrauchssteuer beschloß die agrarische Mehrheit des Reichstages die Erhöhung der Verbrauchsabgabe von 18 auf 20 M. und die Verdoppelung der Ausfuhrprämien. Dazu brachte eine Trennung der Produktion in ein Kontingent mit gewöhnlicher Steuer und einem Ueberkontingent mit erhöhter Abgabe (ähnlich dem Branntweinsteuergesetz) einen weiteren Profit für die Zuckertagrarier. Das Ueberkontingent mit den erhöhten Abgaben bestimmte den Preis; den Profit durch die niedrigeren Abgaben des Kontingents stellten die rübenbauenden

Randwirte und Fabrikanten ein, denn sie wurden bei der Verteilung des Kontingents vor den rein industriellen Zuckerrübenfabrikanten bevorzugt. Wehlich wie das Branntweinsteuergesetz die Bildung des Spirituskartells gefördert hat, so verurteilte damals das Zuckersteuergesetz das Entstehen eines Zuckerkartells, das seine Macht so rigoros ausnützte, daß selbst Fürst Bülow und Graf Posadowski sich gegen sein Bestehen aussprechen mußten. Der Zuckerring machte es auch möglich, daß der Einfuhrzoll in der vollen Höhe von 40 M. im Inlandspreis ausgenutzt wurde. Während so die inländischen Verbraucher bluteten, wurde deutscher Zucker im Ausland unter Selbstkostenpreis verschleudert. Die Inlandsproduktion stieg gewaltig, ihr Ueberfluß überschwemmte den Weltmarkt und senkte die Preise. Die Wirkung auf das Ausland blieb nicht aus. Alle zuckerproduzierenden Länder verschärften ebenfalls ihr Ausfuhrprämienwesen. Auch dort mußten die Konsumenten der eigenen Nation die Kosten tragen, trotzdem der Weltmarktpreis niedrig stand. Die weitere Folge war der Rückgang des Konsums. Die Verhältnisse wurden unerbittlich. Amerika suchte sich schließlich durch Strafzölle gegen mit Ausfuhrprämien belegten Zucker zu wehren. Auch der Reichstag beauftragte in einem Nachsatz zum Zuckersteuergesetz von 1896 die Regierung, eine internationale Verständigung zur allgemeinen Beseitigung der Ausfuhrvergütungen herbeizuführen. Selbst das preussische Landesökonomikollegium erklärte die Ausfuhrprämien für die Entwicklung der deutschen Zuckerindustrie entbehrlich.

II.

Vorteile von den geschilderten Verhältnissen hatte nur England gehabt, das ohne jeglichen Zoll billigen Rübenzucker aus der ganzen Welt bezog. Da regte sich in England 1901 die imperialistische Richtung stärker und verlangte Schutz für den in den Kolonien gewonnenen Rohrzucker. Die Interessen der indischen Rohrzuckerplantagenbesitzer wurden von der konservativen Regierung Englands aufgenommen, die mit einem Strafzoll auf Prämienzucker drohte. Unter dieser Drohung einigten sich England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, und Holland, später auch Italien, Peru, Schweden und die Schweiz in der ersten Brüsseler Zuckerkonvention dahin, die Ausfuhrprämien vollständig abzuschaffen. Zucker aus Ländern, die eine direkte oder indirekte Ausfuhrvergütung gewähren, wird mit einem Zuschlagzoll in Höhe dieser Prämie belegt. Trotz des tobenden Widerspruches der deutschen Agrarier, die den Ruin des Rübenbaus und der Zuckerindustrie prophezeigten, fand die Konvention im Deutschen Reichstag die Billigung der Mehrheit. Nur die reaktionären Parteien, die Konservativen, die Polen, der größte Teil desentrums und Teile der Freikonservativen und Nationalliberalen stimmten gegen die Konvention und ein neues Zuckersteuergesetz, das Verbrauchssteuer, Ausfuhrprämie und Kontingentierung ganz beseitigte, die Verbrauchsabgabe von 20 auf 14 M. herabsetzte. Das Zuckerkartell mußte sich infolge des neuen Gesetzes auflösen, und gleichzeitig fiel auch der Preis des Zuckers um 10 Pf. pro Pfund, während die Bildung des Kartells ihn sofort um 7 Pf. erhöht hatte. Der Zuckerverbrauch stieg dagegen von 13,88 Kilo auf 19,13 Kilo pro Kopf der Bevölkerung.

Die ungleichen Vorteile der Brüsseler Konvention, die den Preis senkte und den Verbrauch steigerte, wurden aber in Deutschland durch den reaktionären Hemmschuh verringert. Die Zuckersteuer blieb, wenn auch erniedrigt, bestehen. Der von der Konvention erlaubte, die inländische Zuckersteuer übersteigende Zollsatz auf Zucker wurde durch Deutschlands Einfluß hoch angesetzt und ist in Deutschland immer in voller Höhe erhoben worden. Ein Sacharinderivat beseitigte die Konkurrenz aller künstlichen Süßstoffe. So steht der Preis des Zuckers auch bei normalen Rübenenernten in Deutschland noch immer derartig hoch, daß er — wie eine Untersuchung des statistischen Amtes zu Halle mit Recht nachweist — das Arbeiterbudget ganz ungewöhnlich belastet und den Zucker trotz des hohen Nährwertes zu einem Luxusartikel macht.

In diesem Jahr nun drohte die Konvention auseinandergeprengt zu werden. 1908 war Rußland, das solange der Konvention fernstand, durch Englands Einfluß in sie mit hineingezogen worden. England sah bald, daß sein Schutz der Rohrzuckerplantagenbesitzer wenig helfe. 1892/93 lieferte der Rohrzucker 1,233 000 Tonnen, der Rübenzucker nur 201 000 Tonnen, d. h. 14 Proz. von der Gesamtzuckerproduktion der Welt; im Jahre 1908/09 wurden dagegen 6 198 000 Tonnen Rohrzucker und 6 802 000 Tonnen Rübenzucker, d. h. 54,5 Proz., produziert. Andererseits hat England durch seine entwickelten Fruchtzucker- und Marmeladenindustrien ein großes Interesse an billigem Zucker. Es verschaffte daher Rußland den Eintritt in die Konvention, damit sein Markt mit billigem russischen Zucker versehen wurde. Rußland hat zwar im eigenen Lande Außerhalb hohe Zuckerpreise, vermag aber die großen Erträge seiner Zuckerindustrie infolge eines komplizierten Prämienwesens*) im Ausland zu verschleudern. Allerdings wurde

*) In einer Dumasitzung zu Anfang dieses Monats brachte der russische Finanzminister einen Gesetzentwurf ein, der eine

Rußland nur ein Ausfuhrkontingent von 1 Million Tonnen in der Zeit vom September 1907 bis August 1912 zugestanden, von dem jährlich nicht mehr als 200 000 Tonnen in die Konventionsländer eingeführt werden dürfen. Weitere Ausfuhrmengen werden in Deutschland mit einem Prämienzuschlag von 7 M. belegt, so daß eine tatsächliche Einfuhr in Deutschland unmöglich ist.

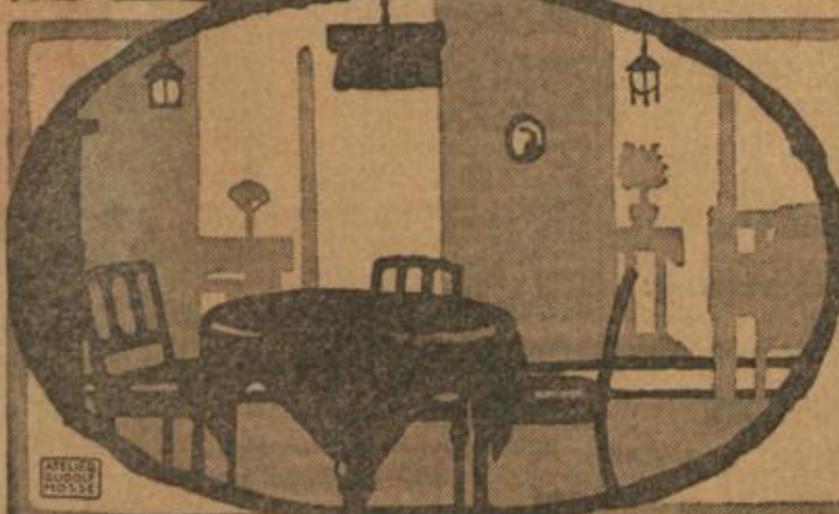
Im vergangenen Jahr nun ist infolge der Sommerdürre die Rübenenernte in Deutschland sehr gering ausgefallen, in Rußland dagegen durchaus günstig gewesen. In Deutschland hat das eine gewaltige Preissteigerung hervorgerufen. So zahlte man im Dezember 1911 für einen Doppelzentner Rohzucker in Magdeburg 40,08 M. gegen 17,35 M. im Dezember 1910, d. h. 131 Proz. mehr als im Vorjahr. Raffinade stieg im gleichen Zeitraum von 33,00 M. auf 56,08 M., d. h. um fast 100 Prozent. Im Kleinhandel stieg in derselben Zeit in Berlin der Preis für das Pfund Zucker von 25 Pf. auf 32 Pf. Wenn auch sicher die Spekulation einen gewissen Anteil an dieser Erhöhung hat, so ist doch die Verteuerung zum größeren Teil eine Folge der Minderproduktion und des Minderangebots. Bei den Verhandlungen über die Erneuerung der Brüsseler Konvention stellte daher Rußland, das über große Vorräte verfügt, den Antrag, sein Ausfuhrkontingent zu erhöhen. England unterstützte diesen Antrag. Die deutschen Zuckerinteressenten erhoben dagegen ein Zetergeschrei. Wieder behaupteten die Agrarier eine drohende Schädigung der Landwirtschaft und der Industrie. Die Agrarier, an ihrer Spitze die „Deutsche Tageszeitung“, beschimpften im voraus die Regierung, falls sie einer Forderung der russischen Ausfuhr zustimmen würde. Die Zuckerindustriellen forderten ebenfalls eine runde Zurückweisung des russischen Vorschlags. Vom Produzenteninteresse aus beeinflussten sie die Presse, daß sich hinter Englands Vertretung der russischen Anträge eine politische Brüsseler Konvention verborge, um so durch die nationale Phrase auch die Konsumenten einzufangen. Die Interessenten sprachen es sogar offen aus, daß ihnen an einer Verlängerung der Konvention nichts liege, daß sie also die ihnen auf Kosten des Konsums Extraprofite sichernden Zeiten der Prämienwirtschaft wieder zurückersehnen. Die deutschen Konsumenten haben dagegen ein volles Interesse daran, daß die Konvention erhalten bleibt, damit die Preissteigerung nicht wieder ständig wird. Sie haben auch weiter ein Interesse daran, daß Rußland vorübergehend eine erhöhte Ausfuhr zugestanden wird, damit durch das Mehrangebot die diesjährige Preissteigerung abgeschwächt wird. Eine Schädigung der deutschen Zuckerinteressenten ist durchaus nicht zu befürchten. Haben doch einige Fabriken im letzten Jahre sogar ihre Dividenden erhöhen können! Nach allerdings bestrittenen Zeitungsnachrichten sollen sich die beteiligten Staaten bereits dahin geeinigt haben, die Konvention unter den alten Bedingungen aufrechtzuerhalten und Rußland eine einmalige vorübergehende Erhöhung von 250 000 Tonnen zuzubilligen. Nur über die Verteilungsart dieser Menge soll noch kein festes Uebereinkommen bestehen.

Bei Besprechung der nationalliberalen Interpellation und der Beratung der neuen Konvention im Reichstag werden unsere Genossen dafür Sorge tragen, daß die Anschläge der reaktionären Parteien zunichte gemacht werden. Sie werden weiter dafür eintreten, daß die den Konsum stark schädigende Zuckersteuer herabgesetzt und ganz beseitigt wird. Schon 1908 hatte der Reichstag eine Gesetzesbestimmung angenommen, daß bei der nächsten Erhöhung der Reichseinnahmen um mehr als 35 Millionen Mark die Zuckersteuer auf 10 M. herabgesetzt werden solle. Aber bei den Beratungen über die Reichsfinanzreform wehrten sich selbst die Freisinnigen gegen die Anwendung dieses Paragraphen, angeblich, um eine Erhöhung der Abgaben auf Bier, Tabak, Tee, Kaffee und Streichhölzer abzuwenden. Die reaktionären Väter der Finanzreform haben die mit Gesetzeskraft beschlossene Milderung der Zuckersteuer bis auf 1914 verschoben. Die Sozialdemokratie allein fordert die völlige Beseitigung der Steuer, die gerade die Ärmsten schwer brückt, die den Konsum dieser auch als Nahrungsmittel wichtigen Ware einschränkt. Als Ersatz für die Zuckersteuer schlägt sie, wie schon 1900, direkte Steuern vor. Besitz und Reichtum, nicht Nahrung und Gesundheit sind zu belasten!

weitere „Förderung der Zuckerindustrie“ bezweckt. Die Zucker-Aktiengesellschaften sollen berechtigt sein, Anteilscheine im Werte von 200 Rubel statt der bisher geschmähigen von 1000 Rubel auszugeben. Das Produktionskontingent der Fabriken soll weiter erhöht werden. Die Monopolisierung der Zuckerindustrie, die, wie der Referent in der Duma ausführte, geradezu eine Diktatur der das Volk ausbeutenden Fabrikanten geschaffen hat, soll durch Beschleß des Zuckers in den der Krone gehörenden Weinbergen weiter verschärft werden. — In der letzten Woche wurde auf einer Versammlung russischer Zuckerraffinerie zu Kiew angeregt, einen unantastbaren Bestand von 15 Proz. der gesamten Produktion zu schaffen und ferner eine besondere Aktiengesellschaft zu errichten, die allein die gesamte Zuckerraffinade Rußlands kaufen und verkaufen darf. Regierung und Produzenten suchen sich also in der Schröpfung der Konsumenten zu überbieten!

Moebel-Boeibel

Name ges. gesch.



Gegründet 1879 **BERLIN S** Gegründet 1879
Oranienstr. (Moritzplatz) 58
Specialität:
Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

1 Zimmer und Küche | 2 Zimmer und Küche
 M. 234.— M. 336.— M. 409.— M. 498.— M. 448.— M. 571.— M. 600.— M. 773.—
 M. 508.— M. 618.— M. 655.— bis M. 1000.— M. 867.— M. 991.— M. 1044.— bis M. 2500.—
 Verkauf im Fabrikgebäude • Kein Laden • Eigene Werkstätten • Besichtigung erbeten • Musterbuch gratis

Bildhauer- und Stukkaten-Innung zu Berlin
Versammlung
 aller bei Mitgliedern der Innung beschäftigten
Bildhauer, Stukkateure, Arbeiter usw.
 am Freitag, den 15. März, abends 1/2 8 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15.
 Tagesordnung:
 1. Erlaubnis für die ausgeschiedenen Mitglieder des Geschäftsausschusses
 Karl Schod, Max Blebaum, Alfred Biege, Fritz Spatzhülse.
 2. Wahlberechtigt sind alle bei Mitgliedern der Innung beschäftigten voll-
 jährigen Arbeiter.
 Der Geschäftsausschuss. 3. K.: Karl Schock.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Sektion der Stukkateure!
Mitglieder-Versammlung
 Freitag, den 15. März, abends 8 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15.
 Tagesordnung:
 1. Das neue Vertragsmuster der Unternehmer. 2. Diskussion.
 Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig und wird gebeten,
 an der im gleichen Saal um 1/2 8 Uhr vorzunehmenden Erziehung des
 Geschäftsausschusses teilzunehmen.
 187/16

Sektion der Isolierer.
 Heute Sonntag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr, bei
 Voefler, Weberstraße 17:
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die zentralen Verhandlungen zwischen dem
 Zentralverband der Isolierfirmen Deutschlands und unserer Organisation.
 2. Die noch strittigen Punkte bei diesen Verhandlungen und unsere Stellung
 hierzu. 3. Verschiedenes und Berufsfragen.
 Bei der hohen Wichtigkeit der zu behandelnden Berufsfragen
 ist es unbedingt Pflicht jedes einzelnen Kollegen, für den Verlauf
 der Versammlung Sorge zu tragen.
 Die Sektionsleitung.

Deutscher Buchbinder-Verband.
 Zahlstelle Berlin.
Kartonbranche.
 Montag, den 11. März 1912, abends 7/7 Uhr, im Gewerkschafts-
 haus, Engel-Ufer 15, Saal 1:
Nieter-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Der Streik in der Kartonbranche. — 2. Verschiedenes.
 Es ist Pflicht aller Nieter in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Die Branchenleitung.
 23/15

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands
 Montag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“,
 Alexanderstraße 27c:
Versammlung
 der Ballschuhmacher, Wendegewänder und -Ausrücker.
 Tagesordnung:
 1. Der Streik bei der Firma Pinner Nohlh. 2. Neuwahl der Branchen-
 leitung. 3. Sonstige Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwarten wir voll-
 ständiges Erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Zur Beachtung! Am Sonntag, den 16. März 1912, findet
 die Wahl der Delegierten zum Ver-
 bandstage in Dresden in folgenden Lokalen statt: Mott, Strahmann-
 straße 28, von 8-10; Witz, Stähler Str. 50a, von 8-10; Wänsch,
 Eldenburger Str. 10, von 8-10; Kürbis, Luisenstr. 26, von 8-10;
 Wiermer, Döllowstr. 55, von 8-10; Verche, Kleinstr. 70, von 8-10;
 Wintelmann, Brunnenstr. 28, von 8-10; Hoffmann, Dragonerstr. 15,
 von 8-10; Becker, Georgenkirchstr. 67, von 8-10; Wolter, Kungelstr. 17,
 von 8-10; Krieb, Bergstr. 24, von 8-10; Trödel, Plankenfeldstr. 10, von
 8-10; und im Bureau des Verbandes, Plankenfeldstr. 10, von 9-12
 Uhr vormittags und von 4-7 Uhr nachmittags.
 109/5
 Stimmzettel sind in den Wahllokale zu haben.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Verwaltung Berlin.
Schirmmacher!
 Dienstag, den 12. März, abends 6 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend),
 im Englischen Hof, Neue Köhlerstr. 3:
Mitglieder-Versammlung
 Donnerstag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschafts-
 haus, Engel-Ufer 14 (Saal 4), Eingang B, par. (Arbeitslosenlokal):
Versammlung
 für die Betriebe der
Telephonbranche u. photogr. Apparate etc.
 Berlin und Vororte.
 Tagesordnung:
 1. Bericht der Vertrauensleute. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Die Ortsverwaltung.
 80/7

Verband der Sattler u. Portefeuller
 Ortsverwaltung Berlin.
 Donnerstag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Armin-
 hallen, Kommandantenstr. 58/59:
Außerordentliche
General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftliches. 2. Beratung von Anträgen zum Verbandstag. 3. Auf-
 stellung der Kandidaten zur Delegiertenwahl zum Verbandstag. 4. Ver-
 schiedenes
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, weshalb wir die Kollegen
 und Kolleginnen ersuchen, rechtzeitig und vollständig zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.
 156/10

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Amt Nord, Nr. 1239. Charitéstraße 3. Amt Nord, Nr. 1987.
Montag, den 11. März 1912:
Bezirks-Versammlungen
 für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
 in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharusssäle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Obiglos Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
- Moabit: Frachtsäle Nord-West, Bielefstr. 24, abends 8 1/2 Uhr.
- Tegel: Wohlfahrts Festsäle, Reinickendorf, Eichbornstraße, abends 6 Uhr. Neuwahl der Bezirksleitung.
- Westen und Schöneberg: Oeffs Festsäle, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr. Jahresbericht und Neuwahl der Bezirksleitung.
- Osten: Comenussäle, Memeler Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Lichtenberg: Restaurant J. Ertelt, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Stralau und Rummelsburg: Markgrafensäle, Markt-
 grafendam 34, abends 8 1/2 Uhr.
- Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 4),
 abends 8 1/2 Uhr.
- Weißensee: Peukerts Festsäle, Berliner Allee 221,
 abends 8 1/2 Uhr.
- Neukölln: Passage-Festsäle, Bergstr. 150, abends 8 1/2 Uhr.
 Bericht und Neuwahl der Bezirksleitung.
- Charlottenburg: Volkshaus, Kollnsee-Str. 3, abends 8 1/2 Uhr.
 Neuwahl der Bezirksleitung.
- Köpenick u. Friedrichshagen: Lehmanns Restau-
 rant, Köpenick, Bahnhöfstr. 44, abends 8 1/2 Uhr.
- Ober-Schöneweide: Wilhelminenhof, Wilhelminenhof-
 straße 82, abends 6 Uhr.
 Neuwahl der Bezirksleitung.
- Spandau: Emil Schuberts Festsäle, Kurstr. 21, abends
 8 1/2 Uhr.
- Steglitz! Wegen der am Montag stattfindenden
 Gemeindevorstandswahlen für Steglitz findet die
 Bezirksversammlung am Sonntag, den 10. März,
 vormittags 10 Uhr, in Schellhases Festhale,
 Ahornstr. 15, statt.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Stellungnahme z. Generalversammlung.
Mitgliedsbuch legitimiert!
 Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet.
 Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.
Metallarbeiter-Notiz-Kalender
 für das Jahr 1912 sind erschienen und im Bureau sowie bei den Bezirks-
 kassieren zum Preise von 60 Pf. pro Stück zu haben.
 Desgleichen ist erschienen:
**Die Arbeitszeiten in der Eisen- und Metall-
 industrie Deutschlands**
 zum Preise von 50 Pf. pro Exemplar. 118/15

**Verband der Schneider, Schneiderinnen und
 Wäscharbeiter Deutschlands.**
 Filiale Berlin I.
 S. 14, Seebastianstr. 37/38, Hof rechts II. Telefon: Amt Moritzplatz 9737.
Achtung! Herrenmaß-Schneider! Achtung!
Morgen Montag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 in Mörners Festhale (früher Keller), Kopenstr. 29.
 Tagesordnung:
Bericht über den Stand der Bewegung.
 In dieser Versammlung werden die gedruckt vorliegenden Abänderungen
 den in Arbeit befindlichen Mitgliedern ausgedrückt, soweit sie durch die
 Arbeitsberechtigungskarte nachgewiesen können, daß sie in einem Geschäft
 arbeiten, welches den Tarif anerkennt hat. Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne
 dasselbe oder mit mehr als 8 Wochen restierenden Beiträgen kein Zutritt.
 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Kostümbranche! Achtung!
 Dienstag, den 12. März, präzise 8 Uhr:
Deffentliche Versammlung
 in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59.
 Tagesordnung:
 1. „Die Stellung der Frau in der Arbeiterbewegung“.
 Referentin: Frau Luise Fieck. 2. „Die gegenwärtige Lage in der
 Kostümbranche“.
 Kollegen und Kolleginnen! Da es sich um sehr wichtige Fragen handelt,
 ist zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig. Jedes Geschäft muß ver-
 treten sein. Die Kommission.

Achtung! Herrenkonfektion! Achtung!
 Morgen Montag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, findet bei
 Zimmermann, Runge Straße 17, eine
Sitzung für die Kollegen der Firma S. Adam
 statt. Tagesordnung: „Wird bei dieser Firma Streikarbeit
 angefertigt?“
 Kollegen! Bei der Wichtigkeit dieser Tagesordnung muß jeder dort
 beschäftigte Kollege erscheinen. 163/3

Straße 22a an der Müllerstraße
 jetzt Otavistraße
 habe ich in meinen neu erbauten, elegant ausgestatteten Häusern
 noch einige
1- und 2-Zimmer-Wohnungen
 mit Warmwasserversorgung per 1. April
 billig zu vermieten.
 264/17

Orts-Frankenkasse
 d. Gutmacher, Hutfurniturer
 und Filzwarenverfertiger zu
 Berlin.
 4935
Außerordentliche
Mitgliederversammlung
 der Arbeitnehmer
 am Dienstag, 19. März 1912,
 abends von 8 1/2-10 Uhr,
 im Restaurant Große Hamburger
 Straße 18/19.
 Tagesordnung:
 1. Erziehung von 41 Arbeitnehmer-
 Delegierten zur Generalversammlung.
 Eintritt haben nur die großjährigen
 wahlberechtigten Mitglieder gegen
 Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Der Vorstand.
 S. Dannhauer, Alte Jakobstr. 20/21.

Orts-Frankenkasse
 der
Möbelpolierer.
 Die
Ordentliche
General-Versammlung
 findet am Montag, den 18. März
 1912, abends 8 1/2 Uhr, bei Merk-
 mann, Große Frankfurter Str. 16,
 statt.
 Die Herren Vertreter werden hierzu
 höflich eingeladen.
 271/12
Der Vorstand.

Abendkurse
 Berlin, Neanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
 Direktor: Königl. Regie-
 rations-Baumeister a. D.
 Arthur Werner, Inhaber.
 Prospekt kostenfrei.

Verband der Schneider und Schneiderinnen
 Wegen Nichtanerkennung des Tarifs haben in nachstehenden Firmen
 unsere Kollegen die Arbeit eingestellt:
 Adam, S. Velsiger Str. 28
 Bode u. Wendt, Charlottenstr. 32a
 Albrecht u. Rudzowicz, Französische
 Str. 8
 Angere, Krausenstr. 30
 Nijer, Spittelmarkt
 Baschow Nachf., Gertraudenstr. 20/21
 Baum, S. Friedrichstr. 71
 Bekrend u. Rahr, Friedrichstr. 105
 Berg u. Sehl, Krausenstr. 3
 Berger u. Kitta, Charlottenstraße
 Berlin, Leipziger Str. 103
 Bitter, Unter den Linden 69
 Bloch u. Co., Friedrichstr. 203
 Böbling, Kanonenstr. 1
 Bollmann, Kaiser-Wilhelmstr. 31
 Borst, Markgrafstr. 89/90
 Boshmer u. Singer, Unt. d. Linden 13
 Böttcher, Steglitz, Schloßstr. 88
 Braun, Steglitz
 Braun, Harin, Französischestr. 49
 Busse u. Gohmann, Jüngerstr. 49
 Sht, Sigm., Friedrichstr. 10
 Cavanagh, Unter den Linden 3
 Gohn, S. Kaiser-Wilhelmstr. 2
 Gunow u. Co., Friedrichstr. 90
 Dahms, Gebr., Krausenstr. 2
 David, S. Berdenau, Siglindstr. 10
 Didszun, S. Charlottenburg,
 Joachimsthaler Str. 40
 Diekmann, A., Jüngerstr. 26
 Dittmann, A., Friedenau, Holbeinstr. 5
 Dobberstein, Dresdener Str. 42
 Ebenstein, Unter den Linden 40/41
 Ehrlich, Albert, Neuerstr. 95
 Ehrlich u. Datz, Mittelstr. 9/10
 Ehrlich, Alexanderstr. 2
 Eising, Charlottenburg, Kantstraße
 Götze, Inb. Rud. Vahl, Unter den
 Linden 57
 Engel, W., Roserstr. 37
 Eppendorfer, Französischestr. 62
 Eddes u. Dopsch, Gertraudenstr. 8/9
 Ertner, Charlottenstr. 79
 Fabian u. Reich, Unter den Linden 71
 Fabisch, Philipp, Rosenhale Str. 1
 Faehle, Markgrafstr. 12
 Fackel u. Reinmann, Unt. d. Linden 2
 Fischer, Lubwig, Unter den Linden 47
 Förder, J., Kurfürstendam 20/21
 Franck u. Kurta, Französischestr. 19
 Franz, Heinrich, Markgrafstr. 67
 Große, Emil, Charlottenbg., Reibnigstr. 28
 Gredalig, Joachimsthaler Str. 9
 Grotel u. Freitag, Potsdamerstr. 13
 Genossenschaft, Erle Probusstr., Kom-
 mandantenstraße
 Gerion, Fern, Berdesche Str. 5/6
 Gieschmidt, Friedrichstr. 150
 Goldop, Louis, Unter den Linden 15
 Gratz, Gebr., Nachf. Luft u. Lark-
 feld, Wallstr. 1
 Greger, A., Alexandrinenstr. 73
 Griemisch, Fr., Unter den Linden 53
 Groß u. Karzmann, Robrenstr. 53
 Gruber, A., Wilhelmstr. 23
 Grändler, Schützenstr. 53
 Gumpert, S., Steglitz, Albrechtstr. 8
 Günther, Leipziger Str. 37
 Haensch, Rudolph, 5
 Hanson, Paul, Grenadierstr. 23
 Haustin, Dantienstr. 123
 Heckenberger, u. Becker, Unter den
 Linden 48/49
 Hering, Aug., Aufelandstr. 46
 Herpich Edme, Velsiger Str. 9/11
 Herz, D., Französische Str. 33
 Herzberg, Gust., Jüngerstr. 34
 Heyder u. Jean Jacques, Unter den
 Linden 33
 Hillmer, Dorotheenstr. 54
 Hinkel, Französische Str. 19
 Hoffmann, Hermann, Friedrich-
 Straße 50/51
 Holters, Bild, Louisenstr. 41.
 Homuth, Charlottenburg, Kaiser-
 Friedrich-Str. 48
 Horwich u. Co., Robrenstr. 25
 Orneit u. Waltrich, Unter den
 Linden 29
 Jankowski, Charlottenburg, Bismarck-
 Straße 9
 Jarg, Peter, Friedrichstr. 173
 Jönsd, Ernst, u. Sohn, Charlotten-
 Straße 48
 Joden-Rub, Unter den Linden 76
 Jochenmann, Neanderstr. 23
 Jort, Friedrichstr. 113
 Jürgens, Friedrichstr. 216
 Juchenberger, Anhaltstr. 17
 Keller u. Juch, Friedrichstr. 183
 Kern u. Kirsch, Charlottenstr. 68
 Kirchstein u. Co., Charlottenstr. 49
 Klein, Potsdamer Str. 61
 Knebel, Friedrichstr. 30
 Kneubühler, Krausenstr. 69
 Koppel u. Altes, Dorotheenstr. 42
 Koppel, W., Kronenstr. 66/67
 Kofiel, Charlottenburg, Sophie-Char-
 lotten-Straße 22
 Koslowski, Kanonenstr. 3
 Koffe u. Boldt, Neuerstr. 77
 Koth, Französischestr. 62
 Krause, Charlottenstr. 1
 Krieger, Neuerstr. 8
 Ueber die genannten Firmen wird hiermit
die Sperre verhängt.
 Die Ortsverwaltung.
 102/30

Protest-Versammlungen

gegen die geplante Besteuerung der Konsumvereine

Dienstag, den 12. März 1912, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,

in folgenden Lokalen:

Berlin O.:	Konkordia-Festsäle, Andreasstraße 64.	Friedrichsfelde:	Bürger, Prinzenallee 30.
Berlin NO.:	Elysium, Landsberger Allee 40.	Friedrichshagen:	Siskeller, Friedrichstraße.
Berlin SO.:	Süd-Ost, Waldemarstraße 75.	Köpenick:	Seheers Wilhelmgarten, Kölnischer Platz.
Berlin S.:	Kofjäger-Palast, Hasenheide 52/53.	Lichtenberg:	Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 5.
Berlin NW.:	Moabiter Gesellschaftshaus, Wickeffstraße 24.	Neukölln:	Koppes Festsäle, Hermannstraße 49.
Berlin N.:	Pharus-Säle, Müllerstraße 146.	Pankow:	Kohenstufen-Säle, Kottbusser Damm 76.
"	Ballenschmieder, Badstraße 16.	Reinickendorf-West:	Sbersbach, Berliner Straße 102.
Alt-Glienke:	Süßmilchs Konzerthallen, Bornholmer Straße 7.	Rummelsburg:	Wohlfahrt, Eichbornstraße 18.
Borsigwalde:	Fröhlich, Friedrichstraße 66.	Schöneberg:	Café Bellevue, Hauptstraße 2.
Charlottenburg:	Borsigwalder Festsäle, Konradstraße 43.	Tegel:	Neue Rathaus-Säle, Martin-Luther-Straße 69.
Grüner:	Volkshaus, Rosinenstraße 3.	Weißensee:	Trapps Festsäle, Bahnhofstraße 1.
	Degebrodts Gesellschaftshaus, Friedrichstraße 75.		Schloß Weißensee, Berliner Allee 205/210.

Tagesordnung:

„Die neue Einkommensteuer-Gesetznovelle, eine indirekte Lebensmittelverteuerung.“

Referenten: Georg Bauer, M. d. R., Eduard Bernstein, M. d. R., Eugen Brückner, Max Buchholz, Georg Davidsohn, M. d. R., Emil Dittmer, Karl Giebel, M. d. R., Friedrich Güttler, Fräulein Gertrud Hanna, A. Seitmann, E. Lehmann, E. Michaelis, A. Mirus, W. Nitschke, A. Ritter, W. Köffel, Georg Schmidt, Redakteur, Friedrich Schulze, A. Störmer, S. Stühmer, R. Thielcke, A. Werner, Rudolf Wiffell, A. Wuschel.

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Protestiert durch Massenbesuch der Versammlungen gegen die neue Belastung, die Euch die preussische Regierung auferlegen will.

Die Propaganda-Kommission für das Genossenschaftswesen Groß-Berlins:

Für die Gewerkschaften:		Für die Genossenschaften:	
E. Brückner.	K. Hetzschold.	A. Ritter.	K. Giebel.
	E. Wutzki.	P. Müller.	R. Junger.
		A. Mirus.	M. Lichtenberg.
			H. Hildebrandt.
Für die sozialdemokratische Partei:			
E. Boeske.	P. Brühl.	G. Laukant.	A. Stadthagen.
			O. Wels.

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Montag, den 11. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21:
Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Der neue Reichstag und die Gewerkschaften. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Herzfeld. — 2. Diskussion. — 3. Belantragung des Wahlergebnisses von der Vorstandswahl. 254/5
Pöszköfliches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

Möbel-Angebot.
Solches Möbelgeschäft liefert bürgerliche Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel gegen mäßige Zinsvergütung bei keiner Anzahlung u. geringen monatlichen Teilzahlungen. Anfragen unter Postlagerkarte 35, Postamt 108.
Kein Abzahlungsgeschäft. 4825*



Die Firma
Max Friedeberg
G. m. b. H.
Bülowsstraße 24 (an der Potsdamer Straße)
liefert an jedermann

Möbel auf Kredit
unter folgenden Bedingungen:

Einzelne Kommoden, Schränke, Bettstellen usw.	Ann. 3 M.
Einzelne Schreibtische, Büfette, Trumeaus usw.	Ann. 5 M.
Einfache Zimmer-Einrichtungen	Anzahlung von 10 M.
Ein Zimmer und Küche	Anzahlung von 15 M.
Zimmer und Küche für 2 Personen	Anzahlung von 20 M.
Wohn-, Schlafzimmer und Küche	Anzahlung von 30 M.
Komplette Wohnungs-Einrichtung	Anzahlung von 50 M.

Monatliche oder wöchentliche Raten nach Vereinbarung

MAX FRIEDEBERG
G. m. b. H.
Bülowsstrasse 24 (Hochbahnstation)

Selbst gerichtet

hat sich der Detaillisten-Verband in der Bekleidungs-Industrie, welcher in der letzten Zeit wiederholt an den Anschlagskulen eine „Warnung“ erlassen hat, in welcher er gegen unser Verkaufs-System: Selbstkostenpreis + 10 Proz. Umsatzprovision Stellung nimmt. Diese Warnungen enthalten eine Anzahl grober Unwahrheiten, so daß wir durch unseren Rechtsbeistand die Klage gegen den Detaillisten-Verband eingeleitet haben.

Nicht wir, sondern der Detaillisten-Verband der Bekleidungs-Industrie führt das Publikum irre, um zu verhindern, daß das Publikum tatsächlich gebotene Vorteile wahrnimmt.

Zum Beweis folgendes:

Der größte Teil der Geschäftsinhaber, welcher dem Verbands angehört, macht bei Festsetzung des Verkaufspreises einen Aufschlag von ca. 50 Proz. für Unkosten und Gewinn auf den Netto-Einkaufspreis ihrer Waren. Da diese Geschäftsinhaber nun angeblich meist nur 5 Proz. netto verdienen wollen, so würde also das Publikum bei ihnen

ca. 45 Proz. !!!! Geschäfts-Unkosten mitbezahlen müssen.

Die Herren-Kleider-Vertriebs-Gesellschaft, Neue Schönhauser Straße 1, schlägt aber nur 20 Proz. Geschäfts-Unkosten auf, demnach sparen alle Käufer bei der Herren-Kleider-Vertriebs-Gesellschaft ca. 25 Proz. Unkosten.

Es ergibt sich hieraus die Tatsache, daß der wirkliche Verkaufspreis der Herren-Kleider-Vertriebs-Gesellschaft um ca. 15 Proz. billiger ist als der wirkliche Verkaufspreis der Verbandsmitglieder.

Unsere Behauptung, wir seien die billigste Bezugsquelle für fertige Herren- und Knaben-Konfektion wird uns also von dem Detaillisten-Verband der Bekleidungs-Industrie gegen seinen Willen voll und ganz bestätigt.

Herren-Kleider-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.

Nur: Neue Schönhauser Straße 1, Ecke Weinmeister- und Münzstraße.
Wir haben keinerlei Filialen.



Halbfertiges Kleid. Nr. 5233. Aus weißem gepunktetem Mull. Sehr wirkungsvolles Muster. M. 1500



Bluse Nr. 2762. Weiß Indisch Mull, m. Stickerei-Sattel und Spitzen reich garniert. Halskrei, Kinnonieren . . . M. 350
Bluse Nr. 2763. Weiß Indisch Mull. Handgestickt. Sattel; reich mit Einsatzen verziert. Kinnonieren . . . M. 450
Bluse Nr. 775. Weiß Indisch Mull. Mit Stickerei- und Zwiern-Einsatz u. Stücken reich verziert. M. 525
Bluse Nr. 761. Weiß Stickerei-Stoff, mit Stickerei-Sattel und Spitzen-Einsatz verziert. M. 775
Bluse Nr. 2771. Vornehmliche Form; zusammengekratzt aus weißem Stickerei- und Zwiern-Einsatz. M. 1050
Bluse Nr. 1504. Zeitfarbig waschbarer Vellor; halbtau, rosa oder lila, reich mit Spitzen-Einsatz, verziert. 1300



Fertiges Kleid. Nr. 7136. Halskrei. Aus weißem gepunktetem Mull; sehr reich mit Stickerei, Kinnonieren und Stücken verziert. M. 2800

Vom 11. bis 16. März Ausstellung von Frühjahrs-Neuheiten

Fertige und halbfertige Kleider und Blusen, Morgenröcke, Unterröcke, Damen- und Herrenwäsche, Woll-Musseline, Kleiderleinen, Waschstoffe.

Besondere Gelegenheitskäufe

Weiß, abgepaßte Stickerei-Kleider
Nur neue Formen! Hervorragend schöne Muster!
Für die Hälfte des sonstigen Wertes.
Sonstiger Wert M. 50.— 60.— 75.— 90.— 114.— 150.—
Jetztiger Preis M. 25⁰⁰ 30⁰⁰ 37⁵⁰ 45⁰⁰ 57⁰⁰ 75⁰⁰

Zu wesentlich zurückgesetzten Preisen, teilweise bis um **1/3** vom sonstigen Werte ermäßigt:
Ein Posten Damenwäsche (Musterstücke, Vorlegemuster)
als: Taghemden, Beinkleider, Nachthemden, zwei- und dreiteilige Garnituren, Untertailen, Tailen-beinkleider, Stickerei- u. Spitzenröcke, Prinzessröcke, Morgenröcke, Morgenjacken, Kämm-Mäntel usw.

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- u. Gebild-Weberei Berlin W, Leipziger Straße 20-21

Gelegenheitskauf!
Halbfertige Blusen
Weiß Batist sonst M. 1.90 jetzt 2²⁵
Weiß oder modelfarbig Halbleinen, sonst M. 1.25, jetzt 3⁷⁵

Braut-Ausstattungen
in allen Preislagen und in jeder Ausführung.

Groß-Berlin. Bitte, diese Liste aufzubewahren! Groß-Berlin.

Liste derjenigen Fabrikanten, die den Lohnstarif der Zigarrenarbeiter von Groß-Berlin bewilligt, sowie derjenigen Fabrikanten, die sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation geeinigt haben.

Parteigenossen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. **Neht Solidarität!**

- Osten.**
*Otto Schirmer, Rammelsdorf Allee 7.
*Willy Klein, Am Oberbaum 1.
*Schulze, Friedrichsberg, Straße 23.
*W. Gannemann, Breslauer Str. 8.
*H. Reide, Langestr. 20, IV.
*Paul Worsche, Andreasstr. 16.
*Hermann David, Weidenweg 3.
*Helene Kolberg, Remeler Str. 34.
*Paul Peterson, Weidenweg 83.
*Hermann Kassel, Friedenstr. 74.
*Franz Krüger, Wolter Str. 20.
*Hob. Seiden, Weidenweg 25.
*Ernst Voh, Kollwitz 6.
*Gustav Brödel, Friedenstr. 83.
*Max Verhe, Kollwitz Str. 44.
*August Brühl, Niggeler Str. 46.
*G. Kornau, Weidenweg 8.
*Johann Viehich, Remeler Str. 7.
*Otto Roglin, Schreinerstr. 55.
*Anton Brödel, Langestr. 56.
*H. Schubert, Kommtener Str. 30.
*H. Spentoch, Kollwitz Str. 90.
*Robert Hildebrandt, Kollwitz Str. 76 II.
*Rudolf Sehl, Kollwitzstr. 3 I.
*Rudolf Sehl, Kollwitzstr. 3 I.
*Willy Sehl, Kollwitzstr. 3 I.
*Friedrich Sehl, Kollwitzstr. 3 I.
*Wolfgang Sehl, Kollwitzstr. 3 I.
*Otto Sehl, Kollwitzstr. 3 I.
*Sehlmann, Kollwitzstr. 3 I.
- Süden.**
*Robert Schler, Mariannenstr. 87.
*Jean Braun, Brangelstr. 15.
*Fritz Lobbes, Adalbertstr. 58.
*Wilhelm Friedel, Richter Str. 59.
*Willy Strubner, Eisenbahnstr. 88.
*Hämmner, Reichsberger Str. 157.
*Paul Reichelt, Brangelstr. 62.
*Wolff Kunze, Grünauer Str. 4.
*Robert Franke, Richter Str. 40.
*Bernh. Müller, Reichsbergerstr. 141.
*August Vogel, Admiralsstr. 23.
*Koeplin, Admiralsstr. 9.
*Wolff, Götter Str. 57.
- Südwesten.**
*Willy Voerner, Mittelstr. 15.
*August Jech, Mittelstr. 53.
*Gustav Schmidt, Götterstr. 68.
*Gustav Lehmann, Bessertorstr. 49.
- Nordwesten.**
*Richard Albert, Jünglingstr. 29.
*Otto Horstfeld, Waldstr. 30, III.
*Wilhelm Hundschuh, Birkenstr. 48.
*Robert Kern, Stromstr. 25.
*Richard Schoppa, Bielefeldstr. 46, I.
*P. Hagdorn, Emdener Str. 47.
*Hilfenberg, Kollwitz Str. 21.
*Paul Müller, Bessertorstr. 28.
*Julius Bödel, Bessertorstr. 62.
- Norden.**
*Willy Wands, Kollwitzstr. 119.
*J. Stabner, Götterstr. 10.
*Rudolf Kunze, Jussallstr. 20.
*Emil Perforst, Niggeler Str. 7.
*Eingang Guthefer Straße.
*Frau Luise Kuh, Soldiner Str. 69.
- Nordosten.**
*Marie Aloh, Balladenstr. 101 pt.
*H. Vorwindsch, Bessertor 6 II.
*H. Gedenrecht, Götterstr. 7 III.
*Otto Wetter, Götterstr. 32.
*Joh. Krollsch, Götterstr. 20.
*Max Vohlsch, Friedrichsberger Str. 10.
*Jatob Reul, Barmstr. 42.
*Karl Müller, Kollwitzstr. 58.
- Zentrum.**
*H. Chalm, Kollwitzstr. 11, I.
*Otto Probst, Kollwitzstr. 25.
- Gororite.**
*Rob. Hellmer, Kollwitzstr. 18.
*Karl Jandt, Kollwitzstr. 18.
*Hend. Otto, Kollwitzstr. 18.
*Kunze, Kollwitzstr. 18.
*Albert Schumacher, Kollwitzstr. 18.
*Fritz Schler, Kollwitzstr. 18.
*H. Trompa, Kollwitzstr. 18.
*Harring, Kollwitzstr. 18.
*Kaiser, Kollwitzstr. 18.
*Job. Babrowski, Kollwitzstr. 18.
- Südosten.**
*Arnold Hamacher, Kollwitzstr. 15/156.
*G. Krieger, Mariannenplatz 15.
*St. Rendschmidt, Kollwitzstr. 103 I.
*Kunze, Kollwitzstr. 14 I.
*H. Vorwindsch, Bessertor 6 II.
*H. Gedenrecht, Götterstr. 7 III.
*Otto Wetter, Götterstr. 32.
*Joh. Krollsch, Götterstr. 20.
*Max Vohlsch, Friedrichsberger Str. 10.
*Jatob Reul, Barmstr. 42.
*Karl Müller, Kollwitzstr. 58.

Außerdem sämtliche Verkaufsstellen der Großverkaufsgesellschaft Hamburg sowie der Konsumgenossenschaft Berlin u. Umg. — Alle mit einem * versehenen Firmen haben Ladengeschäfte.

Achtung, Raucher! Kauft nur in solchen Geschäften, wo sich unser grünes Plakat, unterzeichnet:

Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19, befindet.

Obigen Tariffirmen zur Kenntnis, daß Plakate für die Händler, die Zigarren zu Tariffirmen und nachweislich nur von Tariffirmen beziehen, den in Frage kommenden Fabrikanten täglich vormittags von 11—12 Uhr von Unterzeichnetem ausgehändigt werden. Auf verschiedene Anfragen diene zur Antwort, daß wir eine Liste derjenigen Fabrikanten haben anfertigen lassen, welche neben den im "Vortorakt" veröffentlichten Namen, Tarife mit unserem Verband abgeschlossen haben. Diese Liste können sich legitimierende Händler im Bureau erhalten, damit sie, sofern sie von Tariffirmen beziehen, diese grünen Plakate von hier entnehmen können.

Der Vertrauensmann. A. Schulze, Große Hamburger Straße 18/19.

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshäuser:
 Sonntag, 10. März, nachmittags 3 Uhr.
Neues Schauspielhaus: 1. Abteilung (Gruppe 1-4): Das Leben ein Traum.
Balltheater: 12./13. Abt. (Gruppe 54-57): Die Lärmbühnen.
Gemeinschaftstheater: 7./8. Abt. (Gruppe 21-23): Ein Junge und Della.
Reichstheater: 11. Abt. (Gruppe 46-47): Die arme Witwe.
 Montag, 11. März, abends 8 Uhr:
Neues Schauspielhaus: 16. (III.) Abendst.: Ueber unsere Kraft, II. Teil.

Neue Freie Volkshäuser:
 Sonntag, 10. März 1912, nachmittags 3 Uhr:

Deutsches Theater: Jubiläumsspielsaal: Langelot.
 Nachmittags 3 Uhr:

Neues Volks-Theater: Der gebrochene Krug, F. H. Schiller-Theater O.: Der Grob-landbau.
 Schiller-Theater Charlottenbg. Don Carlos.
 Theater in der Königsgräber Straße: Ein Falliment.
 Neues Theater: Angela. — Erster Akt.
 Trianon-Theater: Francillon.
 Metropol-Theater: Die kleinen Lämmer. — Dorothea.
 Neues Operetten-Theater: Der Graf von Luxemburg.
 Hochschule in Charlottenburg: Geographie und Liebe.
 Abends 8 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Nathan der Weise.
 Abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend: Nathan der Weise. Donnerstag: Der Meister.
 Hochschule in Charlottenburg: Sonnabend: Des Vaters Nichte.

Schiller-Theater O. Wallner:
 Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der Probekandidat.
 Sonntag, abends 8 Uhr: Gräfin Lea.
 Montag, abends 8 Uhr: Der Probepfaff.
 Dienstag, abends 8 Uhr: Gräfin Lea.

Schiller-Theater Charlottenburg:
 Sonntag, mittags 12 Uhr: Kammermusik.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr: Don Carlos.
 Sonntag, abends 8 Uhr: Kyrills-Pyrits.
 Sonntag, abends 8 Uhr: Gräfin Lea.

Berliner Theater:
 Abends 8 Uhr: Große Hoffen.
 Theater in der Königsgräber Straße:
 Abends 8 Uhr zum 75. Male: Die 5 Frankfurter.
 Neues Theater:
 Abends 8 Uhr: Der liebe Augustin.
 Sonntag, 3 1/2 Uhr: Der ideale Bauer.
 Theater des Westens:
 Abends 8 Uhr: Wiener Blut.
 Sonntag, 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.
 Residenz-Theater:
 Direktion Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr: Alles für die Firma.
 Schwan in 3 Akten von H. Henneguin und G. Michel. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Volten-Baeders. Morgen u. folg. Tage: Alles f. d. Firma.
 Sonntag 3 Uhr: Kümm Dich um Amalie
Belle-Alliance-Theater:
 1/4 Uhr: Mädchen v. Heilbrunn.
 8 Uhr: Die Weibeldoggräfin.
 Montag: Der Troubadour.
Quijoten-Theater:
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Verschwenker. Abends: Alles durch die Liebe.
 Montag: Sommerput.
 In Vorbereitung: Die Rose von Japan.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Nachmittags 3 Uhr: Mutter und Sohn.
 Abends 8 Uhr:
 Napoleon Bonaparte und seine Frauen.
 Montag: Napoleon Bonaparte und seine Frauen.

Reichshallen-Theater:
 Stettiner Sänger
 Zum Schluss:
 Eine Hochzeit in der Wasserstraße.
 Burleske von Kreyel.
 Anfang nachmittags 8 Uhr.
 Sonntag 7 Uhr.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 8 Uhr:
 Der Großglockner, Gasteln und die Salzburger Alpen.
 Montag 8 Uhr:
 Der Großglockner, Gasteln und die Salzburger Alpen.
 Hörsaal Ingenieur Kollner 8 Uhr:
 Eisen- u. Metallgießerei. 2. Teil.

Passage-Panoptikum.
 Lebend! Lebend! Hede das Löwenmädchen.
 Ein atavistisches Wunder. Das Mädchen mit dem Hänenkopf. Halb Mensch — halb Animal. Das blaue Weib, ein Opfer wilder Barbaren. Die Frau in der Kanne. Befreiung a. d. Wassergrab. Ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.
 Heute 2 Vorstellungen, nachmittags 3-7 Uhr (kl. Pr.), abends 8-11 Uhr.
Melia
 die schönste und gefeiertste russische Tanzkünstlerin.
 Schneider-Duncker Danell-Truppe etc. und 12 Varietésensationalen.
 Donnerstag zum erstenmal: Das Geisterfenster.

Metropol-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr: Dorothea. Die kleinen Lämmer.
 Abends 8 Uhr: Nathan der Weise.
Die Nacht von Berlin!
 Große Jahresrevue in 7 Bildern von Jul. Freund. Musik von B. Holländer. In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.

Apollo Theater
 Heute zwei große Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr (halbe Preise) und abends ab 8 Uhr.
 In beiden Vorstellungen
Die neuen Attraktionen.

Admiralspalast
 Am Bahnhof Friedrichstraße.
 Heute
2 Vorstellungen 2
 nachmittags und abends
 Das prächtige Eisballett
Alpenzauber.
 Außerdem abends:
Tänze auf d. Eise.
 Die kleine Charlotte
 Erstmaliges Auftreten d. Weltmeisters
Bror Meyer
 Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends halbe Kassenspreise.

Trianon-Theater.
 Täglich abends 8 Uhr:
Das kleine Café.

Herrnfeld Theater
 Ein neuer Sensationserfolg
Wie man Männer bessert.
 2 Akte von Anton u. Dostal Herrnfeld mit den Autoren in den Hauptrollen.
 Hierzu die Novität:
Der Hausteufel.
 Anfang 8 Uhr.
 Billettdorverkauf 11-2 (Theaterkasse)

Beethovensaal: Morgen Montag, abends 8 1/2 Uhr:
I. Populärer Vortragsabend: Maria HOLGERS Klassiker-Abend:
 Herder, Bürger, Goethe, Hölderlin, Kleist.
 Populäre Preise: Karten zu Mk. 2 u. 1 bei Bote u. Bock u. A. Wertheim.

Sänger-Chor „Süd-Ost“
 M. d. A.-S.-B. Gas Berlin.
 Chorleiter: Herr Otto Kowalski.
 Sonntag, den 10. März, in Mörsers Konzert- und Festsaal, Kopenstr. 29:
Konzert-Abend.
 Mitwirkende: Frau Klara Urban-Heldrich (Sopran), Herr Otto Kowalski (Bariton) und Hr. Peter Uschmann, Konzertmstr. (Violine), Herr Rudolf Uschmann (Violoncello), Herr Friedrich Uschmann (am Flügel).
 Rauchen während des Konzerts nicht gestattet!
 Nach dem Konzert: **Ball.**
 Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 Programm 50 Pf., an der Kasse 60 Pf. Liedertexte am Saaleingang gratis. 423b.

„CLOU“
 Berliner Konzert-Haus.
 Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91.
Heute: 3 Kapellen.
 Musik des 2. Garde-Regiments z. Fuß. Oberm. Graf.
 Musik d. Garde-Fuß-Artillerie-Regiments. Oberm. Jolly und
 !!! Zillertaler und Tegernseer Sänger, Plattler und Jodler!!!
 Anfang 4 Uhr.

Kammer Lichtspiele
 Potsdamer Platz
 Ununterbrochene Vorstellung
Täglich 4-11 Uhr
Sonntag 3-11 Uhr
 Nachmittags 4-6 Uhr Kinder halbe Preise.
 u. a. Hagenbecks Tierpark, Orig.-Aufnahme d. Kammer-Lichtspiele v. Hofphotograph. Held, Weimar. Aufstand aus Engl. Kolonialkrieg. Humoristika (Fr. Abilard) usw.
 Preise: 75 Pf., 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, Logen 3.— Mk.

Luna-Park.
 Ausschank von
„Triumphator“
 aus dem Münchener Bürger-Bräu.
„Wintersportfest“
 Orig.-Oberlander-Kapelle,
 Orig.-Dachauer Bauern-Kapelle,
 Orig.-Tiroler Tänzer und Sänger,
 Humoristische Szenen, Volkskomiker
 Volksbelustigungen, sensat. Attraktionen.

Excelsior-Lichtspielhaus
 Neukölln Bergstr. 151-152
 Passage Richardstr. 12-13
 Vom 9. bis 15. März einschl.
Des Lebenden Gruft.
 Großes Drama in 3 Akten.

Männerchor „Maientraum Soni-belli“
 Dirigent F. Dargel. — Mitgl. d. D. A.-S.-B.
 Sonnabend, den 16. März 1912,
 im großen Saale bei Kliems, Hasenheide 14-15:
Kirmesfeier in Alt-Zauche (Spreewald)
 verbunden mit einer wendischen Hochzeit
 U. a. Auftreten der unübertroffenen Sänger-Gesellschaft
 „Acolsharfe“.
 Die Festteilnehmer werden höflich gebeten, in dem Feste entsprechender Toilette zu erscheinen.
 — Anfang 8 1/2 Uhr. — Billetts inkl. Tanz 60 Pf. —
 Abendkasse findet nicht statt. Der Vorstand.

Zirkus Busch.
 Sonntag, 10. März:
2 große Gala-Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
 Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Galerie volle Preise.
 Um 7 1/2 Uhr: Der 1. Akt aus dem gr. Volks-Manegeschauspiel:
„Die Hexe“.
 In beiden Vorstellungen: Die 3 phänomen. Orpingtons!
 In beiden Vorstellungen: Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde. Sämtliche Clowns mit den neuesten Witzten!
 Abends 7 1/2 Uhr beginnt die Vorstellung mit der Pantomime
„Die Hexe“.
 Daranschließend das circensische Programm.
 Um 9 1/2 Uhr: die großen Elite-Ringkämpfe!
 (Tägl. 3-4 große Kämpfe.)
 (Nähere Einzelheiten im Programm.)

Zirkus A. Schumann
 Sonntag, den 10. März 1912.
2 große Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags hat jeder Erwachsene ein eigenes Kind unter 10 Jahren frei auf allen Sitzplätzen. Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbes Preis.
 In beiden Vorstellungen:
5 Herren Aurora 5
 die besten Radkünstler mit ihrem lebenden Roulette, sowie alle übrigen Spezialitäten. In beiden Vorstellungen das neueste, größte, nicht zu übertreff. Ausstattungsstück
Das Motorpferd
 in 5 Akten.
 Nachmittags endet das Ausstattungsstück mit dem 4. Akt: Auf d. Trabrennbahn i. Weißensee.
Voigt-Theater.
 Gefundbräunen Badstr. 58.
 Heute Sonntag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr:
Die Seemannsbraut.
 Abends 7 Uhr:
Das Mädchen ohne Ehr.
 Sensationsdrama i. 12 Bild. v. E. S. Zug
 Kasseneröffn. 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.
 Voranzeige! Mittwoch, 13. März: Benefiz. Krän. Hedwig Kraher: Gänselesel.

Blüthnersaal.
 Heute: Rich. Wagner-Abend des
Blüthnerorchesters
 Dirigent Br. Weyersberg.
 Kapellm. v. Szekrényessy, Lambinon.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf.

Sarrasani
 Schönhauser Allee.
 Telefon: Nord 4100.
 Sonntag, 10. März:
3 2 7 1/2
 Uhr 2 Uhr
Galavorstellungen
 In jeder Vorstellung die großen Attraktionen des
Novitäten-Programms. U. a.:
Wild-West
 Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen Militärs bis zum Feldwebel auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Loßgelassen.
Waffenübung.
 Mandelblüth's Polsterabend.

Königstadt-Kasino.
 Ede Polymarkt u. Hagenberstraße
 Täglich abends 8 Uhr,
 Sonntag 8 1/2 Uhr:
Theater und Varieté.
 Vom 1.-16. März 8 Spezialitäten und „Kinder der Wüste“
 Operetten-Parade v. D. Richter.

Casino-Theater
 Lothringers Str. 37. Täglich 8 Uhr.
 Nur noch bis 14. März:
Der Kampf ums Dasein.
 26 Freitag, den 15. März 1912.
 Der Gassen-Schlager
Die lustige Strohwitwe.
 Sonntag, 3 1/2 Uhr: Frühens Sommerreise.

Germania-Prachtsäle
 N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
 Jeden Sonntag:
Paul Manthey's lustige Sänger.
 Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Anschließend: Familienkränzchen.
 Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball.
 Montag: Heiterer Künstlerabend.

Alhambra
 Wallner-Theaterstraße 15.
 Jeden Sonntag:
Großer Ball
 Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr.
 A. Zameitatz.

Konkordia-Festsäle.
 Inh.: M. Wendt und A. Schütze.
 Andreasstr. 64.
 Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
 und die beliebtesten
Hoffmanns Sänger.
 Direktion Fr. Fanthor.
 Jede Woche neues Programm. — Heute:
Der Säugling.
 Schwan in 1 Akt.
 Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr. Im oberen Saale von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Markgrafen-Säle
 34. Markgrafen-Damm 34.
 An der Stralauer Allee.
 Jeden Sonntag: Gr. Kino-Vorstellung.
 Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorgängige Rache, ff. Bier u. Weine, Billard u. Regelbahn

Nibles Fest-Säle
 Dennewitzstraße 13.
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
 12095 C. Nible.

Kohenstufen-Säle
 Kottbuser Damm 76.
 Jeden Sonntag 7 Uhr:
Volksunterhaltungsabend
 der berühmten
Leipziger Sänger.
 Eintritt 50 Pf. Nachdem: Tanz.

Leipziger Sänger.
 Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Freie Schwimmer Charlottenburg Mitglied des A.-Schw.-Bd.
Heute Sonntag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr,
in der städtisch. Volks-Badeanstalt, Krumme Str. 10:

Schwimm-fest

Zur Aufführung gelangen: Reigen, Figurenlegen,
Tauch-Vorführungen, Staffettenschwimmen usw.
Die Nachfeier findet im Volkshaus, Rosinenstr. 3, statt.

Billetts a 50 Pf. sind bei Schmidt, Wilmersdorfer Str. 130, zu hab.

Möbel-Ausstellung

Kurfürstendamm 151

(Nordland-Ausstellung) Nahe Bf. Charlottenburg.
27. Januar bis 17. März
Heute: **Elite-Tag** mit **Militär-Konzert**

Arnold Scholz. Hasenheide 108-114.
Heute Sonntag, den 10. März:
Bockbierfest in den bayerischen Alpen.
Letzte Woche. Nur noch 5 Tage. **Letzte Woche.**
Anfang 4 Uhr. Im neuen Lichtsprunghaus. Entree 30 Pf.
5 Kapellen. **Großer Ball.** 30 bayerische Mada.

Voranzeige! **Dienstag, 12. März:** **Damen-Prämierung.** **Elftag!** **Elftag!**

Prämiiert werden:
Die ähnlichsten Zwillinge
(Damen über 16 Jahre).
3 bare Geldpreise: 50,-, 30,-, 20 Mark.
Anmeldungen bis 10 Uhr abends an der Kassa.
Legitimation: Geburtsurkunde.
5 Kapellen **Großer Ball.** 30 bayerische Mad.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.



Heinrich Jordan
Berlin SW., Markgrafenstr. 102/107

Billigere Preise
infolge günstig. Baumwollkonjunktur

Berufskleidung

in unerreicht guter Ausführung, tadellos
= losem Schnitt und prima Stoffen =

Kittel für Maler, Bildhauer und
Tapetzierer aus schwerem
ungebleichten Nessel
Oberweite 30 80 cm Mk. 3,30
b. 112 cm Mk. 3,80

Schutzhose zum Überziehen,
extra weit ge-schnitten
Mk. 2,20

In der Woche v. 11. bis 16. März **5% Rabatt** bei Vorlage dies. Annonce!

Schmerzloses Zahnziehen ^{per Zahn 1/2}

Zähnel 80

Reform Zahn-Praxis
Carl Rudolph

1. Praxis: Elsassr Str. 17/18. 2. Prax.: Oranienstr. 61. 3. Prax.: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117. 4. Prax.: Lichtenberg, Frankfurter Allee 169. 5. Prax.: Spandau, Neudorfer Str. 106. 6. Prax.: Potsdam, Charlottenstr. 89 I.

Teilzahlung

Elsasser Str. 17/18. Wöchentl. u. monatl. Teilzahlungen zugelass. Verlang. Sie kostenlos Besuch ein. Vertret.

Konkurrenzlos sind

Meine **3** Schlager
Anzüge, Paletots, Ulster
Mark 48, 58, 68
aus besten deutschen und englischen Stoffen
nur nach Maß
Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung.
Spezialität:
Smoking-, Frack- u. Gehrock-Anzüge auf Seide M. 78

MARTIN KATZ

Schneidermeister
Berlin S. Schöneberg
Dresdenerstr. 70 II. Hauptstr. 150 I.
Berlin W.
Charlottenstr. 44/45, Ecke Mittelstr.
Monatszahlung 10 M.
Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.

Burgtheater - Kino und Festsäle, Schönhauser Allee 129
Säle für Hochzeiten u. Vereinsveranstaltungen. 4 hocheleg. Kegelbahnen. **Rudolf Herz.**

Café Meyer
Dresdener Str. 128/129.
Kaffee 10 u. 15, Bier, Holl. u. d. d. 10 Pf.
ca. 50 Zeitungen; Billard Tid. 40 Pf.
Zahistelle der Freien Volkshäuser.

Stoffe

„Frühjahr-Neuheiten“ für Reg-Anzüge, Ulster, Hosen u. Reiter S., 5,-, 7,-, 8,-
Tuchlager Koch & Seeland, G.m.b.H. bis-an-his d. Gertraudenstr. 20-21, Schriftstr. 4.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werksmeister-, Monteur-Ausbildung, Maschinenlaboratorium. **Neuer Abendkursus.**
Prosp. frei E. Schramm.

Erfinder
wenden sich vor Patentanmeldungen an Patent-Erwirkungsbüros
Continental W. H. H. u. H. Berlin-Charlottenburg, Bleibtreustraße 5/9. Ratschläge u. Begutachtung kostenlos.

Charlottenburg.
S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12 Ecke Schulstraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
guten Frühjahrs-Anzügen und Paletots
für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.
Einsegnungs-Anzüge in großer Auswahl von 12 M. an.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an.
in eigener Betriebswerkstätte.
Am Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

Sie erhalten die besten Möbel auf Kredit

zu sehr leichten Zahlungsbedingungen bei der Firma

Richard Krumbeck

Berlin O.
Frankfurter Allee 154
— erste Etage —

Kenner loben und rauchen
Tag-Zigaretten Spezialität No. III
Tag-Zigaretten sind Handarbeit
und werden nur von **organisierten** Arbeitern hergestellt.
Höchste Tariflöhne. × Vorzügliche Qualitäten.
Tabakarbeiter-Genossenschaft Stuttgart
Vertreter für Berlin: 267/17*
Paul Horsch, Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.



Endlich habe ich
die richtige Bezugsquelle entdeckt, muss ein jeder bei der Besichtigung unserer neuesten Kollektion sagen.
Herrenanzug-Stoffe
Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westentstoffe, Damentuche. Nur beste Qualitäten jeder Preislage. Enorm große Auswahl aller Neuheiten. Unerreicht billige Preise direkt aus der Tuchfabrik von
Lehmann & Assmy
Spremberg, Postfach Nr. 11
Muster senden wir an jedermann auf Verlangen sofort franko ohne Kaufzwang

Bessere Ein- und Zweizimmereinrichtungen
verkauft jetzt zu Fabrikpreisen an Private die
Spezialfabrik Königsberger Str. 9
Maschinenbetrieb. Fabrikgebäude IV. Maschinenbetrieb. Langjähriger Lieferant der renommiertesten Möbel-Geschäfte.
Reichhaltiges Musterzimmerlager.
Gegründet 1878. Sonntags bis 3 Uhr.
Teilszahlung bei Zinsvergütung.

Herzlichen Dank
allen Beteiligten für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Otto Krüppalle.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokr. Kreis-Wahlverein Nieder-Barnim.
Bez. Reinickendorf-West.
Den Mitgliedern zur Nachricht, das unser Genosse, der Händler
August Pyritz
Schillingstr. 19
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Nymboldstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
240/15 **Der Vorstand.**

Wollberühmt!
Altmann-Zahn-Mühle
Berlin W. Tauentzienstr. 19a.
Verlangen Sie Prospekt.
Unabhängige unabhängige.

Haut- u. Harn-
Leiden, Ehrlich-Mata, Schöden d. Oxidationsmittel. — Konsultation frei!
Blutuntersuchung, Fäden im Harn, etc.
!! Teilszahlung gestattet !!
Dr. Homeyer & Co. (Kong. Spez. Lab.)
a.d. Hochb. Spr. 2, 4, 8, Sonntag 11-12

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NW., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Auswahl fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schuhe, etc. v. einfachsten bis zum hoch eleganten Sears. Anfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Glumen- und Kranzbinderei
von **Aug. Meier**,
Weffertstraße 37a.

Hermann Schulz
(Craudenstr. 4 wohnhaft), am 6 März verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Wilhelm Seifert.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung am Montag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Simeons-Friedhofes in Dönh. (Mariendorfer Weg) aus.

Gardinenhaus
Bernhard Schwartz
Dönh. 13 (Dresdener)
Untergrund. Epitaphstr.

Gardinen
Portieren
Teppiche

Das Gesamtpersonal der Börsenbuchdruckerei Denter & Nicolas.

Gardinenhaus
Bernhard Schwartz
Dönh. 13 (Dresdener)
Untergrund. Epitaphstr.

Gardinen
Portieren
Teppiche

Herr Otto Jacobshagen
im 65. Lebensjahre.
Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Freund und Berater, dessen lebenswürdiges Wesen und humanes Verhalten als Vorgesetzter uns allen unvergesslich sein wird.
Das Gesamtpersonal der Börsenbuchdruckerei Denter & Nicolas.

Dankjagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, der Frau
Marie Heßner
geb. Uebel
lagen wir allen, insbesondere dem Gesangsverein Liederkreis 1905* aufrichtigen Dank.
4638
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankjagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter
Hulda John
lagen wir allen, insbesondere dem Gesangsverein Liederkreis 1905* aufrichtigen Dank.
6215
Die trauernden Hinterbliebenen.

Patent-Schlafmöbel
jeder Art bei großer Lager.
A. Beckmann & Co.
Invalidenstr. 142.
Verkauf im Fabrikgebäude. Katalog gratis und franko.

Gewerbe-Akademie
Berlin, Königgrätzer Str. 80.
Tages-, Abendkurse.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. **Werk-, Maurer-, Zimmer-, Meisterkurse.** — Dauer 1 Jahr, vierteljährlich 20 M.
28427* **Dir. Matthes, Inh.**
Programm frei!

Hermann Stebani
Für die letzten Ehre erwiehen haben, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumentränken, besonders dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, dem sozialdemokratischen Wahlverein, dem Antikarner Bläserchor, dem Personal der Kriegerdenkmäler für Beschäftigte und den Kollegen der Firma Kundermann u. Co. legen hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.
Lulise Stebani nebst Kindern.

Dankjagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzsenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters und unserer guten Vaters
157/17

Emil Dersel
lagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Deutschen Bauarbeiter-Verband (Sektion der Glas- und Zementbranche), den Kollegen der Firma Fr. Aug. Rauch (Van Schöneweg-Strasse) und der Firma G. Caspary, dem Wahlverein von Bernau, dem Gesangsverein von Röntgen, dem Sängerkreis Eber. Köhler, sowie Herrn Otto Dersel für die tröstlichen Worte unseren innigsten Dank
Frau Wwe. E. Dersel nebst Kindern.

Leineweber

Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6 **Berlin C.** Gegenüber der Breite Straße

Für jede Körperform passend!

Anzüge - Ulster - Paletots

21 25 28 32 36 39 42 48 54 60 68 75 Mk.

Preiswerte Einsegnungs-Anzüge

in blauen u. schwarzen Cheviots u. Kammgarnen 14,- bis 45,- Mk.

Meine Fabrikate, in eigenen Betriebswerkstätten gediegen verarbeitet, sind preiswert und unübertroffen in Sitz und Haltbarkeit.

Moderner Schnitt - Grosse Auswahl - Vorzügliche Passform.



An den Sonnabenden bis 9 Uhr abends, Sonntags nur von 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Patente etc. erwirkt und verwertet anerkannt schnell Civ.-Ing. Jaeger, Chemik., Dr. Breslauer, Berlin SW. 61. In Refer. Prüfung diatr. u. kostenlos. Die Schrift „Wie muss eine Erfindung für die Verwertung beschaffen sein“ gratis

Heinrich Franck

Tel.: Amt Ndn 4362. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.
Sandblatt-Decken, neue Einkäufe! Helffahle und hellgraufahle Rechtsroller, sarte Vollblätter, 3., 2. und 1. Längen.
Mark 2,50; 4,20; 5,50; 7,00 verzollt.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenszahlung.



Putzmännchen fühlt sich immer wohl, denn alle Welt putzt mit Blendol

Dem besten flüssigen Metallputz. In Glasfl. zu 10, 15 und 25 Pfg. in Blechfl. aller Größen überall erhältlich. FABRIK: URBAN & LEPI? - CHARLOTTENBURG

Kein Vater, dem die Zukunft seines Sohnes am Herzen liegt, versäume es, sich unter Berufung auf diese Zeitung die Broschüre

„Die Aussichten des technischen Berufes“ von Dipl.-Ing. Stiel gratis und franko zusenden zu lassen vom Bund der technisch-industriellen Beamten, Berlin NW. 52, Werftstraße 37.

Wegen Separierung

Gänzlicher Ausverkauf

des übernommenen Schuhwarenlagers

Rosenthalerstr. 40-41

(Hackescher Markt) Kinderstiefel,

schwarz			
kräftig in Oberleder u. Sohl	30-34	35-36	37-38
	1.55	2.25	2.95
Kinderstiefel, braun mit Lackkappe	27-30	31-35	
	3.75	4.25	

Damenstiefel

in Chevreau mit Lackkappe breit u. halbbreite Passform
36-42 Paar 4.95
echt Chevreau mit Lackkappe, schicke Form, 36-42 5.75
echt Chevreau mit Lackkappe, Goody-Welt, amer. Formen 36-42 Paar 7.95

Herrenstiefel

Rindbox, Zug-, Schnür- u. Schnallenstiefel, kräftig, Straßenstiefel, 40-46 ... nur 5.75
Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe wunderbare Passform 6.95
Prima Chevreau Schnürstiefel, Goodyear-Welt, in amer. elegant. Formen, sehr schick .. 8.95

Halbschuhe

für Ball und Straße. Die elegantesten Modelle in Lack, Wildleder und Chevreau nur 5.95 4.75 3.95

Einsegnungstiefel

für Mädchen und Knaben in modernen Formen
7.50 6.50 5.50 4.75 3.95

Arcona-Räder sind die besten!

Die Erfolge beim jüngsten Berliner Sechs-Tage-Rennen I., II., III., IV. Preis auf „Arcona“ sowie beim letzten Dresdener Sechs-Tage-Rennen I., II., III., IV., V. Preis auf „Arcona“ dokumentieren am allerbesten die große Überlegenheit der Arcona-Räder.



Wohl keine andere Fabrik der Welt hat einen derartigen Erfolg aufzuweisen. Sie können genau das gleiche Rad, wie es die berühmten Rennfahrer in den letzten Kämpfen fahren, von meinem Lager erhalten, da meine Rennmaschine extra für den Fahrer gebaut wurde, sondern jeder Rennfahrer hat eine Maschine unter den fertigen Vorräten wählen. Verlässlichen Sitz, das die meine Rennmaschinen dabei eine für die Hälfte des sonstigen einjähriger Firmen verlangten Preises erhalten! Außerdem ist jeder Fahrer eines Arcona-Versicherungsrades mit 2000 M. gegen Unfall vollständig gratis versichert.

Achtung! Neue Spezial-Räder mit Pneumant, mit roten Reifen 25.00, 35.00, Schneidiges Strahlenmuster mit Abtönung, ganz kurze Steuerung, buntfarbige Felgen, 60-minütiges Kettenrad, Verbau-Dentel, 10 Jahre Garantie 62.00, Damen-Räder 40.00, Damen-Räder 5 Jahre Garantie 55.00, Damen-Räder, 10 Jahre Garantie 65.00, In den vier elegantesten besten Zugmaschinen, 15 Jahre Garantie 85.00, Neue Zirkon-Räder, Halbrenner oder Tourenräder mit Continental-Bereifung 75.00. Ein Räder mit Preislisten folgen 2 Mark mehr. Preis dieser billigen Preile ist jeder bei Aufnahme eines Versicherungsrades mit 200 M. das gratis gegen Unfall versichert.

Ernst Machnow, Berlin C., Welanisterstraße 14.
Verlangen Sie Katalog gratis und franko.

Central-Möbel-Halle

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Lieferung Berlin und Vororte frei

Kommandanten-Strasse 51
Ecke Alexandrinen-Strasse

SPESIALITÄT:
Komplette mod. 3-Zimmer-Einrichtung bestehend aus:
Speisezimmer, eiche oder nussbaum
Schlafzimmer, satin oder nussbaum
Herrenzimmer, eiche oder nussbaum
Kompl. Küche in farbiger Lackierung
Flurgarderobe.
Anzahlung von ... 140 M. an
Monatliche Rate von 30 M. an

Bei Anzahlung von 45 M. an:	Bei Anzahlung von 70 M. an:
1 Kleiderschrank nussb.	1 mod. Kleiderschrank eiche
1 Wäschespind	1 mod. Vertiko mit Spiegel
1 Spiegeschrank	1 mod. Trumeau mit Stufe
1 Spiegel	1 Sofa mit Paneel
1 Tischensofa	1 mod. Sofatisch
1 Spelsetisch	4 mod. Stühle
2 Bettstellen	2 engl. Bettstellen
4 Stühle	1 Küchenbänke
1 Küchenschrank	1 Küchentisch
1 Küchentisch	1 Küchenrahmen
1 Küchenrahmen	2 Stühle, 1 Kasten
1 Küchenschrank	1 Handtuchhalter

monatliche Rate von 12 M. an

monatliche Rate von 18 M. an

Ständige Ausstellung von 100 Muster-Zimmern. Einrichtungen für Villen und Pensionäre

Zur Besichtigung unserer Betriebsanlagen

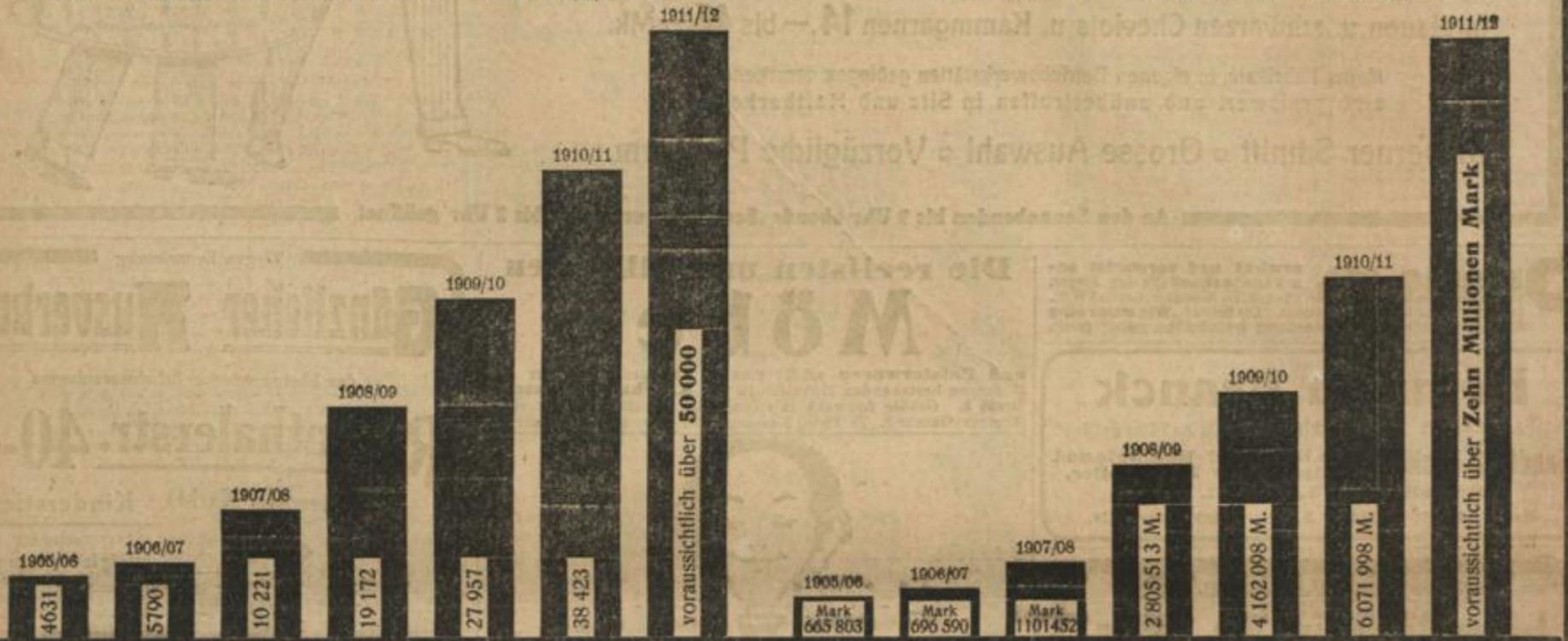
laden wir Freunde und Gönner unseres Unternehmens auf

==== Sonntag, den 17. März, ====

von **vormittags 10 bis 12 Uhr** ein.

Mitgliederbewegung
der Konsum-Genossenschaft seit 1905/06:

Jahresumsatz
in unseren Verkaufsstellen:



Die Eigenproduktion

hat sich im letzten Halbjahr folgendermaßen entwickelt:

Bäckerei:

Monat	Jahr	Umsatz
Juli	1911	72 764 Mark
Oktober	1911	115 032 "
Dezember	1911	135 660 "
Januar	1912	147 508 "
Februar	1912	151 087 "

Kaffeerösterei:

Juli/Dezember 1911 wurden geröstet 224 733 Pfund.
Januar/Februar 1912 " " 83 500 "

Selterfabrikation:

Juli/Dezember 1911 wurden hergestellt 153 605 Flaschen
und zwar:
46 832 Flaschen Selter, 106 773 Brausen.

Januar 1912 wurden hergestellt 13 484 Flaschen
und zwar:
3 562 Flaschen Selter, 9 922 Flaschen Brausen.
Februar 1912: 5 816 " " 11 650 " "

Spareinlagen
1 550 000 Mark.

Hausanteile
750 000 Mark.

Geschäftsanteile
500 000 Mark.

Unsere Waren werden zurzeit in **83 Verkaufsstellen**, die über Groß-Berlin verteilt sind, an unsere Mitglieder abgegeben.

==== Die Eröffnung weiterer Verkaufsstellen steht bevor. ====

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend

e. G. m. b. H.

Zentrale: Lichtenberg, Rittergutsstraße 22/26.

Mittwoch, den 13. März, Zahlabend in Groß-Berlin.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

Folgende Lokalführer stellen der Partei und den Gewerkschaften zu den obliegenden Bedingungen ihre Lokale zur Verfügung:

Am 4. Kreis: „Hohenzollern-Garten“, Sandberger Allee 92, Inhb. Theodor Gerlach.

In Eichstädt (P.-O.-H.): Restaurant Franz Winter.

In Spandau (P.-O.-H.): Friß Piczells, Widdelsdorfer Str. 5.

Ronnenbäum: Heinrich Müller, Siemensstraße.

Wir bitten, die Lokalliste genau zu beachten.

Die Lokalkommission.

Griebenau, Mittwoch, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Rechelle, Handwerkerstr. 60/61: Gemeinsamer Zahlabend.

Zu der am 11. und 12. (Montag und Dienstag) stattfindenden Gemeindevahl in Steglitz sind die Genossen, die am Tage frei, sowie diejenigen, die früh Feierabend haben, gebeten, sich regen an der Wahlarbeit zu beteiligen.

Wahlbureau: Jüdel, Körnerstraße, Ecke Althoffstraße. Der Vorstand.

Schlendorf (Bannseebahn). Heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei W. W. Mied, Marktstr. 12: Öffentliche Gemeindevähler-versammlung. Am Dienstag, den 12. d. M., gemeinsamer Zahlabend für sämtliche Bezirke bei Venno Wieden, Potsdamer Straße. Die Gemeindevahlen finden Mittwoch, den 13. d. M., nachmittags von 4-8 Uhr, für den ersten Bezirk im „Fürstenthof“, für den zweiten Bezirk im „Kaiserhof“ statt.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Groß-Lichterfelde. Montagabend von 7 Uhr ab: Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus.

Steglitz. Die Genossen, die sich an einem der beiden oder an beiden Wahltagen zur Wahlarbeit zur Verfügung stellen wollen, werden ersucht, sich an den Wahltagen morgens 8 Uhr im Zentralwahlbureau bei Jüdel, Körnerstr. 4, einzufinden.

Tempelhof. Montag abends von 7 Uhr ab: Flugblattverbreitung. Die Genossen aus allen Bezirken treffen sich im Genossenschaftsrestaurant, Dorfstr. 50.

Dienstagabend 8 Uhr: Gleichfalls wichtige Flugblattverbreitung von allen Bezirkslokals aus.

Wiederhof. Morgen, Montag, den 11. März, abends 7 1/2 Uhr: Flugblattverbreitung zur Gemeindevahl, vom Jugendheim, Wismarstraße 11, aus.

Schlendorf u. Umg. Heute, Sonntag, den 10. März, nachmittags 2 Uhr, in Koken im Lokal des Gastwirts Wilhelm Kollberg: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1. Unsere Aufgaben nach den Reichstagswahlen. Referent: Parteisekretär Genosse Ray Gröger. Die Gründung eines Wahlvereins für Koken und Umgegend. Die Parteigenossen wollen für zahlreichsten Besuch der Versammlung agitieren.

Kornau. Mittwoch, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, im Schmidtischen Lokal, Wilhelmstr. 41/43: Versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Der Reichstag und das Präsidium. Referent: Genosse Dr. Weischedel. 2. Geschäftliches. 3. Bericht von der Reichstagswahlversammlung. 4. Stellungnahme zur Reichstagswahl. 5. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt, auch werden neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Spandau. Wegen des Zahlabends findet der vierte Sonntagabend des Genossen W. Wied-Berlin über: Deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts am Dienstag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Rabehki, Wismarstr. 8, statt. Behandelt wird die Zeit von der Gründung des deutschen Volkvereins bis zum Ausbruch der Revolution (1834-1848). Karten sind im Voritzagslokal zu haben. Der Bildungsausschuss.

Zeuthen. Heute nachmittags 5 1/2 Uhr im Restaurant „Waldfeldchen“, Inhaber Teill: Öffentliche Wählerversammlung.

Spandau. Sonntag, den 17. März, von nachmittags 4 Uhr an findet in den Räumen der Wranerki Widdelsdorfer eine März- und Siegesfeier statt, bestehend in Instrumental- und Vokalgruppen, Rezitationen, lebenden Bildern usw. Anschließend Tanz.

Im diese Feier zu einer würdevollen zu gestalten, bitten wir die Genossinnen und Genossen, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Der Bildungsausschuss.

Berliner Nachrichten.

Ueber die Anleihe der Stadt Berlin wird berichtet: Die von der Stadt Berlin nachgesuchte Anleihe von 281 Millionen Mark ist vom Finanzminister und vom Minister des Innern in Höhe von 262 Millionen Mark genehmigt worden. Für Verkehrs-zwecke haben die Minister 19 Millionen Mark von der Anleihe gestrichen mit dem Hinweis auf die von der Großen Berliner Straßenbahn gezahlten 23 Millionen Mark. Von diesen sind danach 4 Millionen Mark disponibel, die für gemeinnützige Zwecke benutzt werden können. Die Anleihe von 262 Millionen Mark soll nach Bedarf zu 3 1/2 oder bis zu 4 Proz. Zinsen begeben werden und dient im wesentlichen werdenden Jweden (Nord-Südbahn, Straßenbahnen, Hafenanlagen, Gas- und Wasserwerken usw.).

Die 23 Millionen, die Berlin von der Großen Berliner erhalten hat, sind also bis auf 19 Millionen in die Anleihe eingerechnet worden. Das ist ein Verfahren, das nicht gebilligt werden kann.

Rücktritt des Oberbürgermeisters Kirchner. Der Oberbürgermeister hat dem Magistrat und den Stadtverordneten schriftlich die Mitteilung zugehen lassen, daß er von seinem Amte zurückzutreten beabsichtige. Am 1. Juni will er sich entscheiden, bis zu welchem Zeitpunkt er noch die Geschäfte führen werde. Herr Kirchner ist gegen Ende vergangenen Jahres von der Stadtverordnetenversammlung auf 12 Jahre wiedergewählt worden. Anfang November vollendet er sein 70. Lebensjahr. Herr Kirchner wurde im Jahre 1898 gewählt, erhielt aber erst am 23. Dezember 1899 die Bestätigung. Die Ursache des Rücktritts des Oberbürgermeisters dürfte nicht zuletzt der im Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung unter Führung des Herrn Gassel immer deutlicher hervortretenden rückwärtsgerichtet Haltung zuzuschreiben sein.

Eine Sierde der Berliner Armenverwaltung

Ist unstrittig der Vorsetzer der 170. Armenkommission, der Kaufmann Weder, Wilmannsstr. 60. Der Mann herrscht in seinem Bezirk wie ein Pascha und manche Klage ist und seit Jahren über die Behandlung der Armen durch den Vorsetzer zugegangen. Wir haben bisher geschwiegen, weil uns bekannt ist, daß auch ein Gemeindevorsetzer einmal daneben greifen kann in der Bewertung

der einzelnen Fälle. Was aber über den Kaufmann Weder berichtet wird, übersteigt alles, was uns bisher aus dem Bereiche des Armenwesens bekannt geworden ist. Herr Weder hat die leidige Angelegenheit, die um Hilfe zu ihm kommenden Leute vielfach gehörig anzuschreien und ihnen Vorhaltungen zu machen, wenn sie die Hilfe der Stadt nachsuchen. Die Art, in der das geschieht, ist oft recht empörend. Ein Wunder ist das Benehmen des Herrn Weder nicht. Er macht gar kein Hehl daraus, daß seiner Meinung nach nur die ganz Reichen und die ganz Armen das beste Los hätten. So äußerte er kürzlich vor einer Reihe Zeugen: Wenn so ein Armer nicht weiß, wo er was hernehmen soll, geht er zum Armenvorsetzer, da wird er untersucht, hat er keine Wohnung, dann geht er ins Obdach und wird er teure, dann fährt er mit dem Krankenwagen per Gummiräder ins Krankenhaus.

Ganz kürzlich kam man in einer Sitzung der Armenkommission auf die Katastrophe im Ost zu sprechen, bei der bekanntlich über 70 Obdachlose infolge Reichslohloshandlungen starben und viele erkrankten. Dabei meinte der Armenvorsetzer Weder, das Vergnügen müßten wir alle 4 Wochen einmal haben, damit mit dem Zeug etwas ausgeräumt wird.

Eine solche Äußerung ist der Gipfel der Brutalität. Höher geht's nimmer. Anlässlich der damaligen Katastrophe haben selbst die höchsten Reichs- und Staatsbehörden, Gemeindebehörden, kurz, die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied, das größte Mitgefühl mit den Armen zum Ausdruck gebracht, auch der Kaiser hat seine Teilnahme bekundet, und hier stellt sich ein Armenvorsetzer hin und äußert sich in einer Weise, die erkennen läßt, daß er nicht das geringste Mitgefühl mit diesen armen Opfern besitzt. Und ein solcher Mann ist Armenvorsetzer und, wie uns mitgeteilt wird, auch Mitglied des Kirchenrats. Jetzt wundern und auch nicht mehr, wenn über die Führung der Geschäfte dieses Vorsetzers dauernd Klage erhoben wird. Wenn wir aber fragen, Herr Weder herrsche in seinem Bezirk wie ein Pascha, so hat das seine guten Gründe. Er steht auf dem Standpunkte, er, als Vorsetzer, könne machen, was er will. Die Beschlüsse der Kommission sind für ihn Luft, wenn sie ihm nicht passen. Dafür einige Beispiele: Einer 63jährigen Frau W., die einen doppelten Leistenbruch hat, bewilligt die Kommission laut Beschluß 12 M. Unterstützung. Herr Weder zahlte aber nur 10 M. aus. Einer 73jährigen Frau S. bewilligte die Kommission 15 M., erhalten hat die Frau nur 10 M. Unterstützung. Einem Krüppel F. wurden im Februar 10 M. von der Kommission bewilligt, erhalten hat der arme Teufel nur 8 M. Die Fälle lassen sich mehren. Herr Weder ist der Meinung, er brauche sich nach den Beschlüssen der Kommission nicht zu richten.

Was die Behandlung betrifft, die Weder sich erlaubt, dafür nur ein Fall aus neuerer Zeit: In der Straßburger Straße wohnt ein früherer Schriftsteller S., der seit 1 1/2 Jahren lungenkrank ist und eine kleine Invalidenrente bezieht. Er hatte nur den Wunsch nach freier ärztlicher Behandlung, da die Krankenpflege Leistungen nicht mehr gewährt. Das war recht bescheiden. Die Frau des S. geht zum Stellvertreter des Vorsetzers, dieser jähwärt auch einen Schein aus zwecks Inanspruchnahme des Armenarztes. Der Armenarzt erkennt den leidenden Zustand des S. sofort und ist der Meinung, daß im vorliegenden Falle Stützungs- und Kräftigungsmittel dringend angebracht sind; er verschreibt täglich Milch und alle zwei Tage ein halbes Pfund Fleisch zur Herstellung einer Emulsion. Nun muß aber Frau S. zum Vorsetzer Weder gehen, um die Marken zu holen. Dieser empfängt die Frau mit folgenden Worten: „Also so weit ist es mit Ihrem Mann gekommen? In der Rot lern; man beten. Warum geht Ihr Mann nicht dorthin, wo sie sich bisher aufgeopfert hat?“ — und andere verletzende Redensarten mehr. Nachdem er sich ausgetobt, verabschiedete er aber doch die Marken mit dem Hinweis, daß S. früher ja selber Mitglied der Armenkommission gewesen sei. Als S. von der seiner Frau angenehmen Behandlung hörte, schickte er sofort die Marken an den Vorsetzer wieder zurück.

Der Armenverwaltung wurde schon im Oktober 1910 von einem Mitgliede der Armenkommission ein Fall mitgeteilt, der das selbstherrliche Vorgehen Weders betraf und der das Mitglied der Kommission zur Niederlegung seines Amtes veranlaßte. Geschehen ist gegen Weder anscheinend nichts.

Und deshalb müssen wir heute die Pflicht erfüllen, öffentlich die Armenverwaltung auf das Treiben des Armenvorsetzers Weder hinzuweisen, das geradezu gemeingefährlich ausartet. Die Armenverwaltung nimmt sich sehr oft der Interessen der Organe unserer Verwaltung an; hier kann sie umgekehrt sich der Interessen der Armen annehmen. Unsere Verwaltung muß befreit werden von Leuten, die das Ansehen der städtischen Verwaltung nur herabsuchen. Die Armenverwaltung kann keine Gemeinschaft haben mit Personen wie dieser Weder ist. Wir werden sehen, welche Schritte nunmehr unternommen werden.

Der Sittlichkeitsgesellschaft als Knabenverführer. Eine hochoffizielle Korrespondenz berichtet: Schon seit längerer Zeit waren bei der Berliner Kriminalpolizei Beschwerden darüber eingelaufen, daß in Moabit ein etwa vierzigjähriger Mann sich an halbwüchsige Schulknaben herandränge und ihnen unter Geldversprechungen unzüchtige Anerbietungen mache. Von den Eltern einer ganzen Anzahl der betroffenen Knaben ist deshalb Strafanzeige gegen ihn belangt wegen fälschlicher Verleumdung gestellt worden. Wiedereholt war es Kriminalbeamten auch gelungen, den betreffenden Mann zu beobachten, doch gelang es ihm stets mit großer Geschicklichkeit im letzten Augenblick zu flüchten. Dieser Tage ist es möglich geworden, seiner habhaft zu werden und ihn zu verhaften. Zum größten Erschaun der Polizeibeamten legitimierte sich der Festgenommene auf der Wache als der Schriftführer der Deutschen Sittlichkeitsvereine, Pastor a. D. Wilhelm v. Hennig. v. D. gilt neben den Eigentümern Bohm und Weber als die erste literarische Kraft der deutschen Sittlichkeitsbewegung. Er hat besonders energisch die Forderungen des Deutschen Bundes für Mütterrecht und des wissenschaftlich-humanitären Komitees bekämpft. In letzter Zeit hatte er insofern einen aufsehenerregenden Erfolg zu verzeichnen, als auf seine Eingaben die in Betracht kommenden Behörden für die Schuttmittelaufnahme aus den Kasernen und den Kriegsschiffen eintraten wurden. Auf Veranlassung der Gattin des Angeklagten haben mehrere Eltern der Knaben sich dazu bewegen lassen, den Strafantrag zurückzunehmen, doch wird in fünf Fällen die Anklage wegen „fälschlicher Verleumdung“ gegen von H. erhoben werden.

Nach einer anderen Meldung liegt die Verhaftung schon vierzehn Tage zurück. Es handelt sich um den Pastor a. D. v. Hennig, den Schriftführer des Evangelischen Vereins zur Hebung der Sitt-

lichkeit, in der Denselstraße. Dem Vernehmen nach wirkte v. H. auf Knaben, die er in der Nähe seines Bureaus oder seiner Wohnung oder auch im kleinen Tiergarten traf, durch unästhetische Redensarten ein, ohne mit ihnen sonst etwas zu unternehmen. Eltern, die davon durch ihre Kinder erfuhren, machten Strafanzeige gegen den zunächst unbekanntem Mann. Polizeibeamte, die diesen Mann beobachteten, schritten zu seiner Verhaftung. Der Mann wurde aber, wie verlautet, nach seiner Vernehmung wieder auf freiem Fuß gesetzt und trat, bevor noch sein Verrein von den Vorgängen Kenntnis erhielt, eine Agitationsreise in die Provinz an, auf der er sich jetzt noch befinden soll. v. Hennig ist kinderlos verheiratet. Weil Sittlichkeitsvereine nicht vorgekommen sind, so kam es sich nur um ein Verfahren wegen Verleumdung handelt. Nachdem mehrere Eltern Strafantrag gestellt haben, ist die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Es hat einen eigenen Reiz, zu hören, daß ein Mann sich derartige sittliche Verfehlungen zuschanden kommen läßt, der dem Verrein zur Hebung der Sittlichkeit angehört und gar noch Agitationen unternimmt.

Wieder ein Selbstmord eines Polizeibeamten. Der Kriminalwachmeister der 4. Hauptmannschaft, Weder, machte vorgestern seinem Leben ein Ende, indem er sich im Reichshofpark erhängte. Die Leiche wurde von Passanten gefunden und nach der Leichenhalle gebracht. S. sollte am 1. Juni in den Ruhestand treten. Es ist dies innerhalb dreier Tage der dritte Selbstmord eines Polizeibeamten.

Einbrecher im Nebel. Auf Pariser Modelle und Brillen Epilgen hatten es Einbrecher abgesehen, die gestern früh dem Nebel von Drahou, Inhaberin Frau Ida Rehm, am Lützowplatz 3, einen Besuch durch das Schaufenster machten. Sie schoben an die große Scheibe ein Stemmisen an und brachen ein Stück 1,20 mal 0,60 Meter heraus. Durch das Loch stiegen sie in den Laden ein und erbeuteten daraus für 5000 M. Waren, besonders Pariser Modellschneider und kostbare Epilgen. Die Einbrecher packten alles sorgfältig in Kartons und nahmen ihren Rückweg wieder durch die zerstückelte Schaufensterscheibe. Der Einbruch ist in der Morgenstunde zwischen 5 und 6 Uhr verübt worden. Als der Wächter um 5 Uhr an dem Hause vorbeikam, war noch alles in Ordnung. Auf dem nächsten Rundgang um 8 Uhr entdeckte er den Einbruch. Die Täter haben ihn ohne Zweifel aus einem Versteck beobachtet und hiernach ihre Zeit gewählt. Der Lützowplatz ist morgens früh sehr still. — In derselben Nacht sind im Westen auch Geldsackeinschneider aufgetreten. Sie öffnete auf dem Grundstück Schellingstraße 5 zwei Türen mit Nachschlüssel, gelangten so in das im Erdgeschoß gelegene Kontor der Verlagsbuchhandlung von Martin Marack, erbeuteten dort das Geldsäckchen und nahmen daraus etwas über 100 M. bares Geld, für 100 M. Briefmarken und 25 Zigaretten mit. Wahrscheinlich haben sie auf größere Beute gerechnet. Das Geschäft ist aber so vorichtig, niemals große Beträge die Nacht über im Spind zu lassen.

Eine Neudammer Liebesgeschichte hat hier in Berlin einen blutigen Abschluß gefunden. Vor 14 Tagen kam aus Neudamm der 28 Jahre alte Kaufmann Willi Weidow nach Berlin, um hier Stellung zu suchen. Er bezog in der Chausse 9 ein möbliertes Zimmer. Am demselben Tage verabschiedete aus Neudamm seine Geliebte, die Tochter eines Handwerksmeisters, und nahm in seiner Nähe in der Köpenicker Straße Wohnung. Der junge Mann, der in seinem Beruf keine Beschäftigung fand, ernährte sich durch Adressensuchen, das Mädchen durch Näharbeiten. Die Eltern der Entflohenen ermittelten die Wohnung Weidows, fanden dort ihre Tochter, als sie ihn gerade einmal besuchte, und nahmen sie nach einem heftigen Austritt wieder mit nach Hause. Am anderen Morgen fand die Witte des jungen Mannes diesen in einer großen Blutlache in seinem Bette liegen. Er hatte sich die Pulsader an der linken Hand aufgeschnitten und war vom Blutverlust schon fast erschöpft. Der Lebensmüde wurde nach dem Krankenhaus Verbanen gebracht, wo er schwer daniederliegt.

Probefestgen um Selbstmord. Ein eigenartiger Selbstmordversuch wird vom Exzerzierplatz an der Schönhauser Allee gemeldet. Der 20 Jahre alte Fachtuchhändler Gustav Schaeffe hatte seit längerer Zeit weder Arbeit noch Wohnung mehr. Die Verzweiflung brachte ihn auf den Gedanken, seinem Leben ein Ende zu machen. Bewaffnet mit einem sechsblättrigen Revolver, dessen Kammern mit scharfen Patronen gefüllt war, ging er nach dem Exzerzierplatz hinaus, um in der Nähe des Jhras Corrajan seinen Voratz auszuführen. Zunächst gab er einige Schüsse ab, um festzustellen, ob die Waffe auch nicht versagen werde. Dann richtete er sie auf seine linke Brust unterhalb des Herzens und drückte von neuem ab. Vor den Augen der Leute, die mit einem Schuttmann auf die ersten Schüsse herbeigelaufen kamen, fiel er wie tot um. Auf der Rettungswache in der Chausse wurde er, woher man ihn schleunigst brachte, wurde festgestellt, daß er sich nur unwesentlich verletzt hatte. Die Wunde hatte eine Rippe getroffen und war darauf abgeheilt, sie hatte nur eine unbedeutende Fleischwunde hinterlassen. Der Lebensmüde war leblich vor Schmerz zusammengebrochen. Er wurde auf der Rettungswache verbanden und dann zu seiner eigenen Sicherheit einzuweisen in Schutzhaft genommen.

Bei der Arbeit lebensgefährlich verletzt wurde vorgestern der 24jährige Arbeiter Friedrich Handke aus der Exzerzierstr. 15. D., der in einer Maschinenfabrik in der Prinzessinnen Allee beschäftigt ist, war gestern vormittag auf dem Fabrikgrundstück beim Beschlagen der Pferde befaßt. Als er ein junges, launiges Pferd hielt, schaute dieses plötzlich und berstete dem Arbeiter einen heftigen Stoß auf die Brust, so daß dieser betäubungslos zu Boden sank. Unglückslicherweise geriet der Verunglückte unter die Hufe des wildgeordneten Tieres und wurde emsiglich zugedrückt, ehe er aus seiner fürchbaren Lage befreit werden konnte. Blutüberströmt und betäubungslos wurde Handke nach dem Rudolf-Virchow-Krankenhaus übergeführt, wo neben äußeren Wunden schwere innere Verletzungen und ein komplizierter Verbandsbedarf festgestellt wurden. An dem Aufkommen des Bedauernswerten wird gezweifelt.

Die Gaunerin mit dem besten Paket. Eine dreifache Schwindlerin, die bereits zahlreiche Opfer erbracht hat, tritt seit einigen Wochen auf. Sie betreibt den Trick mit den angeblich besten Paketen. Nachdem sie sich vergewissert hat, daß ein Wohnungsinhaber nicht anwesend ist, klingelt sie an der Nachbartür an und erzählt dort, sie habe für den gegenüber wohnhaften Mieter ein Paket gegen bare Zahlung abgegeben. Der Postler habe um Heberung gebeten. In den meisten Fällen gelingt es auch der Schwindlerin, das geforderte Geld für das Paket zu erhalten. Wird die Erhebung später vom Empfänger geöffnet, dann stellt sich heraus, daß es nichts weiter als wertloses Zeug enthält. Die Wirtin hat eine mittelgroße, schlanke Erscheinung. Sie ist dunkelblond und dürfte etwa 20 Jahre alt sein.

Der Flugkapitän Johannishoff ist gestern vormittag um 7.35 Uhr, Albert Wachtler auf Sommer-Clubeder aufgestiegen, um nach Hamburg zu fliegen. Er ist um 10 Uhr in Wittendörge gelandet und wird im Laufe des Tages nach Hamburg weiterfliegen.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am gestrigen Sonabend früh gegen 1/8 Uhr in der Schöneberger Straße. Dort

wollte vor dem Hause Nr. 22 der Schauspieler Grützweig-Schröder, dessen Wohnung bisher unbekannt geblieben ist, vor einem heran-nahenden Straßenbahnwagen der Linie 17 das Gleis überschreiten, wurde jedoch von dem Bahnwagen erfasst und umgestoßen. In bestimmungslosem Zustande wurde der Verunglückte, der eine schwere Gehirnerschütterung und anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen hatte, nach dem Krankenhaus Kowitz übergeführt. — Beim Weitergehen eines fahrenden Straßenbahn-wagens verunglückte gestern abend gegen 1/7 Uhr die 25jährige Dienstmädchen Gertrude aus der Seckowstr. 34 in Reinickendorf, Fräulein G. erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Stirnwunde. Im nahen Hedwig-Krankenhaus erhielt die Verunglückte Notver-bände und wurde dann nach ihrer Wohnung übergeführt.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Bor-orde veranstaltet auch in der nächsten Woche die nachstehend auf-geführten hygienischen Vorträge. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist für jedermann unentgeltlich.

In Köpenick spricht am Dienstag, den 12. März er., Herr Dr. Siebert in der Dorotheenschule, Freiheit, über das Thema: „Frauenkrankheiten und deren Verhütung“. (Nur für Frauen.)

In Mariendorf-Tempelhof spricht am Donner-
tag, den 14. März er., Herr Dr. B. Wegner im Gymnasium in Mariendorf, Kaiserstr. 17/21, über das Thema: „Herbkrankheiten als Berufskrankheiten“.

In Fegel spricht am Dienstag, den 12. März er., Herr Dr. Eger in der Gemeindeschule Teesdowstr. 26/31 über das Thema: „Schutz und Pflege des Auges“.

Die Vorträge finden wiederum um 8 Uhr abends statt.

Wer ist der Tote? Tot aufgefunden wurde in der Feldmark Hohen-Schönhausen unweit der Landberger Chauffee die Leiche eines unbekannt, ungefähr 50 bis 60 Jahre alten Mannes, dessen Persönlichkeit sich nicht feststellen ließ. Der Tote ist ungefähr 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes meliertes Haar, eine freie Stirn, dunkelblonden Schurrbart, einen leuchtgrünen, rund geschnittenen Vollbart und blaue Augen und trug einen dunkelbraun karierten Jackettanzug, einen braunen, weichen Filzhut und schwarze Schaf-tstiefel. Bei der Leiche, die dem Arbeiterstande angehört zu haben scheint, fand man einen braunen Rodstock mit gebogener Krücke. Mitteilungen über seine Persönlichkeit sind an den Amtsvorsteher in Hohen-Schönhausen zu richten.

Fußballwettbewerb der Arbeiterturnvereine. Am heutigen Sonntag, den 10. März, nachmittags 1/2 Uhr, veranstalteten die Arbeiterturn-vereine Groz-Berlins auf dem Sportplatz am Bahnhofs Gesundbrunnen ein Propaganda-Fußballwettbewerb der Nord- gegen die Südgruppe. Bekanntlich hat der Fußballsport in Arbeiterkreisen recht zahlreiche Anhänger. Jedoch gehören diese zum großen Teil Vereinen an, welche mit den Bestrebungen der modernen Ar-beiterbewegung nicht gemeinsam haben. — An den geregelten Spielen der Fußballabteilungen der Arbeiterturnvereine können auch andere Sportvereine teilnehmen. Auskunft erteilt Paul Schmidt, Berlin N., Grünthalstr. 9.

Gefunden wurde am Sonnabend, den 2. März, bei dem Ver-
gnügen der Krankenkasse der Schneider in der Kronenbrauerei ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzuholen bei Borsch, Oldenburger Straße 10.

Vorort-Nachrichten.

Lichtenberg.

Stadtverordnetenversammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragten unsere Genossen, den Punkt „Staatsberatung“ von der Tagesordnung abzusehen, da bei der außerordentlich reichhaltigen Tagesordnung, sowie infolge des Umstandes, daß der Etat der Gemeinde Nummersburg nicht mit vorliegt, die heutige Be-ratung des Etats unzumutbar sei. Nachdem sich die Herren Platz und Schachtel gegen den Antrag ausgesprochen, teilte Herr Ober-bürgermeister Piethen mit, daß die Verwaltungen der beiden Gemeinden erst nach vorhergehenden Verhandlungen sich dahin klären lassen würden, von einem einheitlichen Etat für beide Orte abzusehen. Jedoch sollen Anfang nächster Woche gemeinschaftlich in einer Sitzung beide Etats besprochen werden. Hieraus wurde der Antrag unserer Genossen abgelehnt. Abdann nahm Genosse Dämell Veranlassung, den Bericht der Schulärzte eingehend zu besprechen. Redner wies nach, wie wichtig die Einrichtung eines statistischen Bureaus sei, um brauchbare Unterlagen für die Schaffung von sozialen Einrichtungen zu erhalten; desgleichen sei die Er-richtung einer Schulgesundheitsklinik auf Grund der ärztlichen Berichte unbedingt notwendig. Hierbei wurde eine Verurteilung ausgesprochen, daß die Herren Dr. Voszler und Dr. Wolff verstanden, die Ansichten ihrer Kollegen als mangelhaft, übertrieben und sensationell ausgeschmückt hinzustellen. Als Genosse Grauer hierzu den Herren ihr vom ärztlichen Standpunkte aus getriggert unverständliches Vorgehen vor Augen hielt und zugleich größere Mittel für die Schulspeisung, die Anstellung eines besonderen Schularztes, sowie die Einrichtung obligatorischer Schulbäder forderte, gab der Lehrer Stadtverordneter Lindner sein Verständnis für Schul-hygiene durch den Hinweis auf: „Die Kinder wollen ja gar nicht baden!“ kund. Den Vogel schlug jedoch Herr Stadtverordneter Weidner ab, der am Schluß der Besprechung erklärte: „Die Kinder bekommen zu viel Räschereien, — schwarz, weiß, großes Brot müssen sie bekommen.“

Die unterm 10. Januar abgeleitete Vorlage betreffend Er-stattung von Würgersteigerstellungskosten war wiederum Gegenstand der Beratung. Trotzdem Genosse Grauer auch diesmal darauf hinwies, daß die Rückzahlung nur ein Geschenk an die Hausbesitzer sei, wurde der Antrag des Magistrats an-genommen. — Abdann gelangte eine Petition der hädli-chen Arbeiter zur Beratung. Namens des Petitionsaus-schusses referierte Genosse Seikel. Der Ausschuss empfiehlt:

1. Die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit für alle hädtischen Betriebe;
2. Der Minimallohn soll 4,25 M. betragen, steigend nach einem Jahr auf 4,50 M.
3. Ueberstunden sollen mit 20 Proz., Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit mit 50 Proz. bezahlt werden.
4. Erholungsurlaub unter Fortzahlung des Lohnes soll erteilt werden: 4 Tage nach einjähriger Dienstzeit für Innenarbeiter, nach dreijähriger Dienstzeit für Außenarbeiter, sowie 10 Tage für alle Arbeiter nach 5 Jahren.
5. Errichtung eines gemeinsamen Arbeiterschusses für die Betriebe: Straßenreinigung, Parkverwaltung, Tiefbauverwaltung, Kanalisation und Friedhöfe.
6. Einführung einer „Allgemeinen Arbeitsordnung“ für sämt-liche hädtischen Arbeiter, entsprechend deren Anträgen vom 1. Juli 1910.

Genosse Seikel wies darauf hin, daß, nachdem der Ausschuss schon die zum Teil bedeutend weitergehenden Anträge der hädli-schen Arbeiter, wie beispielsweise die Zahlung der vollen Differenz zwischen Lohn und Krankengeld usw., teilweise ganz abgelehnt, teil-weise schlechtere habe, es das mindeste sei, was man tue, wenn man den Anträgen des Petitionsausschusses zustimme. Nachdem noch die Genossen Grauer und Dämell für die Anträge eingetreten, wurde auf Antrag des Herrn Weidner die ganze Vorlage bis zur Ver-einigung mit Nummersburg zurückgestellt. Auf die Anfrage unserer Genossen, was denn eigentlich der Magistrat bezüglich der in der vorigen Sitzung beschlossenen Feuerungszulagen an die hädtischen Arbeiter und Beamten zu tun gedenke, erklärte Herr Oberbürger-meister Piethen, daß der Magistrat der von der Versammlung be-schlossenen Zulage nicht zustimme, da der Kreis der Empfangs-berechtigten ein zu großer sei; jedoch werde eine Magistratsvorlage in nächster Zeit eingebracht werden. — Desgleichen wurde die Be-schlussfassung über die Petition betreffend Einführung der octo-

statutarischen Fortbildungsschulpflicht für Handlungsgesilfinnen und gewerbliche Arbeiterinnen bis nach der Vereinigung mit Nummersburg vertagt. — Infolge des Ausscheidens der Gemeinde Nummersburg aus dem Kreise Nieder-Barnim hat die Stadt an den Kreis eine bare Abfindung von 1 488 497,24 M. zu zahlen. Es wurde beschlossen, diese Summe bei der Kreisparlamente mit 4 1/4 Proz. Zinsen aufzunehmen und mit 1 1/4 Proz. unter Jahreszins der erparten Zinsen zu tilgen. — Die Firma Zoeller u. Co. er-hält die Erlaubnis, eine Anzahl ihrer patentamtlich geschützten Telephonzellen an besonders verkehrreichen Punkten aufzustellen. Diese Telephonzellen sind mit Normaluhren versehen, welche zur Nachzeit beleuchtet sind. — Dem vom Bauamt unterbreiteten Gesamtbauprogramm für Lichtberg wurde nach kurzer Debatte zugestimmt. Beschlossen wurde ferner, das am 1. 4. 1908 erzielte Realprogramm zum Realprogramm (Reformschule nach Frankfurter System) auszubauen. Desgleichen sollen die Schul-geldsätze an den hiefigen höheren Schulen auf die heute schon in Nummersburg zu zahlenden Beträge erhöht werden. — Ein von den Herren Rott und Genossen eingebrachter Antrag verlangt, daß bei der Ködner-Notföhrkanalisation angelassene Hausbesitzer in Form von Beihilfen beteiligt werden möche. Genosse Grauer wies darauf hin, daß nach vor wenigen Jahren die Gemeinde mehrmals Zuschüsse an die Kanalisation gezahlt habe, und daß deshalb eine derartige Verteilung der Gelder an die Hausbesitzer eine Schädli-gung des Gemeininteresses bedeute. Der Antrag wurde dem Magistrat zur Erwägung überwiesen. — Zugestimmt wurde ferner einem Antrage auf Weiterführung der elektrischen Zubringerbahn, welche jetzt von Warthauer Brücke bis Gürtelstraße, Ecke Frank-furter Chauffee führt. Diefelbe soll verlängert werden bis Wagner-platz und am Rathaus vorbeigehen. Von der Terraingesellschaft Frankfurter Chauffee soll jedoch ein Beitrag von 35 000 M. zu den Erweiterungskosten gezahlt werden. — Wegen vorgeschriebener Zeit wurde hierauf auf Antrag des Genossen Elias der folgende Punkt: „Staatsberatung“ vertagt.

Neukölln (Nigdorff).

Für den neuen Güterbahnhof an der NieshölstraÙe soll, einem Beschluß des Magistrats zufolge, der Name „Neukölln-Treptow“ in Vorschlag gebracht werden. — Des weiteren nahm der Magistrat davon Kenntnis, daß das Schulgebäude am Nigdorffplatz erst zum 1. April 1913 fertiggestellt werden kann. — Im Schulhause an der Erststraße sollen 6 Gemeindefeckklassen, im Anbau der städtischen höheren Mädchenschule 2 Gemeindefeckklassen zum 1. April d. J. neu eröffnet werden.

Der Magistrat hat den Marktpreis für Kartoffeln, die auf die von ihm ausgegebenen Gutscheine verabsichtigt werden, für die kommende Woche, 11. bis 17. März, ebenfalls auf 55 Pf. für 10 Pfund = 1,58 M. für 25 Pfund (1 Gutschein) festgesetzt. Den Normalpreis von 45 Pf. für 10 Pfund = 1,13 M. für 25 Pfund haben die Inhaber von Gutscheinen bei Entnahme von Kartoffeln zu zahlen. Die Differenzbetrag bis zum festgesetzten Marktpreise mit 25 Pf. für je 25 Pfund trägt die Stadtgemeinde.

Die Errichtung einer städtischen Hypothekenanstalt in Neukölln und die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Mark zum Betriebe der Anstalt ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden.

Schöneberg.

Wegen die vom hiefigen Magistrat neu eingebrachte Kinemato-graphensteuer findet heute, Sonntag früh 11 1/2 Uhr, im Gesell-schaftshaus des Westens, Schöneberg, Hauptstr. 81, eine öffentliche Protestversammlung statt, zu welcher der Verein der Kinemato-graphen-Theaterbesitzer Groß-Berlins einladet. Der Zutritt ist frei.

Ober-Schönweide.

Dem Arbeiterturnverein ist eine Verfügung des Amtsvorstehers zugegangen, wonach der Verein als politisch erklärt und ihm in-folge dessen die Zugehörigkeit von jugendlichen Personen nicht ge-stattet wird. Für die Arbeitererschaft ermächtigt hieraus die Pflicht, mehr als bisher ihr Interesse dem Verein zuzuwenden; die natio-nalen Turnvereine dürfen ungehindert zur Förderung des Nord-patriotismus beitragen, ohne daß darin eine politische Betätigung erblickt wird.

Neuenhagen (StBahn).

Unter dem Zeichen der Neuwahlen erledigte die letzte Gemein-devertretertagung die Vorbereitung des Etats. Mit der Vortragung eines mutmaßlichen Ueberüberschusses aus dem vorübergehenden Rech-nungsjahre in Höhe von 6000 M. balanciert der Etat mit 68 150 M. Der Nebetat des Elektrizitätswerkes schließt in Einnahme und Ausgabe mit 37 000 M. ab. Der Vermögensnachweis der Gemeinde weist die Summe von 263 620,18 M. auf; darunter 82 734, — M. von der Abfindungssumme für die Eichen-Allee. Die übrigen 35 000 M. der Abfindungssumme sind beim straßenmäßigen Ausbau der Eichen-Allee verauslagt worden. Die Gemeindefschulden betragen 145 011 M. Als Schulfakt hat die Gemeinde 21 000 M. und als Kirchenlohn 1600 M. „obernormmäßig“ zu tragen. Eine erhebliche Mehrausgabe verurteilt die Errichtung einer Gemeindefolge zum 1. April 1912, welche die Steuerbehörden mit übernimmt und die Anstellung eines Bureauassistenten notwendig macht. Das Ge-halt des Gemeinbediensteten wird um 120 M. und das Gehalt des Maschinenmeisters vom Elektrizitätswerk um 100 M. erhöht. Dabei kann man aber auf die Summe von 500 M. als Vesterungsvertrag der Einkommen von 420—600 M. zur Einnahme nicht verzichten. Dem sozialdemokratischen Antrage, 500 M. zur späteren Errichtung einer Arbeitslosenversicherung und 150 M. zur unentgeltlichen Lieferung von Lehrmitteln an bedürftige Schulkinder in den Etat aufzunehmen, soll Rechnung getragen werden. — Dem Verlangen, in einem Pfänderungsvertrage dem Unternehmer die Zahlung tarifmäßiger Löhne aufzuerlegen, stimmte außer unseren Ver-tretern nur noch Herr Ammon zu. — Der kostenlosen Uebernahme der sich in einem trübseligen Zustande befindlichen Badeanstalt durch die Gemeinde vom Bade-Verein wurde zugestimmt. — Zum Schluß wurde die gesamte Gemeindevertretung vom Genossen Köseling ge-leiten, zu der am Sonntag, den 10. März, nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Herrn Fagerstern stattfandenden öffentlichen Gemeinde-wählerversammlung zu erscheinen.

Darum, Genossen, agitiert für guten Besuch dieser Versamm-lung und versucht alles, morgen, Montag, den 11. März er., nach-m. von 12—5 Uhr, im Fagersternschen Saal, bei der Ge-meindevertreterwahl, unsere Kandidaten: Walter Friedrich Reinhardt und Arbeiter Wilhelm Röser, zum Siege zu verhelfen.

Gerichts-Zeitung.

Der gestrige Polizeileutnant.

Unter der Anklage der Beamtenbeleidigung und Nötigung eines Beamten hatte sich in der Verurteilung vor der fünften Straf-kammer des Landgerichts III Genosse Weber zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Weber befand sich an einem Aprilabend des vorigen Jahres in einem Lokal in der Wisbber Straße, in dem gleichzeitig ein Verein seine Sitzung ab-hielt. In später Stunde erschienen im Lokal der Polizeileutnant Scharke und zwei Schupkeure des 115. Polizeireviers. Nach Ver-tragen einiger Gäste, ob sie Mitglied des Vereins seien, erklärte der Polizeioffizier, daß der Wirt sofort sein Lokal schließen solle und alle Anwesenden dem Beamten zur Wache zu folgen hätten. Weber, der in demselben Hause wohnt, bot dem Polizeileutnant Legitimation an, um nicht zur Wache folgen zu müssen. Das lehnte der Beamte ab, so daß Weber mit noch acht anderen Per-sonen den Weg nach der Wache antreten mußte. Vor der Polizei-wache angelangt, ließ Polizeileutnant Scharke Halt machen und schickte einen der Gestrierten hinauf. Dem begleitenden Schupmann sagte er: „Den nehmen Sie besonders.“ Nach etwa zwei Minuten wurde ein anderer Gestrieter in Begleitung eines Beamten die Treppe hinaufgeschickt. Weber, der die Befürchtung hatte, auf der Treppe oberhalb der Wache mißhandelt zu werden, trat an den Polizeileutnant heran und sagte zu ihm: „Herr Leutnant, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich unversehrt bin, und hoffe, auch so wieder herunterzukommen.“ Auf die Frage des Leutnants, ob er sich einer Beamtenbeleidigung schuldig machen wolle, erklärte Weber: „Nein, durchaus nicht, aber es kommt mir sehr sonderbar vor.“ Daraufhin konnten die auf der Straße wartenden Gestrierten gemeinsam die Treppe hinaufgehen. Weber beschwerte sich beim Polizeipräsidenten über die Handlungsweise des Leutnants. Der Leutnant stellte Strafverfolgung wegen Beleidigung der Schupmannschaft gegen ihn. Erst zwei Monate später wurde das Verfahren auf eine Strafverfolgung wegen Nötigung eines Beamten zur Vornahme oder Unterlassung einer Amtshandlung erweitert. Die Nötigung sollte darin liegen, daß Weber in dem Lokal vor seiner Gestrierung gesogt haben soll, er werde die Sache in die Oeffent-lichkeit bringen.

Das Schöffengericht, das sich, wie unsere Leser sich entsinnen, im Oktober mit der Anklage zu beschäftigen hatte, kam wegen beider Anklagepunkte zu einer Freisprechung.

Die Amtsanwaltschaft legte gegen dieses verhängige Urteil Berufung ein. Die Berufung hatte infolgedessen Erfolg, als Weber nun wegen Nötigung des Polizeileutnants mit einer Woche Gefängnis bestraft wurde. In der Beurteilung der vermeintlichen Beleidigung schloß sich die Strafkammer der Auffassung des Vorberichters an. Die Staatsanwaltschaft hatte drei Wochen Gefängnis beantragt.

Interessant war in der Verhandlung die Vernehmung des Polizeileutnants Scharke. Gestützt auf etwa zehn eng beschriebene Quartetten mit Notizen über den Vorfall ging seine Aussage weit über die im ersten Termin gemachten Bekundungen hinaus. Erst durch das Eingreifen des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, wurde der Zeuge daran gehindert, sich in seiner Aussage auf sein Gedächtnis zu verlassen. Der Verteidiger erklärte, daß vieles von dem, was der Herr heute bekunde, in der ersten Verhandlung trotz sehr eingehender Beweisaufnahme von ihm nicht so behauptet sei und beantragte zum Beweise dafür die Ladung des Amtsdirektors Bolig vom Amtsgericht Wedding. Die Vernehmung wurde schließ-lich überflüssig, da der Leutnant später in manchen Punkten etwas weniger sicher wurde. Unter anderem behauptete er, daß der Schupmann Kömisch dasselbe beschwören würde wie er. Auf die Frage des Verteidigers, ob er denn mit dem Beamten gesprochen hätte, erwiderte er erst nein, mußte dann aber zugeben, daß der Schupmann Kömisch nach dem vorigen Termin mit ihm über die Dinge gesprochen hätte. Lediglich irte sich der Herr Leutnant in seiner Annahme. Der Schupmann Kömisch wie auch sein Kollege Schölter wußten sehr wenig von dem zu bekunden, was sie nach Ansicht ihres Vorgesetzten bekunden konnten. Die Nötigung sah der Herr Polizeileutnant darin, daß er das Gefühl gehabt habe, es könne für die Beamten unangenehm werden, wenn Weber fort-fahre, zu hehen und zu erklären, daß er die Sache in die Zeitung bringen werde. Eine etwas sonderbare Auffassung, da der Herr Leutnant im Laufe der Verhandlung behauptete, daß er das Gegen-teil eines ängstlichen Reviervorstandes sei.

Zur Begründung der Beurteilung wegen Nötigung führte der Vorsitzende aus, das Gericht habe gar keinen Zweifel, daß der Angeklagte bei seiner Stellung zur Polizei das Bewußtsein gehabt habe, die Beamten durch die Drohung, er werde den Vorfall in die Oeffentlichkeit bringen, zu nötigen; Strafmilßern läme in Be-tracht, daß Weber sich über das Vorgehen der Beamten in einer gewissen Erregung befunden habe.

Gegen das Urteil ist Revision eingelegt.

Prozeß Lerner gegen Zepffel.

Vor dem 5. Zivilsenat des Reichsgerichts fand gestern die Ver-handlung im Prozeß Lerner gegen den Grafen Zepffel statt. Lerner hatte behauptet, daß Graf Zepffel und Pro-fessor Herzogell ihm die Teilnahme an dem geplanten Zepfelinfluge nach dem Nordpol ungeteilt wieder aufgelündigt hätten. Da Lerner zur Revisionsverhandlung nicht erschienen war, erließ das Reichsgericht auf Antrag des Beklagten ein Versäumnisurteil mit Verurteilung der Revision.

Die Verwechslung zweier Briefumschläge

hätte für eine Frau Dostfeld in München und den Befangenen-ausscher Robert Stiehler in Berlin recht unangenehme Folgen. Beide sind am 27. Oktober 1911 vom Landgericht I in Berlin wegen Verletzung beurteilt worden, Frau D. wegen aktiver zu 150 M., St. wegen passiver zu zwei Monaten Gefängnis. Der Ehemann der D. sah in Altmöbilit in Untersuchungshaft und bekam durch Stiehlers Vermittelung Nahrungsmittel, die ihm seine Frau sandte; auch vermittelte Stiehler den Briefwechsel der Gatten. Eines Tages schrieb Frau D. von München aus an ihren Mann und an den Untersuchungsrichter. Aus Versehen steckte sie aber den Brief an ihren Mann in den Briefumschlag mit der Adresse des Unter-suchungsrichters. Ihr Versuch, den Brief vor der Öffnung jurid-quenzhalten mißlang. So erfuhr das Gericht von den Durch-stechereien und es erging das oben erwähnte Urteil. Die Revision der beiden Angeklagten wurde am Sonnabend vom Reichsgericht verworfen.

Witterungsbericht vom 9. März 1912.

Stationen	Barometer hohen mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in 5 u 8 Uhr	Stationen	Barometer hohen mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in 5 u 8 Uhr
Schwimnde.	764,30	Südlich	1	Saparanda	762,80	Südlich	15	Hamburg	762,00	Südlich	1
Berlin	764,3	Südlich	2	Berlin	761,80	Südlich	1				
München	765,5	Südlich	1	Wien	763,90	Südlich	5				
Frankfurt	762,20	Südlich	1	Dresden	763,80	Südlich	4				
Bonn	765,5	Südlich	1	Paris	760,00	Südlich	4				
Wien	763,90	Südlich	5								

Wetterprognose für Sonntag, den 10. März 1912.
Etwas wärmer, vielfach heiter, aber periodisch mit leichten Regen-fällen und ziemlich lebhaften südwestlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Bafferland	am 8. 3. 7. 3. am 7. 3. 7. 3.	Bafferland	am 8. 3. 7. 3. am 7. 3. 7. 3.
Regel, Jüterburg	300 ⁰ +1	Saale, Großh.	178 +4
Regel, Jüterburg	300 ⁰ +1	Saale, Spandau	92 +2
Regel, Jüterburg	350 -20	Havel, Potsdam	104 +5
Döber, Müllberg	235 -11	Spree, Spremberg	80 0
• Pflers	231 -12	• Westow	110 0
• Frankfurt	243 -4	• Wetzlar, Müden	266 +3
• Warthe, Schriem	230 -4	• Müden	332 +16
• Landsberg	152 +4	• Rhein, Rüggenhau	491 +23
• Rega, Borsdamm	66 -2	• Rauh	288 +33
• Elbe, Zeltmeritz	142 +3	• Rahn	349 -31
• Dresden	25 +1	• Redar, Jellbronn	142 -25
• Werda	288 -4	• Rain, Wertheim	231 +1
• Nagelsburg	242 0	• Wölz, Trer	- -

¹⁾ + bedeutet Hoch, — Fall. — ²⁾ Unterpegel. — ³⁾ 4mches Geströben. — ⁴⁾ Gießtaugung.

Seit gestern ist das Eis im gesamten RemeiKrom in Be-wegung geraten, wobei der Strom erheblich gestiegen ist. Bei Schmal-singeln hat er gestern nachmittags die Ausfuhrhöhe um reichlich 2 Meter überschritten und annähernd das mittlere Hochwasser erreicht. Bis heute morgen ist er dort wieder um 1/2 Meter gesunken bei fortwährendem starken Abgang. Bei Müll betrug der Wasserstand der Remei heute morgen 609 Zentimeter, d. i. 1,3 Meter über der Ausfuhrhöhe, nur wenig unter Mittelhochwasser, und war infolge einer unterhalb Müll entsandenen Übersetzung noch im Steigen begriffen. Auch die Elbe hat bei Slop die Ausfuhrhöhe um 2/3 Meter überschritten.

Aus aller Welt.

Das hungernde Rußland.

Die russischen Zeitungen bringen täglich spaltenlange Berichte über die Schrecken der Hungernot. Mit jedem Monat wird die Not ärger, Krankheiten und Epidemien rafften die vom Hunger geschwächten Leute dahin. Selbstmorde der Hungernden sind ein alltägliches Ereignis geworden.

Selbst die offizielle „Nowoje Wremja“, die die Regierung stets zu neuen Schandtatzen anfeuert, sieht sich genötigt, der Regierung ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

Rot ist zu groß, die Mißernte hat ein gewaltiges Gebiet mit einer Bevölkerung von 80 Millionen betroffen. Je näher zum Frühling, je ärger wird die Not.

Wie der „Economist“ schreibt, herrscht zurzeit in zwanzig Gouvernements Hungernot. Die Regierung gebe die Zahl der Hungernden auf 12 Millionen Köpfe an, in Wirklichkeit sei sie wohl doppelt so groß.

Brandkatastrophe in einem Logierhause.

Ein schweres Brandunglück wird aus Chicago gemeldet. In einem Logierhause, das 175 Menschen beherbergte, brach Sonnabend früh ein Feuer aus, das schnell um sich griff und die Bewohner im Schlafe überraschte.

Der Voyer als Totschläger.

Bei dem am Freitag im Variete „Elysee Montmartre“ zu Paris abgehaltenen Boxkampf um die Europameisterschaft für Leichtgewichte, der zwischen dem Franzosen Raphael Velli und dem Engländer Evernden stattfand, kam es zu großen Tumulten.

der zwölften Runde gelang es dem Engländer, dem Franzosen einen furchtbaren Schlag gegen die Brust zu versetzen, so daß Velli sich nicht mehr aufrecht zu erhalten vermochte und wie ein Trunkener am Seil hin und her taumelte.

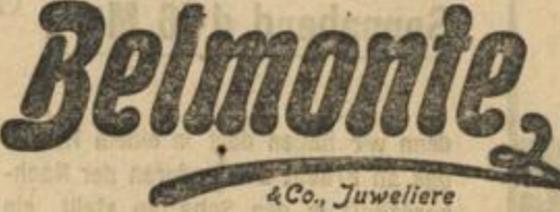
Kleine Notizen.

Schwerer Unfall im Salzbergwerk. In der Nacht zum Sonnabend sind im Salzbergwerk Kohleben durch ausströmende Gase 10 Mann betäubt worden.

Vom Schuhmann zum Nachtwächter. Das Landgericht in Aurich hat den wegen schweren Einbruchs und Spionageverdachts verhafteten Schuhmann Glaue aus Wilhelmshaven gestern wegen Vandalendiebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schreckentat eines Wahnsinnigen. In der italienischen Ortschaft Ferrari wurde eine Frau plötzlich wahnsinnig und tötete ihre drei Kinder durch Hammerschläge, indem sie ihnen den Schädel spaltete.

passende Einsegnungs - Geschenke in Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren



Grösste Auswahl Ein Meisterwerk in Kolliers mit modernen Anhängern, Edelsteinen gefasst, von 17 M. höchsten Preislagen.

billig und gut kaufen, dann besichtigen Sie unsere große Auslage vieler tausend Schmuck- und Ziergeräthe mit deutlich sichtbaren Preisen.

Inhaber Adolf und Gustav Belmonte Leipziger Straße 97 u. Königstraße 46

3jähr. schriftliche Garantie. Größtes Lager in Uhrenarmbändern und Damenuhren.

Fontane-Promenade 10

Achtung! Tarifbewegung der Fleischergehilfen in Neukölln.

- Dem konsumierenden Publikum zur gef. Kenntnis, daß nachstehende Fleischermeister den Tarif anerkannt haben: C. Fontana (Burlafabrik), Berliner Straße 27

Beachten Sie bitte

unser Sonder-Angebot in veredelter Dauerwäsche eine Garnitur (Borchend, Manschetten und Stehkragen) bunt oder weiß für 3.50 M.

Lege-Kühner,

garantiert junge beste Lege u. 2 1/2 M. empfiehlt F. Wegner, Berlin SO., Mariannenstr. 31.

Michel-Salonbriketts

W. 7.75 pro 1000 frei Gehab. 21/7 Koch, Rixdorf, Bergstr. 110 II.

Herren-Moden fertig u nach Mass von 1 Mark wöchentliche Teilzahlung S. Boltuch Frankfurter Allee 75

Stoppdecken besonders preiswert. Gedächtniswäblin, Wolle, Atlas, Satin und Damenducken. Anfertigung alter Stoppdecken billig. Spezial-Abrit Wallstr. 72, Bernhard Strohmandel.

Chic und elegant

kleidet man sich nach den Favorit-Schnittmustern, deren Auswahl aus dem soeben erschienenen Favorit-Modenalbum getroffen wird: ca. 800 neueste Modelle bieten eine reiche Modenschau.

Versandhaus Merkur

Brall & Co. Berlin SO. 36, Gracchstr. 25. Vorwärtsstr. 57, Rahmt. Vertreter in allen Orten gesucht.

Wer-Stoff-hat!

Bestige Krug oder Paletot nach Maß, von 20 M. an, gute Zutaten, auf Rohbaar, 2 Anpe. Garantiert tabellöser Zig. 4895

Garderoben

für Herren verkaufen wegen Geschäftsaufgabe zu jed. nur annehmbar. Preise, Anzüge von 11,50 an. Paletots, Hüter, Äolen in groß. Auswahl. Auch Monatgarderoben. Spottbillig Oranienstr. 199, am Heinrichsplatz.

Jeden Montag Extra-Verkauf der Reste und Abschnitte von Kleider- u. Seidenstoffen

FR. HAHN gegr. 1825 BERLIN C Alexander-Platz, Ecke Landsberger Str. 60-63

Neu erschienen: Sonder-Katalog für Gardinen, Teppiche, Innendekoration, Betten und Frühjahrs-Konfektion

Große Konfektions-Woche vom 11.-16. März cr.

Sehr preiswerte Angebote letzter Frühjahrs-Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion.

Jackett-Kostüme in marine und mellerien Stoffen englischer Art, auf Seide gefüttert... 52.00 36.00 25.00

Garnierte Kleider entlockende Neuheiten in Vaille, Popeline u. Musselin, mit moderner, reicher Garnitur... 78.00 46.00 27.00 15.50

Blusen in reinseidenem Taffel glacé mit modernen großen Stickereikragen, vorzügliche Qualität... 13.50 9.50 7.75

Extra-Angebot: Ein groß. Post Hochmoderner Frühjahrs-Paletots echt engl. Stoffen, vorzügliche Qualität. Nur erstklassige Verarbeitung. M. 22.50

Extra-Angebot: Ein groß. Posten Neuester Blusen aus reinwollenem Popeline, ganz gefüttert, mit reicher Stickerei und aparter Seidengarnitur M. 5.75

Kinder-Konfektion

Mädchen-Jacketts blau und englische Art. 15.00 9.75 4.75

Ein Posten Musselin-Kleider reine Wolle, ganz gefüttert, Tüllpassé u. Kordel, marine, rot u. blau gestuft für 2-5 Jahre 7.50 für 6-9 Jahre 10.50 für 10-13 Jahre 13.50

Knaben-Anzüge in Phantasiestoffen engl. Art und marine Kammgarnstoffen, alle neuen Formen 15.00 9.75 5.00

Wichtig!

für Sie ist die

Eröffnung unseres zweiten Hauses

Chaussee- Straße 113

Ecke Invaliden-Straße
am kommenden

Sonnabend, d. 16. März

denn wir haben dort in einem Hause, das an Pracht alle anderen der Nachbarschaft in den Schatten stellt, ein neues Geschäft für Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion errichtet, das Ihnen nicht nur eine ungeheure Auswahl in moderner Konfektion jeder Art bietet, sondern auch Ihnen die Möglichkeit gibt, sich bei kulanter Bedienung

gut und billig

inzukleiden.



Eleg. Kleid
In französisch. Art
mit reich Stickerei
besonders
prelenswert
43.25

**Hochmodernes
Kostüm**
In blau Kammgarn
extra vorz. dgl. Sitz
auf Seide
46.25

Paletot
engl. Art
mit dem mod.
einseitigen
Schnitt
16.50

**Changeant-
Paletot**
das momentan so
beliebte Kleidungs-
stück mit reizendem
Spachtelschal
36.00

**Fesches
Kostüm**
englischer Art
einseitig und gut
verarbeitet, auf Seide
31.50

C. & A. Brenninkmeyer

Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Königsstrasse 33

Am Bahnhof Alexanderplatz

2. Ziehung 3. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. März 1913 vormittags.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.
Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
41 75 149 78 433 704 387 908 1069 2036 118 601
78 706 7 806 3088 366 689 4122 738 62 5227 777
6196 818 17 780 7166 [5000] 279 438 609 95 8042
[400] 54 211 786 890 919 8199 [300] 282 649 [300]
628 [300] 714 [300] 800 88 938
10667 11026 48 232 342 678 12011 87 397 404
748 806 40 13090 104 678 815 14029 38 48 460 [400]
597 614 18012 68 98 105 83 [400] 71 888 963 18203
17057 143 209 [500] 243 607 986 18019 70 183 348
401 19145 72 404 53 632 931 [500] 83
20018 804 713 860 21186 607 [500] 860 911
22013 51 250 84 370 402 782 23118 246 436 634 893
24164 02 25000 82 862 420 559 70 26172 246 444
[500] 66 640 63 621 910 18 27326 73 786 815 28327
[400] 410 556 614 713 696 88 29043 89 891 [400]
30160 [300] 414 586 872 921 30 80 31155 32286
424 532 692 804 33714 910 [1000] 34184 244 302
17 621 766 819 970 70 35360 476 958 36115 46 52
443 80 574 701 64 96 947 86 37540 872 787 38122
23 208 336 406 630 42 47 [500] 89 992 39122 818 641
745 897 998
40386 420 79 687 771 41108 [300] 88 240 91
578 577 833 42307 317 805 886 927 83 69 43198 324
830 771 915 84 44099 63 85 381 438 558 45207 807
902 [300] 48318 774 858 [3000] 959 47123 392 464
596 711 48103 6 256 474 773 909 99 49039 127 272
88 308 476 [300] 619
59188 550 471 51182 336 587 800 52042 143
204 12 601 779 906 53341 49 475 54276 339 466 676
838 55113 09 204 350 18 878 [300] 830 926 58126
87 233 67 388 471 57079 351 796 [900] 912 58090
411 54 57 83 782 84 885 59880 609
69169 379 519 672 61320 429 71 504 76 783 935
62 62058 228 434 879 63032 137 813 99 428 86 587
784 842 64229 304 678 709 65200 44 767 68262 719
67109 623 88 68000 3 290 96 [500] 350 [300] 680 73
703 32 69042 67 599 933 51
70271 719 72194 78 309 85 65 406 15 85 668
610 15 781 913 73344 748 912 19 74141 72 702 92
842 56 978 82 75179 868 827 654 764 76621 793 809
77160 471 628 78214 59 876 470 831 79890
80132 218 819 43 81081 167 72 [300] 248 378
435 40 599 [400] 793 82086 439 76 857 83022 34
57 407 551 84328 733 65 803 85025 84 135 481
88036 [1000] 121 274 808 87015 313 425 680 887 956
88158 392 643 67 603 74 767 944 89434 604 96
880 999

80160 317 678 988 91408 882 685 82048 284 838
41 53 750 67 686 93021 27 32 47 55 393 478 94602
28 [300] 81 78 995 95399 472 838 68 285 98048 87
74 220 548 648 97070 95 441 689 979 98189 363 810
603 89037 187 221 64 70 567 775 808
100001 89 719 88 801 63 74 101044 315 49 461
182250 647 882 [300] 927 103358 45 304 38 530
660 938 104148 51 234 38 [300] 412 518 [300] 41 62
799 803 921 70 105207 369 100173 [300] 345 806
989 107018 20 152 352 463 [500] 549 793 899 108213
480 512 885 944 109100 [300] 512 770 75
110188 248 83 424 846 [300] 111182 69 832
80 606 112226 48 486 818 671 [600] 113289 [500]
340 [400] 421 88 851 88 637 90 789 97 881 921 27 74
114159 445 68 682 782 831 115356 468 64 638 741
116064 140 268 360 463 89 621 703 8 44 904 [500]
117957 84 118019 837 639 779 929 119131 403 740
120951 677 79 864 121249 65 887 921 122425
714 808 23 68 954 123056 230 329 483 803 636 729
917 [400] 38 124926 190 587 856 838 955 125182
224 84 [400] 808 [300] 97 126038 54 183 [400] 228
491 827 [500] 89 93 705 10 127082 304 639 128107
485 880 740 84 128051 88 481 742 898 [400]
130056 199 233 377 558 [75000] 798 982 [300]
131104 40 78 394 409 [400] 80 832 79 [300] 836 921
132074 244 333 515 71 688 62 133127 469 809
134010 246 489 [300] 621 781 847 969 136167 407
37 136887 896 137442 583 706 87 138169 200 484
867 139030 47 141 410 623 728
140323 680 008 70 87 888 881 141120 892 961
142197 267 78 402 65 84 762 808 143804 11 676
827 144104 270 536 145062 95 140 85 360 609 18
[300] 63 616 914 146119 90 280 667 880 813 147067
198 270 88 330 605 949 148122 370 83 516 641 746
149189 400 673 893
150203 151062 457 640 [300] 608 [1000] 999
152546 744 843 153019 226 [300] 85 315 [300] 419
85 668 603 3 38 39 733 691 154053 199 307 35 409
838 50 929 155342 412 156094 284 46 78 315 477
812 21 157186 83 95 226 672 637 792 158087 128
94 [300] 238 399 611 159068 63 258 66 727 855
160094 96 161418 42 616 776 896 162448 50
163046 947 164222 937 165037 151 201 352 484
540 826 57 168390 327 78 87 854 900 167180 203
393 478 501 38 914 168145 256 418 718 83 169393
297 470 872 78 908
170224 688 88 898 940 45 171215 660 820 [300]
929 172141 61 415 943 173283 335 84 824 968
174053 243 70 446 68 654 718 175136 657 782 880
948 176054 888 988 177311 638 788 833 178078
973 179028 858 870
180161 847 830 181105 234 56 889 762 812 80
182009 308 61 87 89 490 879 853 968 183430 609
46 47 958 184446 470 615 [300] 78 847 185089
725 851 186214 18 794 187189 327 94 [300] 877
822 716 923 86 188040 271 663 689 787 189362 797
810 921

2. Ziehung 3. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. März 1912 nachmittags.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.
Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
154 633 780 888 1065 [1000] 312 81 805 937 781
81 2211 289 74 514 753 3830 199 364 304 643 4088
187 362 770 [1000] 988 5308 33 872 692 726 879
6581 7098 [300] 610 763 890 8028 130 381 563 778
9012 130 85 701 837
10071 240 322 466 668 787 11073 299 318 12297
309 [400] 983 13265 818 692 14064 638 [300] 88
[400] 78 848 744 15345 498 882 977 757 920 18185
722 49 802 17099 118 453 18064 [400] 677 18113
288 372 444 703 48 824
20168 [300] 341 661 64 74 664 688 818 35 21082
663 51 778 948 22048 761 23018 240 380 91 415 47
660 778 818 28 24942 642 788 [300] 681 900 26014
84 268 417 598 748 996 26831 129 27159 602 633
95 958 28191 606 [3000] 897 28023 618 793 888
30004 120 [300] 88 98 349 742 31191 464 [300]
66 829 918 22 63 32032 271 433 667 708 822 60 94
33182 77 275 692 672 34063 149 337 407 642 94
871 924 35068 196 304 890 716 36021 56 301 69 408
819 37690 47 54 124 367 827 607 38287 60 363 404
779 95 879 39117 83 608 789 802 [300] 7
49374 87 849 67 80 993 41047 [300] 261 78 481
813 90 42188 697 678 43198 83 278 343 444 [400]
610 47 44363 45037 47 261 447 46041 445 [300]
971 47462 868 719 48129 49 80 521 69 796 832 85
97 49280 399 621
59365 796 97 984 51022 23 246 43 449 659 778
624 54 52199 395 454 526 859 [300] 830 53 960
53103 31 69 [300] 633 [300] 97 664 769 54085 205
19 320 414 893 798 [400] 835 55027 92 349 55 862
58265 404 812 841 54 57440 607 858 81 58902 339
427 641 77 63 59016 481 [300] 687 730 40 818 29
80133 78 829 41 910 61163 63 301 639 62009
28 141 51 220 40 437 641 840 83158 686 718 893
656 64330 68 486 [300] 877 631 [300] 85 841 849
95012 128 91 238 480 98 804 29 66002 71 329 33 86
[300] 416 80 [300] 630 788 97944 268 [500] 370 81
505 97 833 88048 363 681 802 83 608 69072 81 145
388 448
70441 126 83 462 906 71241 608 [300] 908 28
72372 358 73444 614 74043 247 [300] 769 749
75093 268 491 612 680 76147 81 818 85 77004 112
92 241 409 877 706 [500] 808 78176 264 88 686
79091 358 694 769 959
80034 279 [400] 627 712 81009 53 508 923 82168
295 349 487 625 83058 111 480 61 800 96 84111 21
406 [300] 33 830 899 85243 478 879 [300] 892 88225
87 347 673 87371 705 856 88176 252 426 67 682
662 719 [300] 878 89363 [300] 82 687

2. Ziehung 3. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. März 1912 nachmittags.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.
Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
100032 852 654 101174 338 86 500 721 25 895
998 102189 92 377 832 35 782 74 103078 280 749
104009 597 889 105109 399 523 56 642 106188 96
237 473 723 107670 763 867 971 108100 30 209 454
631 82 703 900 109069 71 293 80 83 955 96 649
110710 10 42 55 111021 210 688 91 665 91
82 112179 258 763 113333 711 17 114129 299 813
841 115408 787 907 118101 312 339 83 54 71 528
804 860 [400] 949 117044 314 438 89 98 98 845 705
37 118085 60 194 440 666 706 119422 626 687 769
120196 88 264 796 121481 729 806 [300]
122188 666 79 810 97 924 [300] 123180 270 473
507 607 94 124154 498 796 125379 514 832 78 709
[300] 858 925 126276 648 127007 400 893 72 747
87 [300] 875 128093 307 719 815 129229 [300] 468
831 [300]
130051 302 487 72 936 40 [300] 131236 777
807 132340 388 [300] 848 133101 46 [300] 683 612
134687 748 867 70 135278 390 500 784 807 136000
21 200 490 637 732 137185 258 593 622 919 [300]
138033 504 643 792 808 139154 82 86 679 737
140362 800 789 861 64 78 914 141643 75 406
827 142377 79 712 816 143003 38 219 302 618 769
144186 207 332 [300] 76 474 98 885 813 796 145292
333 583 [300] 771 833 63 968 146178 284 42 677
99 862 724 897 951 147896 983 148808 33 728 611
149076 102 290 639 722
150001 149 [10000] 692 715 18 151078 271 331
706 152091 182 301 28 483 153012 268 80 401 749
86 807 852 154314 34 501 43 62 845 810 155983 852
[300] 749 844 49 78 157694 192 688 158326 494
770 889 [300] 99 908 159081 118 87 800 44 79 700 970
160122 624 668 86 812 883 161455 544 792 982
162187 454 679 889 163219 80 429 646 [300] 41 736 37
84 [400] 164064 185 297 875 429 [300] 41 736 37
845 77 165982 86 92 800 27 971 168074 391 713 19
844 913 [300] 167083 178 224 328 88 436 548 875
168040 714 169037 158 290 311 406 32 591 682
170017 705 171091 364 412 853 161455 544 792 982
886 823 173204 478 61 858 643 879 174645 [300]
458 874 90 787 175226 082 176036 755 177036 91
177 201 019 178034 63 117 308 686 928 178077 [300]
325 690 39 740 [300]
180124 330 688 887 60 997 181203 308 454
905 717 26 38 946 003 182067 290 54 216 679 80 887
925 183823 681 184389 489 641 948 185150 60 459
588 600 79 83 705 816 925 186032 482 990 187013 35
215 39 361 484 648 785 188021 383 [300] 405 668
189069 231 36 327 29 670 728
Die Ziehung der 4. Klasse findet am 14. und 17.
April 1912 statt.